



Kanton Bern
Canton de Berne

EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)
Feuille officielle scolaire du canton de Berne
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)
April / Avril / www.bkd.be.ch

2.21

Empathie | Empathie

Politischer Kommentar | Regard politique

- 4** Die Welt mit all ihren Wundern sehen
- 5** Les miracles de notre monde

6 Magazin | Magazine

Thema | Dossier: Empathie | Empathie

- 12** **Zuhören, achten und verstehen, wie sich andere fühlen** Wie erginge es mir, wenn ich sie oder ihn wäre? Dieser Perspektivenwechsel ist grundlegend.
- 16** **«Ohne emotionale Empathie kommt man ins Gefängnis oder ins obere Management»** Empathie ist nicht gleich Empathie. Ein Gespräch mit Alexander Bertrams.
- 20** **Das vierbeinige Klassenspändli** In der Berner Schule Marzili besuchen drei Schulhunde regelmässig den Unterricht.
- 24** **Mitgefühl vorleben und einfordern** Empathie heisst für Lisa Ernst, zu den Schülerinnen und Schülern, aber auch zu sich selbst zu schauen.
- 25** **Immer das Ganze im Blick** Empathie heisst für Ueli Reinhard, sich über das Klassenzimmer hinaus zu interessieren und zu engagieren.
- 28** **Ses élèves se disent (et sont !) chanceux** Le bien-être de ses élèves est la priorité de Nathalie Parisi, titulaire de 1-2H à Cormoret.
- 29** **L'empathie par l'exemple** Au secondaire I, la pudeur retient souvent les adolescents et adolescentes d'exprimer leur empathie.
- 30** **Eine Strickaktion, die Leben rettet** In der Schule Matzwil strickte eine Jungenklasse emsig Babymützchen für Neugeborene in Guinea.

Porträt | Portrait

- 32** **Hanspeter Reber: Beratungen sind wie Reisen in fremde Welten**

Volksschule | Ecole obligatoire

- 34** **Sportunterricht während Corona: «Sport fägt immer»**
- 37** **Papiersammlung: Wer einmal Zeitungen gesammelt hat, bündelt auch später Altpapier**
- 40** **Kultur an den Schulen: «Den Horizont erweitern, über den Tellerrand schauen»**
- 43** **Magazin | Magazine**

Mittelschule/Berufsbildung | Ecoles moyennes/ Formation professionnelle

- 46** **Reform «Kaufleute 2022»:
KV-Lehre wird praxisnäher**
- 48** **Zweisprachige Maturität Deutsch-Französisch:
«Es geht erstaunlich schnell, bis man Tritt fasst»**

PHBern – aktuell

- 51** **Studienbegleitender Berufseinstieg:
«Ich würde wieder eine SBBE-Studentin anstellen!»**
- 52** **Filmtipp: «Gesucht: Teamplayer für die Schule»**
- 54** **Mathematik kooperativ spielen, üben, begreifen:
Zusammen stark werden**
- 55** **Virtuelle PHBern Perspektiven 2021:
Leidenschaft fürs Lernen geweckt**
- 56** **Individuelle Unterrichtscoachings
für die Sekundarstufe II:
Was im Sport hilft, passt auch in der Schule**
- 58** **Nationale Fachtagung Bildungslandschaften:
«Bildung – heute, morgen, übermorgen!»**

61 Weiterbildung | Formation continue

62 Amtliches Schulblatt | Feuille officielle scolaire



EMPATHIE – VIELSCHICHTIG UND WERTVOLL

Wie können wir Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt besser verstehen? Lehrpersonen sind darin geschult, sich in die Ideen, Vorstellungen und Gefühle der Kinder und Jugendlichen hineinzusetzen. Empathie ist ein wichtiger und vielschichtiger Zugang zum Verständnis ihrer Denk- und Handlungsweise. Das Planen von Lektionen setzt voraus, dass wir wissen, wo die Schülerinnen und Schüler stehen und welche Hürde eine neue Aufgabe für sie darstellt. Aus methodisch-didaktischer Sicht ist diese Kenntnis grundlegend, denn Lernen baut auf Vorwissen oder bestehenden Grundlagen auf. Trotz allem Bemühen: Wir können nicht hinter jede Fassade sehen, nicht jede Befindlichkeit erkennen. Die Psyche des Einzelnen bleibt rätselhaft, manchmal schwer erschliessbar. Empathie hat ihre Grenzen. Mit der Lektüre dieser Ausgabe von EDUCATION wird klar: Die Schule ist ein Ort, wo Kinder und Jugendliche auch soziale und psychische Fähigkeiten üben. Insofern haben Lehrpersonen auch eine soziale Rolle. Ein wichtiger Schwerpunkt dabei ist die Begleitung der Kinder und Jugendlichen und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.



L'EMPATHIE: UNE FACULTÉ COMPLEXE, MAIS SI PRÉCIEUSE

Comment mieux comprendre ce que vivent les élèves ? Les enseignants et enseignantes sont formés pour se mettre à la place des enfants et des jeunes, pour comprendre leurs idées, leurs points de vue et leurs sentiments. L'empathie est une qualité importante et complexe qui permet de comprendre comment pensent et agissent les élèves. Pour planifier les leçons, il nous faut savoir où en sont les élèves et identifier les difficultés que représente un nouvel exercice pour eux. D'un point de vue méthodologique et didactique, ces connaissances sont essentielles car l'apprentissage s'appuie sur la matière déjà acquise ou sur les bases existantes. Malgré tous nos efforts, nous ne pouvons toutefois pas savoir ce qui se passe dans la tête de l'autre. Le psychisme de chacun reste un mystère parfois difficile à percer. L'empathie a ses limites. En lisant cette édition d'EDUCATION, une chose est claire : l'école est un lieu où les enfants et les jeunes exercent leurs capacités sociales et psychiques. Dans ce sens, les enseignants et enseignantes ont donc aussi un rôle social à jouer en les accompagnant dans le développement de leur personnalité.

Martin Werder, martin.werder@be.ch
Leiter Kommunikation | Chef de l'Unité Communication





DIE WELT MIT ALL IHREN WUNDERN SEHEN

Christine Häsler, Bildungs- und Kulturdirektorin
christine.haesler@be.ch

Nun leben wir schon länger als ein Jahr mit der Pandemie. Covid beeinträchtigt unseren Alltag, schränkt uns ein, macht uns Sorgen. Und gleichzeitig dreht die Welt sich weiter, mit all ihren wunderbaren Seiten und mit all ihren Tragödien, Kriegen, Unrecht und Klimakatastrophen, mit der Armut und den Menschen auf der Flucht. Auch in unserem direkten Umfeld gibt es Menschen, die viel Schweres zu tragen haben, und manchmal müssen wir auch selbst durch ein tiefes Tal.

In solchen Phasen stellt sich die Frage, wie wir mit diesen Herausforderungen umgehen. Wie hält man schwierige Zeiten aus? Wie bestehen wir eine Krise? Wir als Individuen und wir als Gesellschaft?

Vielleicht hatte auch Albert Einstein mit einer Krise oder doch mindestens mit grossen Fragen zu kämpfen, als er folgendes Zitat niederschrieb: «Es gibt nur zwei Arten zu leben. Entweder so als wäre nichts ein Wunder oder so als wäre alles ein Wunder.»

Ob es nur zwei Arten zu leben gibt, darüber lässt sich bestimmen diskutieren. Aber dass es uns hilft, wenn wir die unzähligen Wunder im Alltag immer noch sehen, wahrnehmen und auf uns wirken lassen, das erachte ich als wichtige Erkenntnis.

Wer auch in schweren Zeiten im Alltäglichen das Wunderbare sieht, und es auch als solches wahrnimmt, kennt eine der wichtigsten Kraftquellen überhaupt. Eine Kraftquelle, die auch Krisen überstehen hilft und Resilienz schenkt. Und wer dieses Geschenk dann auch an andere weitergibt, sorgt dafür, dass

wir alle gemeinsam die Krise überwinden. Empathie lautet das Zauberwort. Auf andere eingehen, für andere da sein, und sei es bloss mit Freundlichkeit, Aufmerksamkeit oder Anteilnahme. Mit einem Lächeln oder einem Gruss, mit einer Nachfrage, einem Dank oder mit ganz konkreter Hilfe in einer schwierigen Situation. Auf andere eingehen und das Gegenüber so nehmen, wie es ist. Stärken erkennen, Schwächen verzeihen, Defizite ausgleichen helfen und dort anpacken, wo es nötig ist und hilft.

Empathie ist auch in der Bildung elementar. Auch hier geht es darum, Anteil zu nehmen an den Schülerinnen und Schülern. Sich auf Schülerinnen und Schüler einzulassen, heisst auch, ihre Individualität, Ganzheit und Einzigartigkeit zu erkennen und zu schätzen.

Die Stärken zu sehen, die guten Anlagen zu fördern und sie dabei zu unterstützen, an ihren Schwächen zu arbeiten. In der Schule heisst das ganz konkret auch, die Schülerin, den Schüler und damit den Menschen zu sehen und nicht nur seine Noten, seine Herkunft oder den Beruf der Eltern.

Menschen sind einzigartig. Kinder sind einzigartig. Jeder und jede eine Persönlichkeit. Und auch die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerin oder Schüler ist unendlich vielfältig und einzigartig. Die Empathie im Schulalltag und die Beziehung zwischen Kind und Lehrperson und das, was daraus entstehen kann und entsteht, das ist der Kern des Unterrichts, die Basis des Lernens und ein sich immer wieder vervielfältigendes Wunder.



Photo: Pia Neuenschwander

LES MIRACLES DE NOTRE MONDE

Christine Häslér, Directrice de l'instruction publique et de la culture
christine.haesler@be.ch

Voilà plus d'un an maintenant que nous vivons avec la pandémie. Elle nous limite dans notre quotidien, nous restreint, nous inquiète. Pendant ce temps, le monde continue de tourner, avec toutes ses merveilles mais aussi ses tragédies, ses guerres, ses injustices, ses catastrophes naturelles, la pauvreté et le déplacement des populations qui fuient des dangers. Dans notre entourage proche aussi, nous connaissons des personnes qui traversent de grandes épreuves, nous-mêmes devons en traverser parfois.

C'est dans ces moments-là que l'on se demande comment on fait face à ces défis. Comment supporte-t-on les moments difficiles? Comment surmonte-t-on une situation de crise? En tant qu'individu et en tant que société?

Peut-être Albert Einstein vivait-il une situation difficile ou du moins était-il confronté à d'importantes interrogations lorsqu'il écrivit: «Il n'y a que deux façons de vivre sa vie: l'une en faisant comme si rien n'était un miracle, l'autre en faisant comme si tout était un miracle.»

Quant à savoir s'il n'y a que deux façons de vivre sa vie, le débat reste ouvert. Mais ce qui est crucial à mes yeux est que réussir à voir les innombrables miracles du quotidien et à les laisser agir sur notre mental peut nous aider.

Celui ou celle qui sait voir les miracles du quotidien durant une période difficile peut y puiser une force essentielle. Cette source de force nous aide à surmonter les temps de crise et ren-

force notre résilience. Et savoir transmettre à l'autre ce don nous aide à surmonter ensemble la crise. L'empathie est la clé de la réussite: aller vers l'autre, être là pour l'autre, même si ce n'est qu'un geste de gentillesse, une petite attention ou un signe de compassion. Un sourire, un bonjour, une question, un merci ou une aide concrète dans un moment difficile peut suffire. Aller vers l'autre et l'accepter tel qu'il ou elle est. Reconnaître les points forts, pardonner les faiblesses, aider à compenser les déficits et mettre la main à la pâte quand on peut aider.

Dans le domaine de la formation aussi, l'empathie est fondamentale. Il s'agit de s'intéresser aux élèves, c'est-à-dire reconnaître le fait qu'ils sont des individus à part entière et apprécier à sa juste valeur leur être dans son ensemble et son unicité. Cela signifie aussi voir leurs qualités, encourager leurs prédispositions et les soutenir pour qu'ils combler leurs lacunes. Dans le contexte scolaire, il s'agit de reconnaître non seulement l'élève mais la personne, au-delà de ses notes, de ses origines et du métier de ses parents.

L'être humain est unique. Chaque enfant est unique. Nous avons tous notre personnalité. La relation entre les enseignants et enseignantes et les élèves est extrêmement diverse mais aussi unique. L'empathie dans le quotidien scolaire et ce qui ressort de la relation entre l'enfant et l'enseignant ou enseignante forment le noyau de l'enseignement, la base de l'apprentissage et un miracle qui se reproduit à l'infini.



Das Schulhaus nach den Sanierungsarbeiten 2018–2020, mit Lifanbau
Foto: Markus Beyeler, 2021



Schulhaus in Bellmund, Jengasse 10,
Ost- und Nordfassade
Foto: Denkmalpflege des Kantons Bern,
Beat Schertenleib, 2014

Schulhäuser im Kanton Bern

KEINE «HÜTTE MIT FLACHDACH»

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Als der Architekt Hansruedi Lanz 1972 im ländlichen Bellmund sein Projekt zum Neubau eines Schulhauses in Béton-brut-Architektur präsentierte, stiess er damit zuerst auf Ablehnung. In einem Interview aus Jahr 2014 für das «Fachwerk» der Denkmalpflege des Kantons Bern sagte er, man habe zwar Projekt und Organisation für gut befunden, ihm aber gleichzeitig klargemacht, dass eine «Hütte mit Flachdach» nicht infrage komme. Dies änderte sich jedoch mit der neuen Zusammensetzung der Baukommission, die sich für den Sichtbetonbau mit Flachdach starkmachte. Beton als Baustoff reizte Lanz bereits seit den 1960er-Jahren. Einen grossen Vorteil sieht er unter anderem darin, dass Beton quasi in der Landschaft verschwindet und dass man grössere Fensteröffnungen machen kann als mit Backstein, was mehr Freiheit gibt. Sichtbeton verlangt aber vom Architekten und von der Bau-firma sehr sorgfältige Arbeit und viel Gefühl, weil man nichts

ausbessern kann. Die 1972/73 erbaute Schulanlage besteht aus mehreren klar geschnittenen Kuben. Sie beherbergen Schulzimmer, eine Turnhalle und zahlreiche Nebenräume. 1986–1988 folgten die Erweiterung der Turnhalle und der Anbau einer Zivilschutzanlage im Süden, die 2012 durch ein Magazin mit Werkplatz erweitert wurde. Nach fast fünfzig Jahren ersetzte man zwischen 2018 und 2020 die Fenster genau nach Vorbild, erneuerte die Storen, reinigte die Fassade und setzte aussen am Gebäude einen Lift an. Bezüglich Material und Erscheinungsbild lehnt sich dieser an den bestehenden Kamin an. Ebenso wurde das Schulhaus energetisch saniert und auf Minergie-ECO gebracht. Sowohl der qualitätsvolle Bau als auch die Umgebung präsentieren sich nach wie vor weitgehend im Zustand der Bauzeit. Als Nächstes stehen die Sanierung des Flachdachs und die Umgebungsgestaltung an.

Unter der Lupe

FÜNF FRAGEN AN CHRISTOPH SIMON

1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Die Gymer-Zeit in Thun. Für mich als Bub vom Bödli war Thun eine grosse, offene Stadt mit 1000 Abenteuern. Der Besuch des Gymer war der erste Schritt in die individuelle Freiheit, er hat mir Luft und Weite geschenkt. Wir waren eine tolle Klasse, die Schulkameradinnen und -kameraden liessen mich im Klassenzimmer sogar Mittagsschlaf machen und weckten mich rechtzeitig, wenn der Unterricht weiterging. **2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechse geben, und warum?** Zum Glück vielen Lehrerinnen und Lehrern, vor allem im Betragen, da sie mich gewähren liessen. Sicher meinem Musiklehrer am Gymnasium Thun, der uns im Musikunterricht eine Band sein liess und uns mit Wortkaskaden über das freie Kunstlerum unterhalten hat. Unserem Wirtschaftslehrer, mit dem wir im Unterricht viel diskutiert haben, unter anderem über nachhaltige Wirtschaft. Wegen ihm habe ich sogar ein paar Semester Volkswirtschaft studiert. An der Uni ging es dann leider nur noch um Zahlen. Und natürlich meinen Deutschlehrerinnen, die mir Freiheiten liessen beim Aufsatzschreiben. Einmal fragte ich in der Migros, ob ich eine Kassenrolle haben könne, um darauf einen Schulaufsatz zu schreiben. Die zuständige Lehrerin hatte so grosse Freude daran, dass sie die Rolle aufgehängt hat. **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, Schriftsteller und Kabarettist zu werden?** Durch die sitzende Lebensweise während der Ausbildung wurde ich bestens vorbereitet auf ein Leben als Schriftsteller. Die Schule war für mich ein Biotop, in dem ich mit vielen Einflüssen in Kontakt kommen konnte. Gerade die kulturellen Fächer – Deutsch, Zeichnen, Sprachen – haben mich immer sehr interessiert. Ich versuchte dann den Schritt in die Musik und die



CHRISTOPH SIMON

wurde 1972 in Langnau geboren und wuchs im Berner Oberland auf. Seit 2001 ist der dreifache Familienvater als freier Schriftsteller und Kabarettist tätig. Christoph Simon ist Gewinner des Salzburger Stiers 2018 und zweifacher Schweizer Meister im Poetry Slam. Seine Romane und Texte sind in neun Sprachen übersetzt und mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet worden. Wenn es die Pandemie zulässt, ist Simon aktuell unterwegs mit seinem Bühnenprogramm «Der Suboptimist».

Foto: Michael Isler

Psychologie, doch an der Universität realisierte ich, dass mir das ständige Wissenaufnehmen nicht mehr reicht und ich mein Feld künftig selbst abstecken muss. **4. Was ist das Wichtigste, was Kinder und Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten?** Was das Wichtigste ist, weiss ich nicht. Aber ich denke, es hat viel mit sozialem Umgang zu tun. Wissen kann man früher oder später erwerben, aber je früher man das miteinander Auskommen lernt, umso mehr hilft einem das im Leben. **5. Wären Sie eine gute Lehrperson?** Ich gebe zwar viele Schreibwerkstätten für Schulklassen, aber ich würde mich nicht als Lehrer bezeichnen, sondern als Schriftsteller, der jüngere Schriftstellerinnen und Schriftsteller anleitet. Es wäre mir nicht wohl, sie als Schülerinnen und Schüler zu betrachten. Wenn es zu laut wird, kann ich Dinge sagen wie: «Seid ruhiger, in dieser Atmosphäre können wir nicht kreativ arbeiten!» Ich bin weder ein Herdentier noch ein Leitwolf, und es liegt mir überhaupt nicht, die Bedürfnisse anderer aufzufangen und zu modellieren.

SOUHAITEZ-VOUS QU'EDUCATION ABORDE UN THÈME EN PARTICULIER? AVEZ-VOUS DES SUGGESTIONS OU DES CRITIQUES À NOUS FAIRE?

Ecrivez-nous à e-education.bkd@be.ch

Jetzt erst recht:

Buchen Sie Freude!



Nach dem Winter ist vor dem Winter

Fassen Sie jetzt schon die vielen Möglichkeiten ins Auge, wie Sie den Kindern und Jugendlichen Ihrer Klasse(n) dank SchneSPORTlagern viel Freude beschern können.

Raus an die Frühsommer-Luft

Und falls Sie mit Ihrer aktuellen Klasse noch in diesem Schuljahr ein inspirierendes Lager durchführen möchten, finden Sie auf **GoSnow.ch** neu auch zahlreiche Angebote für Outdoor-Berglager im Frühsommer. Ganz wie gewohnt: Sie wählen Ihr Wunschlager – vom Selbstkocherhaus bis zur Vollpension – und wir organisieren den Rest!

Wir freuen uns, Ihnen und Ihrer Klasse eine schöne Zeit voller Freude bieten zu können.



SchneSPORTinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik
FH Zentralschweiz

Neue Perspektiven, neue Wege

Die Weiterbildung an der Hochschule Luzern – Musik

Berufsbegleitend, innovativ und interdisziplinär

CAS-, DAS-, MAS-Programme für pädagogische und künstlerische Qualifikationen, aktuell ausgeschrieben (u. a.):

Jetzt bewerben –
ab Herbst 2021 studieren!
Nächster Anmeldeschluss:
1. Mai 2021

Musik, Bewegung, Tanz

Ob an Musikschulen, Primarschulen oder Kindertagesstätten: Das Berufsfeld erweitern und sich in vier Semestern für die abwechslungsreiche und vielseitige musikpädagogische Arbeit mit Kindern zwischen vier und zehn Jahren qualifizieren.

Weitere Programme (Auswahl)

- Moderner Instrumentalunterricht – App-Kompetenz
- Musizieren mit Kleinkindern bis vier Jahre
- Frühinstrumentalunterricht
- Chorleitung Pop & Rock

Musizieren mit Ensembles und Schulklassen

Inspirierend und impulsgebend: Angesprochen werden Lehrpersonen, die im Klassenverband das Fach Musik unterrichten, Ensembles oder Bands leiten, Klassenstunden oder musikalische Projekte mit Grossgruppen durchführen und alle, die sich vorstellen können, das künftig zu tun.

Spannende Kursangebote im Sommer

- Jodelstimmbildung mit Nadja Räss (ab Mai)
- Kurs «Bewegung und Liedbegleitung: einfache Tools am Klavier» mit Dominique Regli-Lohri (August)
- Kurs «Rhythmik-Ideenkoffer packen» mit Diana Wyss (August)
- Intensivkurs «Community Music» (August/September)
- Intensivkurs «Seniorenchorleitung II» (September)

Fragen? Wir beraten jederzeit – kostenfrei und unverbindlich:

Cornelia Bürkli (Weiterbildungsadministratorin)
T +41 41 249 26 00
weiterbildungsmusik@hslu.ch

Details werden in Kürze auf der Website bekannt gegeben.

Interessierten werden bei Meldung an weiterbildungsmusik@hslu.ch Informationen zugesandt.

Nähere Informationen und Einblicke in das gesamte Weiterbildungsangebot erhalten Sie unter: ww.hslu.ch/weiterbildung-musik



Foto: zvg

Staatskunde aktuell und attraktiv

BROSCHÜRE «DER BUND KURZ ERKLÄRT»

Jedes Jahr im Frühling erscheint die Broschüre «Der Bund kurz erklärt». Sie bietet aktuelle und zeitlose Informationen zur Politik, Verwaltung und Justiz in der Schweiz. Die Ausgabe 2021 wurde komplett überarbeitet.

Seit der Coronapandemie ist vermutlich allen klar: Der Bundesrat kann Entscheide fällen, die uns direkt betreffen. Doch auch die Kantone haben das Sagen, der Föderalismus ist stark. Etwas weniger offensichtlich ist die Tatsache, dass der Bundesrat vom Parlament gewählt und beaufsichtigt wird. Das Parlament wiederum ist vom Volk gewählt: von Schweizerinnen und Schweizern, die mindestens 18 Jahre alt sind.

Die Broschüre «Der Bund kurz erklärt» zeigt auf, wie die Schweizer Demokratie und ihre Institutionen funktionieren. Die Ausgabe 2021 wurde von der Bundeskanzlei komplett überarbeitet: Das Kapitel zu den Volksrechten wurde ausgebaut, das Kapitel «Abkommen und Mitgliedschaften» neu eingeführt. Die Kapitel zum Parlament, zur Regierung und zu den Gerichten gliedern sich neu in die Unterkapitel «Organisation – Merkmale – Besonderheiten». Die 80-seitige Broschüre enthält kurze Texte, aktuelle Interviews, anschauliche Infografiken und führt mit QR-Codes zu zahlreichen Erklärvideos.

Für die Nutzung auf Smartphones und Tablets gibt es die App «CH info». Für die Lektüre auf Laptops gibt es die Website www.ch-info.swiss.

Matériel attrayant et à jour destiné à l'instruction civique

BROSCHURE «LA CONFÉDÉRATION EN BREF»

Chaque année au printemps, la brochure «La Confédération en bref» est publiée. Elle propose des informations actuelles et intemporelles sur la politique, l'administration et la justice suisse. L'édition 2021 a fait l'objet d'une refonte complète. Le matériel didactique sera disponible à partir du mois de juin.

La pandémie de COVID-19 montre clairement que le Conseil fédéral peut prendre des décisions qui nous concernent directement. Cependant, les cantons ont aussi leur mot à dire, car le fédéralisme est un système solide. Ce que l'on sait moins, c'est que le Conseil fédéral est élu par le Parlement, qui est lui-même élu par le peuple, à savoir les citoyennes et les citoyens suisses âgés d'au moins 18 ans.

La brochure «La Confédération en bref» explique le fonctionnement de la démocratie suisse et de ses institutions. L'édition 2021 a fait l'objet d'une refonte complète par la Chancellerie fédérale. Le chapitre concernant les droits populaires a été complété et celui intitulé «Accords internationaux et appartenance à des organisations» a été ajouté. Quant aux chapitres sur le Parlement, le gouvernement et les tribunaux, ils sont désormais divisés en sous-chapitres exposant leurs tâches, leur organisation et leurs particularités respectives.

La brochure de 80 pages contient des textes courts, des entretiens récents, des infographies claires et même à de nombreuses vidéos explicatives accessibles au moyen de codes QR.

L'application «CH info» est disponible sur les smartphones et les tablettes. Pour ceux qui souhaitent lire la brochure sur un ordinateur portable, celle-ci peut être consultée sur le site www.ch-info.swiss.



Schnitzeljagd “Les Chenapans” in Neuenburg

Dieses didaktische Spiel ist ideal für Ihren Schulausflug!

Die Schnitzeljagd “Les Chenapans” (Die Lausbuben) wurde 2019 komplett überarbeitet und mit aufregenden neuen Herausforderungen versehen. Die Teilnehmenden durchstreifen die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Epoque inspiriert wurden. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Ausflug mit der Schulklasse oder der Familie.

Auf ins Abenteuer

Die Schnitzeljagd beginnt im Tourismusbüro von Neuenburg, wo die komplette Ausrüstung für das Spiel abgegeben wird. Ein Rucksack, tolle Hilfsmittel, Spielblätter und ein Stadtplan sind die Begleiter für das Abenteuer. Und schon geht's los zum Tramoscope am Place Pury, um in die Atmosphäre der Belle Epoque einzutauchen. Dort erwartet die Spieler ein authentisches Tram von 1900 mit einer originellen Animation. Dann beginnt die eigentliche Schnitzeljagd, denn jetzt geht es darum, mithilfe der Angaben auf der Tramfahrkarte den Standort des ersten Freskos zu finden.

Jede Etappe ist eine Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten als Ermittler bei der Beantwortung der Fragen unter Beweis zu stellen. Es gibt aber auch spielerische Herausforderungen zu meistern, die die angehenden Detektive zum nächsten Wandbild führen. Diese im letzten Jahr eingeführte Neuheit verleiht dem Spiel einen zusätzlichen unterhaltsamen Touch und eine attraktive Dynamik. Eine versteckte Botschaft mit UV-Licht lesen, einer kuriosen Kuh zum nächsten Schritt folgen, mit einer magischen Lupe einen geheimnisvollen Code entziffern – das sind nur einige der Herausforderungen, die die jungen Spieler auf Trab halten werden. Die Entdeckung des Schatzes am Ende des Rundgangs ist eine tolle Überraschung für die Scharfsinnigsten und ein starker und verbindender Moment des Spiels.

Spass für alle

Die Schnitzeljagd, die in erster Linie für Schulklassen und Familien konzipiert wurde, eignet sich auch perfekt für einen Kindergeburtstag. Sie richtet sich an ein breites Publikum und wird sowohl kleinere Kinder, die auf die Hilfe eines Elternteils zählen können, als auch Jugendliche begeistern. Die Schnitzeljagd verspricht auch denjenigen, die bereits einmal an der früheren Version teilgenommen haben, viel Spass und tolle neue Überraschungen.

Eine historische Spielkulisse

Die Schnitzeljagd konzentriert sich auf die Altstadt von Neuenburg und verläuft fast vollständig in der Fussgängerzone, um den jungen Teilnehmenden maximale Sicherheit zu gewährleisten. Der Rundgang führt an den symbolträchtigsten Bauwerken der Stadt vorbei, wie dem Rathaus, der Maison des Halles, dem Schloss und der Stiftskirche, die alle aus dem für Neuenburg charakteristischen gelben Kalkstein errichtet wurden. Die Entdeckung der zahlreichen Schätze im historischen Zentrum von Neuenburg wird Schulklassen und Lehrpersonen gleichermaßen begeistern!



Informationen und Reservation:

Tourismusbüro | Hôtel des Postes | CH-2001 Neuenburg | Telefon: 032 889 68 90 | info@ne.ch
www.neuchatel-belle-epoque.ch



Foto: zvg

Grundlage für ein gelingendes Miteinander ist respektvolles Verhalten und ein wertschätzender Umgang.

Kurse für Jugendliche und Betriebe

AUFTRITTS- UND SOZIAL-KOMPETENZ IM BERUF

Die Kurse von h+s knigge beantworten Fragen zu Umgangsformen, die Lernende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Vorgesetzte bewegen. Sie sind eine natürliche Prävention gegen Schwierigkeiten in der Lehre und im Berufsalltag.

Wer beruflich erfolgreich sein will, muss nicht nur fachlich überzeugen, sondern auch mit guten Umgangsformen. Grundlage für ein gelingendes Miteinander ist respektvolles Verhalten und ein wertschätzender Umgang – in jedem Lebensbereich. Schon im 18. Jahrhundert hat Adolph Freiherr Knigge diese Botschaft in seinem Werk «Über den Umgang mit Menschen» vermittelt. Diese Grundhaltung hat nicht an Wichtigkeit in der heutigen Zeit verloren.

Zeitgemässe Umgangsformen

Einer der grossen Übergänge für Jugendliche, der Verunsicherung auslösen kann, ist der Übertritt von der obligatorischen Schulzeit in die berufliche Ausbildung. In den Kursen von h+s knigge geht es nicht nur um Manieren, sondern darum, dass sich die Jugendlichen besser in der Berufswelt zurechtfinden. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit den zeitgemässen Umgangsformen und deren Umsetzung im Alltag entwickeln die teilnehmenden Jugendlichen Souveränität und Selbstsicherheit im Umgang mit Vorgesetzten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Kundinnen und Kunden. Weiter setzen sich die Jugendlichen mit ihrer neuen Rolle als Lernende auseinander.

Worauf achten wir beim ersten Eindruck? Was bewirke ich mit meiner Körpersprache? Welche Gesprächsthemen eignen sich in einem Smalltalk? Wie begrüsse ich auf gewinnende Art und Weise? Was signalisiere ich mit meiner Kleidung? Wie verhalte ich mich beim Essen? Was ist ein professioneller Umgang mit sozialen Medien? Wie reagiere ich angemessen in Kritik- und Konfliktsituationen? Antworten auf diese Fragen geben die Berufs- und Laufbahnberaterinnen und Knigge-Trainerinnen Linda Hunziker und Susanne Schwarz ihren Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern.

Wer ist angesprochen?

Hunziker und Schwarz bieten die Kurse an Oberstufenzentren für die 9. Klasse, für Lernende in der Ausbildung, für die interne Weiterbildung von Firmen sowie in der höheren Berufsbildung an. Alle Kurse werden bei Anfrage individuell gestaltet, und betriebsinterne Reglemente werden mit eingebaut. Der interaktive und methodisch vielfältige Unterricht ist auf leichte und unterhaltsame Weise aufgebaut und basiert auf vielen alltäglichen Beispielen. Thomas Hofer, Schulleiter der Schule Fraubrunnen: «Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert von diesem Angebot. In unserer Schule ist der Knigge-Kurs ein fester Bestandteil des Berufswahlkonzepts.»

www.hsknigge.ch

INTERESSE AN MUSIKALISCHER GRUNDSCHULE (MEZ) ELEMENTARER MUSIKERZIEHUNG?

Ich zügle bald, habe aber noch jede Menge Literatur, Methodik, Singbücher, Orff-Instrumentarium u.v.m. günstig abzugeben. Wer hat Interesse? Abzuholen bei:

[Annemarie Zingg, Kilchbergerweg 31, 3052 Zollikofen, annemarie.zingg@gmx.ch, +41 31 911 11 84](mailto:annemarie.zingg@gmx.ch)

«walk to school»

SCHULWEG: ERLEBEN UND LERNEN

Die Aktionswochen «walk to school» des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS) vermitteln Kindern, Lehrpersonen und Eltern, wie spannend und lehrreich der Schulweg ist, und setzen ein Gegengewicht zur steigenden Anzahl Elterntaxis.

Erdbeeren aus dem Garten des Nachbarn, Regenwürmer auf der Strasse oder miauende Katzen am Strassenrand – auf dem Schulweg gibt es immer etwas zu entdecken. Der Weg zur Schule ist eine wichtige Etappe für die Entwicklung der Kinder. Sie schliessen Freundschaften und bewegen sich regelmässig. Der Schulweg ist aber nicht nur erlebnis-, sondern auch lehrreich: Durch das regelmässige Zurücklegen des Wegs zu Fuss lernen die Kinder die Verkehrsregeln, lernen, wie sie sich richtig verhalten, erwerben Sozialkompetenz und werden selbstständiger. Werden die Kinder hingegen im Elterntaxi chauffiert, bleiben ihnen diese spannenden und für die Entwicklung wichtigen Momente verwehrt. Wie vielfältig Kinder vom Schulweg zu Fuss profitieren, vermitteln die Aktionswochen «walk to school» des VCS.

www.walktoschool.ch/schulwege@verkehrsclub.ch



Foto: zvg

Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen (4- bis 15-jährig) haben mit ihren Zeichnungen zum Thema Empathie dazu beigetragen, diese Ausgabe zu illustrieren. Die Redaktion dankt ihnen herzlich für ihre Mitwirkung.

Des enfants et jeunes âgés de 4 à 15 ans ont fait des dessins pour illustrer le thème de ce numéro: l'empathie. La rédaction les remercie vivement pour leur participation.

ZU UND VERST A

Shaniya (15)
«Meine Freundin Sofiya»

Empathie

HÖREN, ACHTEN ERKENNEN, WIE SICH ANDERE FÜHLEN

Wie erginge es mir, wenn ich sie oder ihn wäre? Dieser Perspektivenwechsel ist für gutes Zusammenleben essenziell. Empathie heisst, sich in das Erleben des anderen hineinzusetzen und zu verstehen. Sie ist die Grundlage, um kompetent mit den eigenen Gefühlen umzugehen und Freundschaften einzugehen. Und sie kann mithilfe von Lernprogrammen auch trainiert werden.

Martin Werder

Täglich beobachten wir die Zahlen. Einmal flacht die Kurve ab, dann steigt sie wieder an. Ein Ausbruch an einem Kindergarten. Massentests an einer Schule in der Agglomeration. Wie stark berührt uns dies noch?

«Wir nehmen wahr, dass die Welt voller Gefahr, Bedrohung und Unglück ist, die unsereins oft nur streifen [...]. Wir leben mühelos mit tausend Rätseln, die uns morgens zehn Minuten beschäftigen und dann vergessen werden, ohne Unbehagen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen»¹, schrieb der spanische Schriftsteller Javier Marias.

In dieser Flut neuer Zahlen, Statistiken und Vergleichen, die uns täglich zu Corona erreichen, können wir das einzelne Schicksal und das Leid, das hier geschieht, nicht mehr einordnen, geschweige denn nachfühlen. Der Mensch mit seinen Träumen, seinen Sehnsüchten und Verlangen nach Lebensfreude erscheint darin als Punkt auf einer Kurve. Als Abstraktion.

Gerade in dieser Zeit der Isolation, des Lockdowns, ist es besonders angezeigt, die zwischenmenschlichen Beziehungen zu pflegen. Der Begriff der Empathie bezeichnet die Fähigkeit und die Bereitschaft, sich in das Erleben anderer Menschen hineinzuversetzen.² Dabei wird zwischen einer emotionalen und einer

kognitiven Empathie unterschieden. Lesen Sie dazu das Interview mit Prof. Alex Bertrams auf S. 16. Über die emotionale Empathie nehmen wir den Schmerz, die Trauer oder die Freuden anderer Menschen wahr und können sie nachempfinden. Die kognitive Empathie spricht das Verstehen an; dank ihr können wir die Gedanken und Absichten anderer Menschen nachvollziehen und daraus Schlussfolgerungen ableiten.³

Zuneigung, soziale Wärme und Handlungsspielräume

In der Beziehung zwischen Mutter und Kind oder Vater und Kind ist das Einfühlen in den andern Menschen besonders ausgeprägt. Die Erfahrung des Aufgehobenseins ist grundlegend für die weitere Entwicklung des Kindes. «Wenn die Mutter-Kind-Beziehung von Zuneigung und sozialer Wärme bestimmt wird, Verhaltensregeln vorgibt und Handlungsspielräume einräumt, dann können sich die Kinder zu selbstbewussten, emotional stabilen und sozial kompetenten Individuen entwickeln», schreiben Schneider und Lindenberger in ihrem Standardwerk zur Entwicklungspsychologie.⁴ Viele Kinder übernehmen das Verhaltensmuster der Fürsorge und liebevollen Betreuung und übertragen es auf ihr Spiel mit Puppen, Tieren oder Geschwistern. Wie innig dieses Hineinversetzen in ein anderes Wesen ist, zeigt sich insbesondere an den Reaktionen des Kindes, wenn das liebste Haustier stirbt. Der Verlust des vertrauten Tieres wiegt oft schwer, weil er eine erste Erfahrung ist, die ihm auch die Vergänglichkeit der schönsten Momente aufzeigt.

Am Anfang steht die Selbstkenntnis

Empathie ist sehr stark davon abhängig, wie offen ich gegenüber meinen Emotionen bin und wie gut ich sie selbst kenne. Die Selbstkenntnis ist in vielerlei Hinsicht die Basis für das Verständnis von Beziehungen. Je differenzierter ich meine Gefühle wahrnehme, desto einfacher fällt es mir, die Gefühle anderer einzuordnen und deren Ursachen zu verstehen.

Die Fähigkeit, über sich selbst und die Gefühle der Mitmenschen nachzudenken, entwickelt sich erst im Verlauf der Kindheit. Mit der Sprachentwicklung verfeinern sich die Ausdrucksmöglichkeiten, dadurch lernen die Kinder mehr über sich selbst und gewinnen ein klares Selbstbild. In der Altersphase von drei bis vier Jahren kann sich das Kind erstmals an selbst Erlebtes erinnern.⁵ Diese Gedächtnisfunktion ermöglicht es ihm, Erlebnisse mit der eigenen Person zu verknüpfen und ihnen eigene Gefühle zuzuordnen wie Stolz oder Trauer.

Schon im Kindergartenalter beginnen die Kinder, sich in die Perspektive anderer hineinzuversetzen. Im Alter von sechs bis zwölf können die meisten Kinder das eigene Handeln aus dem Blickwinkel der anderen Personen reflektieren und daraus Schlüsse auf das eigene Handeln ziehen.⁶ Sie sind dann fähig, sich umfassender und realistischer zu beschreiben, da sie Vergleiche mit Gleichaltrigen anstellen können. Empathie ist eine Bereicherung für die einzelne Schülerin oder den einzelnen Schüler, weil sie oder er dadurch die eigenen Verhaltensweisen erweitern und kompetenter mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer umgehen kann. In den ersten Schuljahren können Kinder antizipieren, was andere als Ergebnis ihrer Handlung sagen oder fühlen: «Er ist traurig, weil ich ihn geschlagen habe» oder «Wenn ich ihr das Buch wegnehme, wird sie weinen.»⁷

- Marias, Javier (2013): Die sterblich Verliebten. Frankfurt am Main, S. 46.
- Brockhaus, Empathie. <http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/empathie> (aufgerufen am 2021-01-29).
- Schneider, Wolfgang, Hasselhorn, Marcus (2018): Frühe Kindheit, S. 210. In: Schneider, Wolfgang, Lindenberger, Ulman (Hrsg.) Entwicklungspsychologie, Weinheim Basel.
- Ebenda, S. 210
- Hannover, Bettina, Greve, Werner (2018): Selbst und Persönlichkeit, S. 566. In: Schneider, Wolfgang, Lindenberger, Ulman (Hrsg.). Entwicklungspsychologie, Weinheim Basel.
- Nummer, Gertrud, Paulus, Markus (2018): Prosoziale und moralische Entwicklung, S. 548. In: Schneider, Wolfgang, Lindenberger, Ulman (Hrsg.). Entwicklungspsychologie, Weinheim Basel.
- Schick, Andreas, Cierpka, Manfred (2016): Empathieförderung in Kindergarten und Schule mit «Faustlos». S. 41. In: Roth, Marcus, Schönefeld, Victoria, Altmann, Tobias (2016): Trainings- und Interventionsprogramme zur Förderung von Empathie.
- Fend, Helmut (2005): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Wiesbaden, S. 170.
- Ebenda, S. 253.
- Kray, Jutta, Schaefer, Sabine (2018): Mittlere und späte Kindheit (6–11 Jahre), S. 233. In: Schneider, Wolfgang, Lindenberger, Ulman (Hrsg.). Entwicklungspsychologie, Weinheim Basel.
- Schick, Andreas, Cierpka, Manfred (2016): Empathieförderung in Kindergarten und Schule mit «Faustlos». S. 43. In: Roth, Marcus, Schönefeld, Victoria, Altmann, Tobias (2016): Trainings- und Interventionsprogramme zur Förderung von Empathie.
- Nummer, Gertrud, Paulus, Markus (2018): Prosoziale und moralische Entwicklung, S. 548. In: Schneider, Wolfgang, Lindenberger, Ulman (Hrsg.). Entwicklungspsychologie, Weinheim Basel.
- Fend, Helmut (2005): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Wiesbaden, S. 329.
- Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern (2016): https://be.lehrplan.ch/21_2_Zyklus_Fachbereich_Natur_Mensch_Gemeinschaft.
- Schick, Andreas, Cierpka, Manfred (2016): Empathieförderung in Kindergarten und Schule mit «Faustlos». S. 49. In: Roth, Marcus, Schönefeld, Victoria, Altmann, Tobias (2016): Trainings- und Interventionsprogramme zur Förderung von Empathie.
- Ebenda, S. 329 f.

Emotionale Bindungen zu Gleichaltrigen

In den Jugendjahren sind Kolleginnen und Kollegen nicht nur ein neues Feld des sozialen Austauschs, sondern auch ein wichtiges Lernfeld. Die Bindungen zu den Peers oder Gleichaltrigen sind einem steten Wandel unterworfen, aber die Jugendlichen lernen dabei ihr soziales Beziehungsnetz organisieren⁸. Empathie spielt in diesem sozialen Umfeld eine wichtige Rolle, denn sie ist für den Zusammenhalt in der Gruppe wesentlich. Gleichzeitig befinden sich die Jugendlichen in einem Ablösungsprozess von den Eltern, der sich in einer Suche nach einer eigenen Identität und der Ablehnung des Gewohnten äussert. Eltern bleiben wichtige Stützen und Personen, an die sich die Jugendlichen emotional gebunden fühlen.

Die Zugehörigkeit zu kulturellen, sozialen oder politischen Gruppierungen geben den Jugendlichen Orientierung, vermitteln Werthaltungen und einen massgebenden Verhaltensstil. Leitmerkmale sind Kleidung, Musik, Social Media und Auftreten. Neben dem freundschaftlichen Umgang mit Peers gehen Jugendliche auch enge Freundschaften ein, die ihnen ermöglichen, sich zu öffnen und vertrauensvolle Beziehungen zu pflegen. Ohne Empathie ist das Eingehen enger Freundschaften nicht denkbar.⁹

Ist Empathie lernbar?

Wenn es um das soziale Verhalten von Jugendlichen in der Schule geht, dann spielt Empathie eine wichtige Rolle. Gemäss der Studie von Coie und Dodge¹⁰ zeichnen sich beliebte Kinder und Jugendliche in der Klasse dadurch aus, dass sie eine hohe Sozialkompetenz aufweisen und gut auf andere eingehen können. Sozialkompetenz ist ein wesentlicher Bestandteil eines harmonischen sozialen Miteinanders. Wichtig ist dabei die Fähigkeit, auf die Gefühle, Rechte und Meinungen anderer Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht zu nehmen, insbesondere in heterogenen Klassen. Lehrpersonen können hier Schülerinnen und Schülern ein Beispiel dafür sein, wie empathisches Verhalten gegenüber Einzelnen sich positiv auswirken kann.

Eine entscheidende Frage ist, ob sich Empathie überhaupt lernen lässt. Zahlreiche Autorinnen und Autoren stimmen dem zu. Seit einigen Jahren sind didaktisch-methodische Lernprogramme zur Förderung von Empathie verfügbar, die auf den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen in Kindergarten, Grundschule und Sekundarstufe zugeschnitten sind.¹¹ Die Entwicklung von Empathie lässt sich unter anderem durch das Reden über Emotionen und Modelllernen in der Schule fördern.¹² Es bietet sich an, die Thematik Empathie im Rahmen des Fachbereichs Natur, Mensch, Gemeinschaft oder im Deutschunterricht aufzugreifen. In Romanen, Erzählungen oder Dramen identifizieren wir uns mit einer bestimmten Figur und erleben das Geschehen, die Handlungen und Empfindungen aus ihrer subjektiven Sicht. Die Literatur ist ein ideales Feld, um andere Gefühle oder Denkweisen erlebbar zu machen. Ein szenisches Spiel, Rollenspiele oder Theateraufführungen haben denselben Effekt.

Empathie in Konflikten

Die Erkenntnis, dass Empathie lernbar ist, lässt aus pädagogischer Sicht wichtige Schlüsse zu. In der Praxis begegnen wir Konfliktsituationen mit Kindern und Jugendlichen, die ausgeschlossen werden, sozial desinteressiert sind oder aggressive

Verhalten zeigen. Es gibt jedoch Möglichkeiten, beziehungsfördernde Strategien zu lernen.¹³ Der Fokus müsste dabei auf folgende Fragen gerichtet sein: Wie kann ich Mitschülerinnen und -schüler besser verstehen? Wie kann ich mich ihnen gegenüber vorteilhaft verhalten? Wie kann ich Konflikte beziehungsverträglich lösen? Ein solches Vorgehen befürwortet auch der Lehrplan: «Schülerinnen und Schüler lernen, Konflikte in der Gruppe fair zu lösen und können verschiedene Strategien anwenden.»¹⁴ Gute Ergebnisse wurden mit Programmen zur Empathieförderung erzielt. Demnach konnten Kinder eigene Gefühle und diejenigen der anderen danach besser einschätzen, nachempfinden und bewusster und gelassener in Konfliktsituationen reagieren.¹⁵ Aggressive Kinder und Jugendliche scheitern oft, weil sie die problematische Situation in einer Gruppe nicht verstehen und die Handlungsmotive nicht durchschauen. Es empfiehlt sich, Kindern mit sozialen Defiziten den Blick zu öffnen, damit sie sehen, was andere abstösst: grob sein, beleidigen, nieder machen, hinter dem Rücken über jemanden schlecht reden.¹⁶

Freundschaften beruhen auf Vertrauen, Gegenseitigkeit und Achtung vor dem anderen. Deshalb ist es wichtig, Jugendliche an diese Grundlagen heranzuführen, wie man einander verstehen lernt, wahrnehmen kann und wie der andere gespiegelt werden möchte.

SYNTHÈSE: «ÉCOUTER, ACCORDER SON ATTENTION ET COMPRENDRE COMMENT SE SENT L'AUTRE»

Dans la relation parents-enfant, la capacité à se mettre à la place de l'autre est particulièrement forte. La sensation de sécurité est fondamentale pour le développement de l'enfant. L'empathie dépend fortement de notre degré d'ouverture à nos émotions et de la connaissance que nous avons de celles-ci. A différents égards, la connaissance de soi constitue la base pour comprendre les relations: plus je perçois mes sentiments de façon précise, plus il m'est facile d'identifier les sentiments de l'autre et d'en comprendre l'origine. La capacité à s'interroger sur soi-même et sur les sentiments des autres ne se développe pas avant la petite enfance. Avec le développement du langage, l'enfant affine sa capacité d'expression et approfondit la connaissance de soi. Il construit alors une image bien définie de lui-même. Durant l'école enfantine, les enfants commencent à pouvoir se mettre à la place d'une autre personne. Entre l'âge de 6 et 12 ans, la plupart des enfants sont capables de réfléchir à leurs actions du point de vue de l'autre et prennent conscience des effets de leurs actions. Durant l'adolescence, les jeunes sont en contact avec leurs pairs et, grâce à l'empathie, forment des amitiés étroites qui leur permettent de s'ouvrir et d'entretenir des relations de confiance. L'empathie s'apprend. Depuis quelques années, il existe des programmes didactiques et méthodologiques soutenant l'acquisition de l'empathie.



Empathie

«OHNE EMOTIONALE EMPATHIE KOMMT MAN INS GEFÄNGNIS ODER INS OBERE MANAGEMENT»

Interview: Iris Frey
Fotos: Pia Neuenschwander

Empathie ist nicht gleich Empathie. Und wer bisher geglaubt hat, autistische Menschen verfügten über keine Empathie, täuscht sich gewaltig: EDUCATION im Gespräch mit Alexander Bertrams.



«Empathiefähigkeit lässt sich ein Leben lang trainieren. Erwachsene Autistinnen und Autisten können ihre kognitive Empathie verbessern»: Alexander Bertrams im Gespräch mit EDUCATION.

Alexander Bertrams, ist Empathie angeboren oder erlernbar?

Alexander Bertrams Wie so oft: beides. Die Effekte der Gene und der Lernerfahrungen schliessen sich nicht aus, sondern stehen miteinander in einer Wechselwirkung.

Wie bedeutend ist sie für die Entwicklung des Kindes?

Bereits für Säuglinge ist es wichtig, Empathie zu erleben. Ihre Entwicklung wird positiv beeinflusst, wenn die Eltern empathisch auf ihre nonverbalen Äusserungen reagieren. Dies gibt dem Baby eine Rückmeldung, dass sein Verhalten etwas in seiner Umwelt bewirkt. Das spinnt sich im Lebensverlauf so fort. Das Gefühl von Kontrollierbarkeit ist für Menschen grundsätzlich wichtig: Wir sind soziale Wesen und wollen von anderen verstanden werden. Dabei sind Eltern und andere Menschen Vorbilder für die Entwicklung der eigenen Empathiefähigkeit.

Was sagen Sie zur Aussage «mitfühlende Kinder sind glücklicher»?

So pauschal kann ich ihr nicht zustimmen. Es ist sicher ein Vorteil, empathisch zu sein. Die Empathiefähigkeit muss jedoch ausgewogen entwickelt sein. Man unterscheidet ja zwischen der emotionalen und der kognitiven Empathie. Die emotionale Empathie – mitfühlen, mitleiden, mitfreuen – ermöglicht uns, mit anderen emotional und nonverbal mitschwingen zu können. Die kognitive Empathie wiederum bewirkt, dass wir die nonverbalen Signale anderer

Menschen verstehen und einordnen können. Beide Arten von Empathie kombiniert, begünstigen ein glückliches Dasein. Denn Empathie ist eine gute Basis für befriedigende soziale Interaktionen und Freundschaften. Zu viel oder zu wenig emotionale Empathie kann aber auch zu Problemen führen...

... inwiefern?

Menschen mit zu viel emotionaler Empathie laufen Gefahr, wegen ihres zu grossen Mitgefühls zu leiden. Um das bedrückende Mitleid für andere zu dämpfen, wenden sie die Aufmerksamkeit auf die eigenen negativen Gefühle. Zu wenig emotionale Empathie wiederum kann zur Folge haben, dass man sich selbst schadet, sich den Zugang zu echter Freundschaft und Liebe verbaut. Oder dann anderen schadet. Der Extremfall sind Psychopathinnen und Psychopathen, die langjährige Freunde ans Messer liefern, wenn es ihnen einen Vorteil bringt. Unter Umständen bringt emotionale Empathieunfähigkeit einen Menschen ins Gefängnis, beispielsweise Diane Downs, die ihr eigenes Kind umgebracht hat.

Können Menschen ganz ohne Empathie überhaupt in unserer Gesellschaft leben?

Ich habe irgendwo den scherzhaften Spruch gehört, dass man ohne emotionale Empathie ins Gefängnis oder ins obere Management kommt (*lacht*). Ernsthaft: Es gibt sehr erfolgreiche, skrupellose Menschen, die wenig oder keine emotionale Empathie haben. Das ist bekannt. Weil sie

PROF. DR. ALEXANDER BERTRAMS

ist Ordinarius am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern.

Der 44-Jährige leitet dort die Abteilung Pädagogische Psychologie. Seine Forschungsinteressen umfassen kognitive und emotionale Einflüsse auf verschiedene Leistungsarten sowie die Kognition und Selbstregulation autistischer Menschen.

gleichzeitig intelligent sind, begehen sie im Gegensatz zu anderen Psychopathen keine oder zumindest keine auffälligen Straftaten. Ganz anders ist die Situation von Autistinnen und Autisten: Ihnen wird fälschlicherweise immer wieder Empathielosigkeit nachgesagt. Dabei haben sie in der Regel eine normale bis hohe emotionale Empathie. Manchmal übersehen sie das Leid von anderen, weil sie die nonverbalen Signale nicht deuten können. Wegen ihrer schwach ausgebildeten kognitiven Empathie haben sie Schwierigkeiten, die Gefühle, Gedanken und Absichten anderer Menschen anhand deren Mimik, Gestik und des Tonfalls zu erkennen.

Welche Erschwernisse erleben autistische Schülerinnen und Schüler deswegen in der Schule? ▶

Weil sie Aussagen, die ironisch oder sprichwörtlich gemeint sind, oft wortwörtlich nehmen, erleben sie immer wieder Nachteile. Nach einem ironischen «Na, das war ja mal eine Glanzleistung», kann es sein, dass der angesprochene Schüler sich über seine «tolle» Leistung freut, statt den Wink zu verstehen, zu mehr Anstrengung motiviert zu sein. Autistische Schülerinnen und Schüler müssen immer wieder die Verwirrung auflösen, die bei ihnen entsteht, weil sie Botschaften wortwörtlich verstehen und nicht mit dem für sie seltsam anderen Verhalten von Menschen in Einklang bringen. Dies kann zu Konzentrationsproblemen führen. Autistinnen und Autisten können zudem ausgenutzt werden, weil sie die eigentlichen Absichten

zudem gute Empathietrainings (siehe Kas-ten), die man an der Schule anbieten kann.

Wie wichtig ist Empathie generell im Unterricht?

Es gibt viele Aspekte des Unterrichts. Beim Lösen einer mathematischen Gleichung etwa dürfte Empathie nicht so wichtig sein. Beim sozial-kooperativen Lernen, für die Beziehung zur Lehrperson sowie für das Klassenklima macht es hingegen einen Unterschied, ob man den anderen auch nonverbal versteht und Mitgefühl zeigen oder erwarten kann oder nicht.

Auch Lehrpersonen sind gefordert: Sie brauchen Empathie, um die Perspektive eines Schülers einnehmen zu können, der Angst hat, vor der Klasse zu sprechen, sich schämt, weil er die Antwort nicht

ren Zustand vermitteln. Natürlich ist im Fernunterricht nicht das komplette Repertoire an empathischem Verhalten möglich: Berührungen fallen weg – z. B. von den Freunden nach dem Erhalt einer guten oder schlechten Note zum Mitfeiern bzw. Trösten spontan in den Arm genommen zu werden. Oder ein anerkennendes Händeschütteln, ein High Five.

Unsere Kommunikation läuft zunehmend virtuell. Hat Empathie in der Internetkommunikation und in den sozialen Medien überhaupt Platz?

Tatsächlich werden Beleidigungen, Bedrohungen, Mobbing dort wahrscheinlicher, wo sich viele Menschen anonym tummeln. Aber das ist nur die eine Seite, die oft aus politischen Gründen in den Vordergrund gerückt wird, um mehr staatliche Steuerung im Internet zu legitimieren. Ein Medium ist ja nur der Träger, über den man ganz unterschiedliche Inhalte auf die Reise schicken kann. Deshalb ist empathischer Austausch über soziale Medien sehr wohl möglich. Es gibt beispielsweise erste Hinweise darauf, dass über Online-Psychotherapie eine starke Beziehung zwischen Klienten und Therapeuten aufgebaut werden kann.

Kann man Empathie auch im Erwachsenenalter lernen?

Empathiefähigkeit lässt sich ein Leben lang trainieren. Erwachsene Autistinnen und Autisten können ihre kognitive Empathie verbessern. Man nimmt an, dass sie nonverbale Signale auf analytischem Wege verstehen lernen. Durch Übung kann eine Automatisierung stattfinden, die es ihnen ermöglicht, eine Situation, in der ihre emotionale Empathie gefragt ist, besser zu erkennen. Auch emotional empathisches Verhalten ist verbesserbar. Wie mitfühlend wir in der einzelnen Situation sind, hängt nicht zuletzt von der Motivation und den Umständen ab. Unter Zeitdruck und Stress ist es schwierig, die Nöte des Gegenübers wahrzunehmen und einfühlsam zu reagieren. An diesen Störfaktoren kann man ansetzen, sich beispielsweise mehr Zeit nehmen für das Gegenüber, um die emotionale Empathie zu erhöhen. Jemanden mit einer psychopathischen Persönlichkeit zu echtem Mitgefühl zu motivieren (was habe ICH davon?), dürfte hingegen schwierig sein ...

«Menschen mit zu viel emotionaler Empathie laufen Gefahr, wegen ihres zu grossen Mitgefühls zu leiden.»

Alexander Bertrams

der anderen nicht erkennen. Und sie erleben häufiger soziale Ablehnung, Ausschluss und Mobbing aufgrund ihrer besonderen Ehrlichkeit. Sie erkennen nicht, wenn ihre Aussagen das Gegenüber verletzen oder langweilen.

Und wie können Lehrpersonen diese Nachteile ausgleichen?

Lehrerinnen und Lehrer unterstützen autistische Schülerinnen und Schüler durch eine direkte und klare Kommunikation über ihre Erwartungen und beim Feedbackgeben. Ab und zu dürfen sie ihre Emotionen aber auch explizit äussern, ironisch sein und ironische Bemerkungen danach erklären. Dies kann der autistischen Schülerin, dem Schüler einen Impuls geben. Ein offener Umgang mit Autismus in der Klasse kann die Situation ebenfalls entspannen. Vorher braucht es aber unbedingt das Gespräch mit dem betroffenen Kind oder Jugendlichen und seinen Eltern. Sonst besteht die Gefahr der Stigmatisierung. Lehrpersonen sollten sich immer wieder klar machen, dass ein befremdliches Verhalten einer Schülerin, wie eine auf den ersten Blick nicht ganz passende Antwort, nicht automatisch etwas über ihre kognitiven Potenziale aussagt. Ganz wichtig dünkt mich, dass die Schulen, die autistische Schülerinnen und Schüler erfolgreich integrieren wollen, eine Strategie gegen Mobbing haben. Für autistische Kinder gibt es

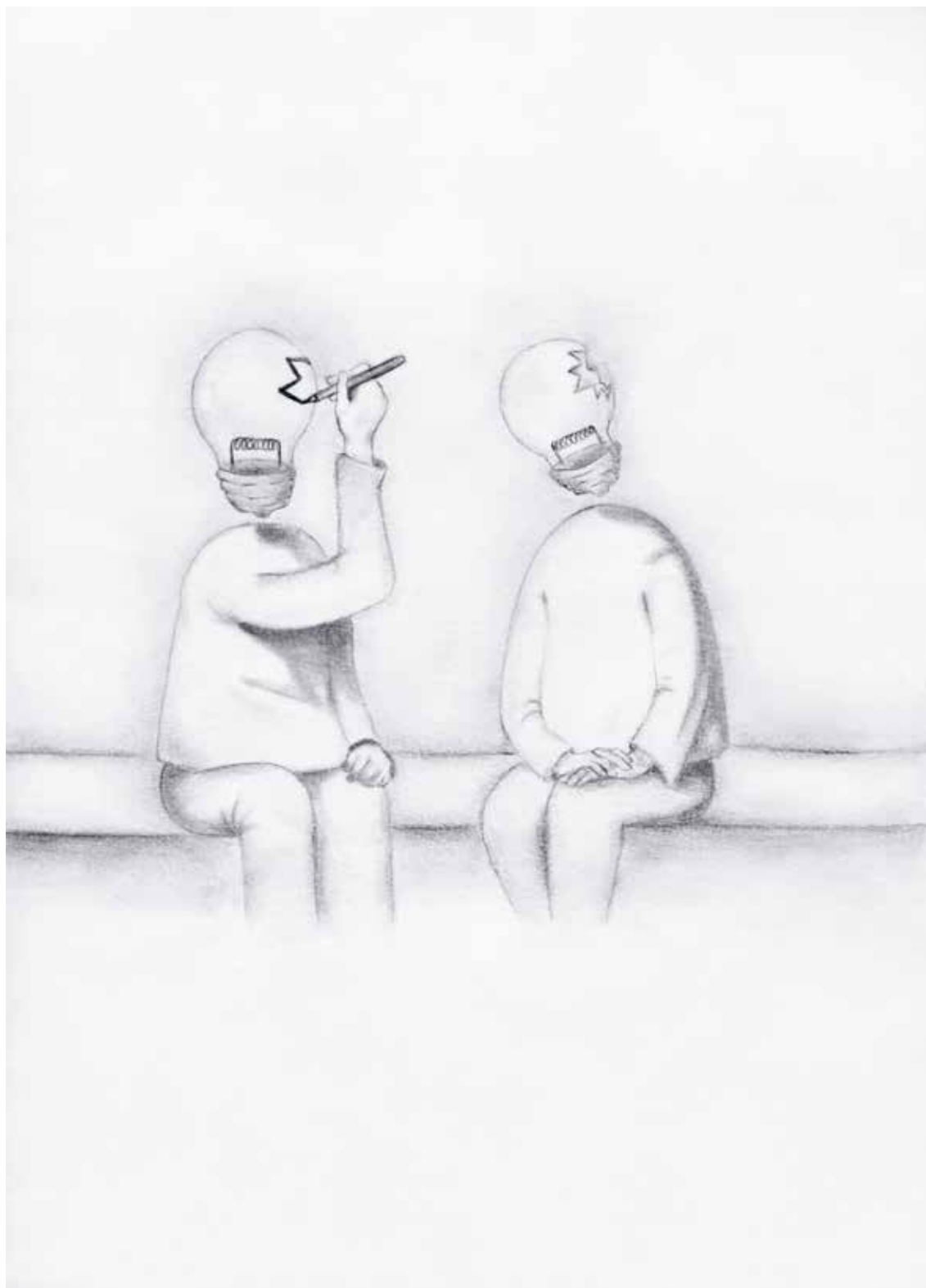
weiss oder unter Prüfungsangst leidet. Wer das versteht, kann besser darauf achten, dass die Schülerin oder der Schüler nicht blossgestellt wird, kann angstreduzierende Massnahmen ergreifen und damit Schulangst mit all ihren negativen Konsequenzen entgegenwirken. Es geht hier nicht um «Verhättschelung» oder Leistungsfeindlichkeit, sondern um ein freundliches und faires Miteinander, damit Potenziale einen Ackerboden erhalten, auf dem sie gedeihen können.

Empathie in Zeiten von Corona: Wie kann sie im Fernunterricht gelebt werden?

Je nach genutzten Kommunikationskanälen klappt dies ganz gut. Die wichtigsten Informationsquellen für das aktuelle Innenleben eines Gegenübers sind das Gesicht und die nonverbale Sprache, der Tonfall. Über Bild und Ton können wir vieles über den inneren Zustand und die Absichten mitkriegen bzw. anderen etwas über unse-

TRAININGS FÜR AUTISTISCHE KINDER UND JUGENDLICHE

- Zirkus Empathico: www.zirkus-empathico.de
- Trainings- und Interventionsprogramme zur Förderung von Empathie: Ein praxisorientiertes Kompendium. Marcus Roth, Victoria Schönefeld, Tobias Altmann (Hrsg.) <https://www.springer.com/de/book/9783662481981>



Akiko (13)
«Mitgefühl»

Empathie

DAS VIERBEINIGE KLASSENGSPÄNDLI

Text und Fotos: Stefanie Christ

In der Berner Schule Marzili besuchen drei Schulhunde regelmässig den Unterricht. Ihre Halterinnen unterrichten im 1. Zyklus und machen durchwegs positive Erfahrungen. Rücksichtnahme, Verständnis für den Lebensraum eines anderen Wesens und der Umgang mit Ängsten werden thematisiert. Ein Besuch.

«Quädi ist da» steht auf dem Schild, das an der Türe baumelt. Die Kinder wissen, was das heisst: Herumrennen im Schulzimmer ist verboten, das wäre zu hektisch für den einjährigen Rüden. «Bitte setzt euch in den Kreis», ruft die Lehrerin Annique Imhof, und die Kinder der 1. Klasse suchen ihre Plätze auf. Auch Quädi gehorcht und legt sich ruhig neben eine der Holzbänke. Den Kopf legt er auf die Pfoten, und während die Kinder die verschiedenen Waldzonen beschreiben, fallen ihm langsam die Augen zu. Das Mädchen neben Quädi muss seine Beine verrenken, da der Hund ihr den Platz streitig macht. «Stört es dich?», fragt die Lehrerin, doch das Mädchen schüttelt den Kopf und streicht flüchtig über Quädis Rücken.

Nun dürfen die Kinder Fundstücke aus dem Wald aussuchen und in der Kreismitte auf einem leeren Papier arrangieren. Quädi setzt sich auf und schnuppert interessiert an den Tannenzapfen und Nüssen. Manchmal wird Quädi auch aktiv in den Unterricht einbezogen, etwa während der Mathematikstunde. Dann können die Kinder nicht nur sich selbst, sondern auch den Mischling aus Border Collie und Entlebucher Sennenhund vermessen. Das sei laut Annique Imhof aber eher selten. Dafür ist Quädi Teil des Belohnungssystems: Hat ein Kind etwas Bestimmtes erreicht, darf es sich beispielsweise ein Sportspiel oder eine kleine Pause wünschen – oder mit Quädi Verstecken spielen. Und das geht so: Das Kind platziert Quädis Stofftier um, und der Hund muss es im Klassenzimmer suchen.

Kinder bevorzugt

Die Tatsache, dass es an der Schule Marzili bereits mehrere Schulhunde gibt und die Schulleitung entsprechend einverstanden ist, hat zu Annique Imhofs Entscheidung beigetragen, sich einen Hund zuzulegen. Während des ersten Lockdowns, als ihr Partner ins Homeoffice wechselte, schien der Zeitpunkt für diesen Schritt optimal. Quädi wurde auf einem Innerschweizer Bauernhof geboren, wo der Rüde auch seinen Namen erhielt: «Von sechs Welpen war Quädi am pummeligsten. Im Dialekt werden dicke Hunde liebevoll 'Quädi' genannt.» Den Bauernhof teilten sich die Tiere mit vier Jungs. «Quädi war sich Kinder also von Anfang an gewohnt», sagt Annique Imhof. Auch auf der Strasse, wenn sie beim Spazieren auf fremde Familien treffen, interessiere sich ihr

Hund vor allem für die Kinder. Entsprechend früh nahm Annique Imhof ihn bereits mit in den Unterricht. Eine spezielle Ausbildung für Schulhunde, wie sie existieren (siehe Kasten), hat sie mit ihm nicht absolviert, dafür besucht sie mit Quädi immer noch regelmässig die Hundeschule. Da Annique Imhof in Schulnähe wohnt, nimmt sie den Hund nicht jeden Tag mit. Manchmal besucht Quädi die Klasse auch nur halbtags – oder dann bleibt er zu Hause und Annique Imhof führt ihn über Mittag spazieren.

Ruhigere Atmosphäre

Negative Erfahrungen hat Annique Imhof mit ihrem Schulhund bisher keine gemacht, weder bei den Kindern noch bei den Eltern. «Einmal musste ich ihn mit zu einem Elterngespräch nehmen und die Erwachsenen freuten sich, Quädi persönlich zu sehen.» Die Kinder hätten zwar durchaus Respekt vor dem Hund, fürchten tue sie aber niemand. Dafür machen sich zum Teil kulturelle Unterschiede im Umgang mit Quädi bemerkbar. So fasse ein Kind den Hund nie an, weil die Tiere im muslimischen Glauben als unrein gelten. Dies sei im Schulalltag aber kein Problem, das Kind winke Quädi halt einfach zu, anstatt ihn zur Begrüssung zu streicheln. Nur einmal seien Tränen geflossen: «Ein Mädchen ist losgerannt und Quädi rannte hinterher. Das hat das Kind erschrocken», sagt Annique Imhof. In der nächsten Lektion habe sich der Rüde demonstrativ neben das Mädchen gelegt, und die Lehrerin erklärte, dass dies Quädis Form der Entschuldigung sei. Fortan habe das Mädchen auf Ausflügen immer mal wieder die Leine halten wollen.

Überhaupt trage Quädi zu einer entspannten Atmosphäre bei: «Bis im Sommer unterrichtete ich noch eine andere Klasse. Die Stimmung war angespannt, es gab zwei Jungen, die ständig im Unterricht herumgerannt sind und den Unterricht gestört haben», erzählt Annique Imhof. «Doch jedes Mal, wenn ich Quädi dabei hatte, arbeiteten die Kinder konzentrierter, und niemand rannte herum.» Die Kinder nähmen Rücksicht, kümmerten sich um den Hund – und seien sich bei entsprechenden Klassenumfragen einig: «Quädi ist der tollste Hund, den wir kennen!» Auch auf Zeichnungen wird das Tier entsprechend gerne dargestellt. Auch der Besuch im Klassenzimmer zeigt, dass die Kinder dem Tier grosse Empathie entgegenbringen – was sich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen positiv auswirken dürfte.



Ist Quädi im Unterricht, entspannt sich die Atmosphäre im Schulzimmer sogleich.

Ängste überwinden

Zwei Türen neben dem Klassenzimmer von Annique Imhof hängt ebenfalls ein Schild an der Tür: «Hund im Unterricht». Ayra hat mit ihren neun Jahren schon etwas mehr Erfahrung als Schulhündin. Als Magyar Vizsla (zu Deutsch: Kurzhaariger ungarischer Vorstehhund) hat sie ein goldbraunes Fell und eine stattliche Grösse. Das kann Eindruck machen auf die Kinder. «Ich hatte zwei Jahre lang ein Mädchen in der Klasse, das sich vor Hunden gefürchtet hat», sagt Teilpensenlehrerin und Hundehalterin Lena Luginbühl. Sie unterrichtet an der Schule Marzili die 1. und 2. Klasse – und machte die Erfahrung, dass Ayra mithelfen kann, Ängste zu überwinden. «Besagtes Mädchen konnte am Ende Ayra sogar streicheln. Auch die Eltern haben mir zurückgemeldet, dass ihre Tochter bei der Begegnung mit Hunden auf der Strasse weniger ängstlich reagierte.»

Wie Quädi liegt auch Ayra gerne im Kreis und lauscht dem Geschehen. Ab und zu beugt sich ein Kind vor, um sie zu streicheln, dann öffnet die Hündin ihre gutmütigen Augen. Wie in der Klasse von Annique Imhof dürfen auch die Schülerinnen und Schüler von Lena Luginbühl nicht um die Hündin herumspringen. «Und manchmal», verrät die Lehrerin, «gehören die Kinder besser, wenn ich sage: «Ihr müsst jetzt etwas leiser sein, das ist zu laut für Hundeohren.» Auch wenn das Bedürfnis gross ist, auf ein Tier zuzugehen oder es ungefragt zu knuddeln: Die Kinder lernen im Umgang mit den Tieren, ihre Impulse zugunsten des Tierwohls zu kontrollieren und Rücksicht zu nehmen.

Emotionen auf beiden Seiten

Zurück im Schulzimmer Nr. 1: Die Glocke läutet zur grossen Pause. Die Kinder eilen zum Pausenplatz, jetzt braucht es eine kleine Ermahnung: «Nicht rennen!», ruft Annique Imhof ihnen hinterher. Quädi legt sich auf ihr Hundebettchen neben dem Lehrerinnenpult und schaut den Schülerinnen und Schülern neugierig hinterher. «Er mag die Kinder wirklich sehr. Manchmal wimmert er, wenn wir allein im Schulzimmer zurückbleiben», sagt Annique Imhof. Und spätestens dann ist klar, dass nicht nur die Kinder durch die Anwesenheit des Schulhundes emotional wachsen.

AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR SCHULHUNDE

Im Gegensatz zum Einverständnis der Schulleitung und zur Elterninformation ist eine spezifische Schulbegleithund-Ausbildung in der Schweiz keine Voraussetzung. Es gibt aber verschiedene Hundeschulen und Anlaufstellen, die entsprechende, zum Teil zertifizierte Kurse und Weiterbildungen anbieten. Kern der Angebote ist meist, dass die Halterinnen und Halter das Verhältnis zu ihren Hunden stärken und lernen, die Tiere bestmöglich zu lesen – allem voran in Stresssituationen. Die Weiterbildungen dauern meist mehrere Tage und können sowohl mit Jungtieren als auch mit älteren Hunden durchgeführt werden. Ein Schulbegleithund ist nicht gleichzusetzen mit einem Therapiehund. Für letzteren existieren spezifische Ausbildungen und Trainings.

Ob sich ein Tier zum Schulhund eignet, ist nicht von der Rasse und Grösse abhängig. Der Verein Schulhunde Schweiz formuliert folgende Voraussetzungen: «Eigenschaften, die für einen Hund im Schulalltag unumgänglich sind, sind unter anderem folgende: freundliches Wesen, menschenbezogen, ruhig, wesensfest, ausgeglichen, gehorsam.» Zudem sei es unerlässlich, dass die Kinder die Verhaltensregeln einhalten und den Hund nicht als Spielzeug erachten. Dazu schreibt der Verein: «In erster Linie sollen die Kinder die Verhaltensregeln, die im Kontakt mit Hunden zu beachten sind, kennen, üben und auch immer wieder repetieren. Sie müssen auch wissen, dass sich Hunde auf ihre Art verteidigen können, wenn sie sich angegriffen fühlen. Kinder sollten letztendlich auch die einfachen hygienischen Massnahmen im Umgang mit Tieren kennen und anwenden. Wenn Kinder geschickelt angeleitet werden, können sie durch Hunde sogar lernen, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen. Sie sollen sich vielmehr in das andere Lebewesen hineinversetzen und versuchen, dessen Bedürfnisse und Prioritäten zu erraten und zu verstehen.»

atn-ag.ch, helferhund.ch, schulbegleithund.ch, schulhunde-schweiz.ch



Akiko (13)
«Ärztliche Liebe»



Jessica (15)
«Mein Bruder Jose»

Empathie

MITGEFÜHL VORLEBEN UND EINFORDERN



Lisa Ernst: «Ich lebe den Kindern Empathie vor.»

Tina Uhlmann / Foto: Pia Neuenschwander

Empathie heisst für Lisa Ernst, zu den Schülerinnen und Schülern, aber auch zu sich selbst zu schauen.

Als Treffpunkt hat Lisa Ernst (24) die Münsterplattform in Bern vorgeschlagen, wo sie während des Lockdowns öfter mal die Sonne genoss. Für das Interview und das Fotoshooting, bei dem sie wie ein Profi posiert, hat sie reichlich freie Zeit – ihr nächster Job beginnt erst in ein paar Tagen. Nach Stellvertretungen in Zuzwil und dem Berner Kirchenfeld wird die junge Mittelstufenlehrerin nun eine 5. Klasse im Berner Spitalacker unterrichten, wo sie vor ein paar Jahren selbst noch zur Schule ging. «Danach suche ich mir meine feste Stelle», erklärt sie. Die Traumstelle? «Ja», lacht sie, «am liebsten 5. und 6. Klasse. Die Vierteler sind noch sehr jung, Fünft- und Sechstklässler sind zwar auch noch Kinder, aber schon viel selbstständiger. Und sie verstehen bereits Ironie oder Sarkasmus, das gefällt mir.»

Abgrenzung als Herausforderung

«Empathie bedeutet, mit anderen mitzufühlen», definiert Lisa Ernst den Begriff, «aber auch mit sich selbst.» Sie sei ein ausgesprochen empathischer Mensch, habe früher oft vergessen, an sich zu denken, weil sie erst einmal dafür sorgte, dass alle um sie herum glücklich waren. «Deshalb hatte ich vor der Ausbildung an der PH ein wenig Angst.» Die Frage war, ob sie es schaffen würde, in der Schule für die Kinder da zu sein, deren Schwierigkeiten aber nicht mit nach Hause zu nehmen.

«Man bekommt Einblick in schlimme Familienverhältnisse», berichtet Lisa Ernst, «und man fragt sich: Wie kann ich helfen? Wie kann ich dem Kind Sicherheit geben?» Nach anderthalb Jahren Berufspraxis weiss sie, dass sie die Welt nicht retten, Kinder aber stärken kann. Und dass sie die Probleme fremder Familien durchaus in der Schule lassen kann. Sie erzählt dies stolz und mit dem ihr eigenen strahlenden Lächeln. Man spürt, nun fühlt sie sich bereit, eine eigene Klasse zu übernehmen.

Training in diversen Fächern

Ihre ersten Erfahrungen im Beruf machte Lisa Ernst während der Coronapandemie. Ihr war klar, dass sie sich in dieser Situation noch stärker in die Kinder einfühlen musste, um herauszufinden: «Was brauchen sie jetzt?» Sie habe mehr Bewegungspausen gemacht, da viele Kinder vom Daheimhocken zappelig geworden seien. Auch das Turnen sei wichtig gewesen – da liessen sich Einfühlungsvermögen und Vertrauen über Körpererfahrungen gut üben. Sich etwa rückwärts in die Arme eines anderen Kindes fallen zu lassen und danach selbst das auffangende Kind zu sein, dies stärke das Mitgefühl und das gegenseitige Verstehen.

Lisa Ernst spricht von «Empathietraining». Insbesondere den Klassenrat findet sie ein gutes Gefäss dafür. «Hier sind die Kinder aufgefordert, die Anliegen Einzelner nachzuvollziehen und gemeinsam Lösungen für Konflikte zu finden. Je mehr ich mich aus diesem Prozess rausnehmen kann, desto besser kann ich sie dabei beobachten und so ganz viel erfahren über sie.» Auch das Bildnerische Gestalten oder das Schreiben und Vortragen eigener Texte biete gute Möglichkeiten, Empathie zu trainieren. «Vor allem aber lebe ich Empathie vor», so Ernst. «Ich bin für die Kinder da, verständnisvoll, auch wenn ich eine fordernde, eher strenge Lehrerin bin.» Unvermittelt lacht sie auf und erzählt, dass die Viertklässler sie manchmal aus Versehen Frau Streng statt Frau Ernst genannt hätten. «Ich heisse Ernst, aber du hast schon recht, ich bin auch ein wenig streng», habe sie dann jeweils gesagt. Tatsächlich wirkt Lisa Ernst klar, geradlinig und strukturiert. Deshalb wohl kann sie es sich leisten, ehrlich zu den Kindern zu sein, auch mal einen Fehler oder einen schlechten Tag zuzugeben. So fordert sie von ihnen Empathie ein.

Empathie

IMMER DAS GANZE IM BLICK

Tina Uhlmann / Foto: Pia Neuenschwander

Empathie heisst für Ueli Reinhard, sich an der Schule über das Klassenzimmer hinaus zu interessieren und zu engagieren.

Als Treffpunkt hat Ueli Reinhard (45) das Wankdorfschulhaus in Bern vorgeschlagen, wo er an der Oberstufe Mathematik und Werken unterrichtet. «Ich benutze das Wort Empathie nie», erklärt er auf die Frage, was ihm spontan dazu in den Sinn komme. «Für mich ist Empathie etwas Alltägliches. Es läuft doch alles über Beziehungen! Empathie, Sympathie, Antipathie – all diese -Pathien spielen eine Rolle.» Konflikte könne man oft lösen, wenn man einen Blick auf die andere Seite werfe. «Das ist interessant. Und bei der Heterogenität an unserer Schule eigentlich gar nicht anders möglich.» Der Standort Breitfeld/Wankdorf ist äusserst multikulturell.

Nach dem Fotoshooting auf dem belebten Pausenplatz, wo Lehrer Reinhard von den Jugendlichen gefoppt wurde («Haben Sie jetzt einen Model-Vertrag?»), ist es beim Interview im Werkraum angenehm ruhig. Es riecht nach Holz, Leim und anderem,

Ueli Reinhard: «Empathie ist etwas Alltägliches. Es läuft alles über Beziehungen.»



das fürs Kreieren und Gestalten gebraucht wird. «Dies ist meine Welt», sagt Reinhard und schaut sich um. Er hat Blick, Statur und Hände eines Menschen, der die Dinge konkret anpackt.

Mehr Erfahrung, weniger Erwartung

Hat Ueli Reinhard selbst schon die Empathie seines Gegenübers vermisst? «Nun, am Anfang der Lehrerkarriere will man der Klasse gefallen, man legt sich ins Zeug und meint, die Jugendlichen hätten dann Freude an dem, was man vorbereitet hat. Da kann es schon sein, dass man von ihrer Reaktion – oder Nicht-Reaktion – gekränkt ist. Als langjähriger Lehrer aber erwarte ich von Schülerinnen und Schülern keine Empathie mir gegenüber.» Eher unter seinesgleichen vermisse er sie manchmal, wenn Kreativität sowie klassen- und stufenübergreifende Projekte weniger stark gewichtet würden als das Erreichen von genügend Selektionskriterien.

In seinen zehn Jahren im Wankdorf hat Ueli Reinhard nie nur das Klassenzimmer als seinen Wirkungskreis begriffen, sondern immer die ganze Schule. Als Stundenplaner muss er die Bedürfnisse des Kollegiums im Blick haben. Und: «Ich möchte alle Schülerinnen und Schüler im Schulhaus kennen.» Reinhard arbeitet gern in Projekten mit, dabei ist es von Vorteil, nicht nur mit der eigenen Klasse vertraut zu sein. Allerdings erschwert die aktuelle Maskenpflicht die Kommunikation: «Die Siebtklässler kenne ich nur mit Maske, uns fehlte zur Verständigung von Anfang an die Mimik.» Viele Jugendliche seien nun unsicher, ob sie verstanden würden – inhaltlich, aber auch akustisch.

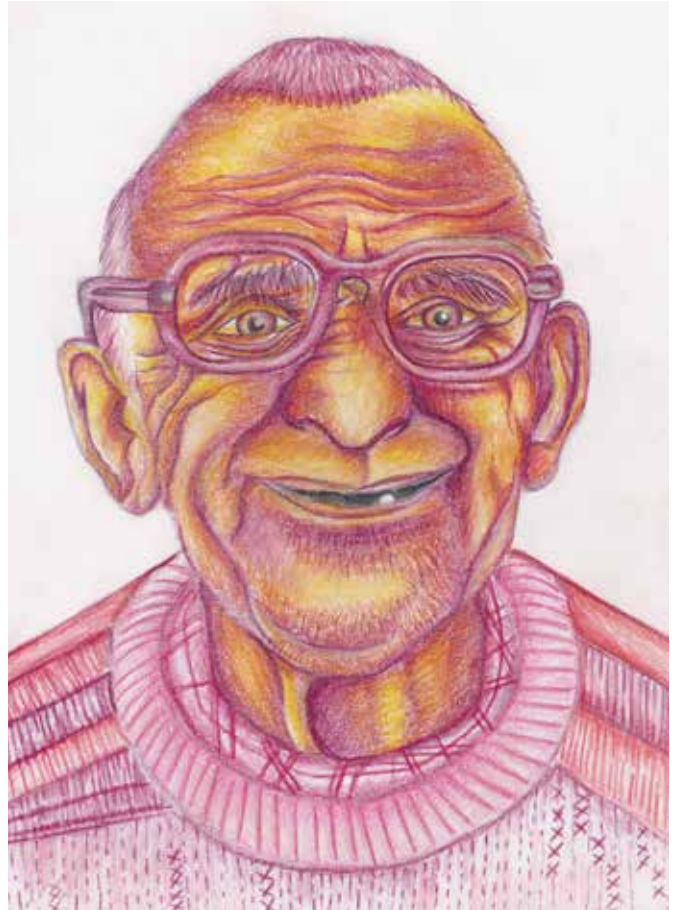
Sich erklären und offen sein

Fällt es Jugendlichen schwerer als Erwachsenen, empathisch zu sein? «Zu sein nicht», meint Reinhard, «aber danach zu handeln. Sie haben noch weniger Strategien, die aus der Empathie resultieren.» Wie in der Erziehung zu Hause versucht der Vater zweier Söhne auch im Unterricht, sich den Jugendlichen zu erklären: «Sie sollen nachvollziehen können, weshalb ich eine bestimmte Aufgabe stelle, was die Idee dahinter ist.» So zeigt er auf, dass man andere besser versteht, wenn man weiss, was sie zu ihrem Tun bewogen hat. Wobei man gar nicht immer alles verstehen müsse, präzisiert er. Es reiche, die Dinge von diversen Seiten zu beleuchten, um offener zu werden.

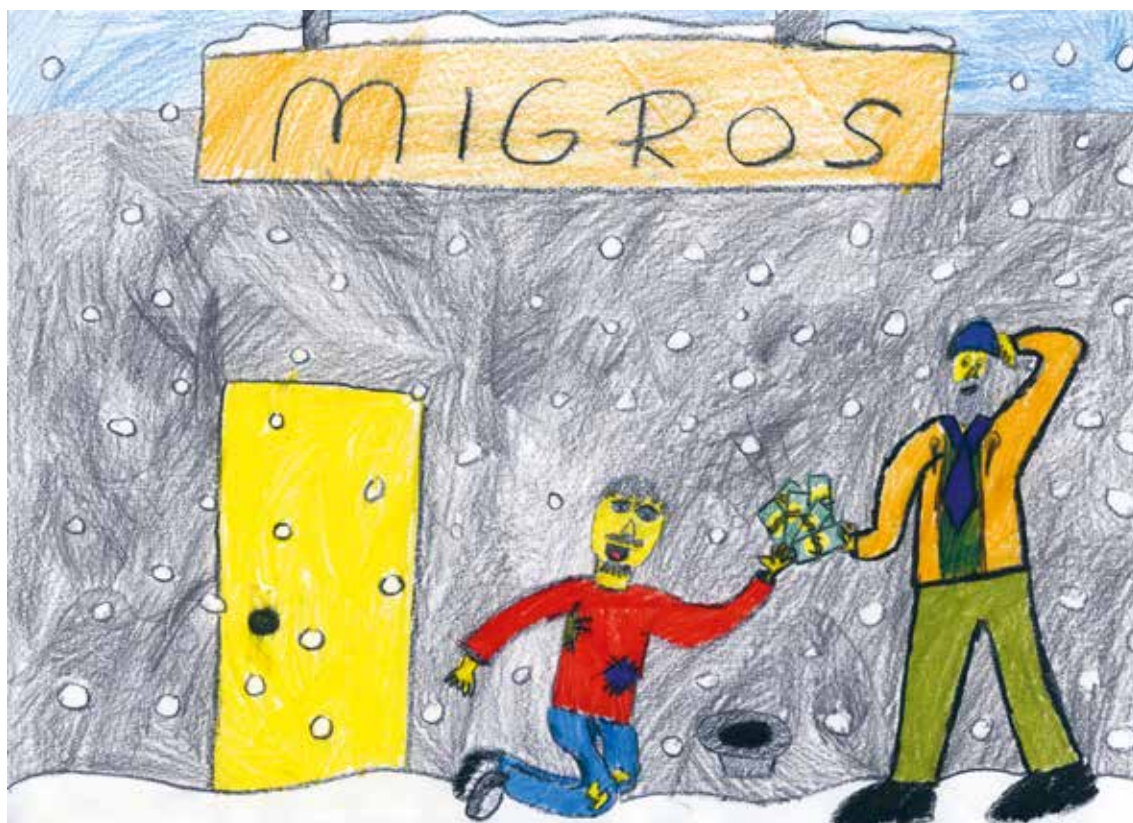
Bei Ueli Reinhard wird Empathie also vorgelebt. Der Math-Unterricht eigne sich dazu wenig, meint der Fachlehrer, der früher auch Klassenlehrer war, da gebe es kaum Konfliktsituationen. «Im Werken ist dies eher der Fall.» Und wieder bezieht er sich auf die ganze Schule, die sich gerade im Wechsel zum integrativeren Sekundarstufenmodell 4 befindet: «Ein Prozess, der zwangsläufig Konflikte mit sich bringt!» Er lächelt. «Da ist Empathie natürlich besonders wichtig.»



Eliah (13)
«Spiel des Lebens I»



Eliah (13)
«Spiel des Lebens II»



Noé (10)
«Empathie ist, wenn man einen Armen, der pleite ist, auf der Strasse sieht und ihn unterstützt.»



Nilo (8)
«Ein Kind fällt hin, und ein Mann kommt mit Pflastern zu Hilfe.»

Empathie

SES ÉLÈVES SE DISENT (ET SONT!) CHANCEUX

Dominique Egger / Photo: Stéphane Gerber

Le bien-être de ses élèves est la priorité de Nathalie Parisi, titulaire d'une classe de 1-2H à Cormoret, qui prête une attention constante aux émotions, à leur expression, à leur gestion. Dans sa classe, l'empathie se vit très concrètement, au point d'émouvoir cette professionnelle passionnée.

Depuis trois décennies, avec sa classe de 1-2H, Nathalie Parisi travaille quotidiennement le volet émotionnel: reconnaître ses propres émotions, les exprimer, prendre en compte celles des autres, identifier la différence entre le ressenti et les mots pour le décrire. Un objectif inscrit aujourd'hui au PER et une préoccupation constante de cette enseignante, qui a d'ailleurs l'intention d'approfondir ce domaine dans le cadre d'un cours semestriel.

Un cadre privilégié

Notre interlocutrice souligne que ses dernières volées manifestent une empathie très rapidement visible. Et d'ajouter qu'avec les années d'expérience, elle a mis en mots ce qu'elle met en pratique et vit depuis ses débuts. « Je suis davantage consciente du développement émotionnel de ma classe et sans doute plus attentive à toute expression de cette évolution. » Ses élèves actuels ne lui paraissent pas différents de ceux des années 1990. « Travailler dans un village est un privilège. Le climat social, l'entourage offert par la communauté, influent positivement le comportement des enfants. » S'ajoute l'efficacité sociale indéniable des règles de vie appliquées par le syndicat scolaire Cormoret-Villeret-Courtelay, qui sont identiques de la 1H à la 11H.

Une affaire de posture

Il reste qu'au premier cycle, le climat de classe dépend avant tout de l'enseignante. Or, à sa nature attentive et à sa passion intacte pour la profession, notre interlocutrice ajoute de nombreuses lectures et recherches qui nourrissent sa posture enseignante de base: écouter les élèves, se mettre à leur hauteur, à leur place aussi, leur parler d'une voix douce et ne jamais oublier de les valoriser. Le parrainage instauré par Nathalie Parisi, entre les élèves de 1H et de 2H, constitue une manière très efficace de susciter la collaboration: « L'élève plus expérimenté explique les activités, montre le matériel et les locaux, aide et prend par la main le plus jeune. » S'ensuit très spontanément une meilleure compréhension de l'autre, la porte étant dès lors grande ouverte à une solidarité concrète et donc une empathie active.



Nathalie Parisi: « Avec un élève souffrant de TSA, ils révèlent une solidarité épatante. »

L'enseignante privilégie les activités ludiques impliquant une collaboration à deux, puis par « famille », ces groupes de 4 à 6 élèves mélangeant 1H et 2H. « En travaillant ainsi, l'aide qui vient spontanément chez les jeunes enfants, d'abord à l'égard de l'enseignante, passe au stade supérieur et transforme rapidement la classe en véritable groupe. »

Le premier semestre suffit donc à créer un esprit éminemment positif: les élèves s'écoutent les uns les autres, prennent en compte les avis de chacun et de chacune. « J'entends souvent « Viens, c'est à ton tour de jouer », « t'en penses quoi? », même sur la place de jeu et durant la récréation. »

Emue par ses élèves

Le respect et l'entraide débouchent automatiquement sur l'empathie, exprimée pour les enfants défavorisés qu'ils rencontrent au fil des histoires lues en classe – « ils sont conscients de leur chance et le disent. » – et pour leurs camarades. « Avec un élève souffrant de TSA, ils révèlent une solidarité épatante, en veillant à l'intégrer dans toutes les activités. Et lorsqu'un d'entre eux souffre, ils l'enveloppent littéralement de leur attention. Je suis souvent émue par leur comportement. »

Empathie

L'EMPATHIE PAR L'EXEMPLE

Dominique Egger / Photo: Stéphane Gerber

Au secondaire I, la pudeur retient souvent les adolescents et adolescentes d'exprimer leur empathie. Par l'exemple, Alain Jobé leur envoie un message doublement positif : ses élèves l'émeuvent et il ne s'en cache pas.

Enseignant à l'École secondaire de Valbirse, Alain Jobé attache une grande importance au contact humain, et son empathie à l'égard de ses élèves s'exprime notamment par une sensibilité affûtée à leurs états d'âme : « En entrant dans la salle, un « comment ça va ? » et un regard attentif à la classe entière suffisent souvent à reconnaître l'ambiance générale et à repérer un élève fermé, peut-être préoccupé, triste ou angoissé. » Cet élève, notre interlocuteur lui montre que son humeur l'a touché, à la première occasion, mais tout en douceur et en respect. « En engageant la conversation sur un sujet léger, à la récréation par exemple, je peux lui faire comprendre ma disponibilité d'écoute, sans l'acculer à dévoiler quoi que ce soit. »

Alain Jobé tient à respecter la pudeur affichée généralement par les adolescents et adolescentes, dès lors qu'on s'aventure sur le terrain des sentiments. Il s'efforce de leur offrir une oreille attentive et disponible, mais également une grande discrétion. En ne perdant pas de vue que certains élèves vivent l'école comme un refuge où ils ne laissent pénétrer aucun problème d'ordre privé.

Etrange 10^e année...

Quant à l'empathie des adolescents et adolescentes entre eux, Alain Jobé souligne qu'elle évolue avec l'âge. « En 9H, ils font connaissance et le corps enseignant doit les aider, durant les premières semaines, à casser les noyaux nés de leurs différentes écoles précédentes, voire de leurs villages ou de leurs sociétés locales. Très rapidement, ils font attention les uns aux autres. En 10H, les cercles deviennent plus étroits, l'intérêt se réduit souvent à un groupe très proche. C'est une année particulière, où même les classes les plus extraverties et unies vivent un genre de creux de la vague. »

Durant la dernière année secondaire, les liens sont très divers, l'ouverture aux autres fluctuante et les élèves généralement plus accessibles, selon notre interlocuteur.

Quoi qu'il en soit, si les problèmes graves de relations relèvent des médiateurs ou des travailleurs sociaux en milieu scolaire, l'enseignant cultive aussi l'empathie générale en refusant catégoriquement certains comportements dans sa classe.

Multiplicité des facteurs

Aussi bien que leurs personnalités, les facultés d'empathie, et surtout les manières de l'exprimer, diffèrent grandement chez les élèves d'Alain Jobé. Education, milieu socioculturel, place dans la fratrie, vécu : de très nombreux facteurs influent directement l'attitude envers l'autre. « Après huit années de sociabilité, nos élèves ont développé leur empathie avant d'arriver à l'école secondaire. Si parfois certains d'entre eux n'en ressentent ou n'en expriment aucune, il faut y voir le résultat d'une situation personnelle difficile. »

Par comparaison avec les adultes, Alain Jobé estime que les adolescents et adolescentes, qui vivent une période de questionnement continu, exempte de toute étiquette, sont un peu plus enclins à éprouver de la compassion, à se mettre à la place des autres. Voilà sa vision optimiste, qui ne l'empêche pas de craindre pour cette faculté, en constatant la superficialité croissante des relations humaines, dans une société qui gave ses jeunes générations de réponses péremptoires. « Or l'empathie est à mon sens inversement proportionnelle à la quantité de réponses toutes faites. »

Alain Jobé souligne que l'empathie évolue avec l'âge.



Empathie

EINE STRICKAKTION, DIE LEBEN RETTET

Stefanie Christ

In der Schule Matzwil strickte eine Jungenklasse emsig Babymützchen. Die Aktion hatte einen humanitären Hintergrund: Mit «Mützchen für Afrika» werden Neugeborene in Guinea mit lebensnotwendigen Kopfbedeckungen versorgt.

Gemäss Unicef sterben weltweit rund eine Million Neugeborene an ihrem ersten Lebenstag. Mehr als 1,5 Millionen Babys sterben jährlich innerhalb des ersten Lebensmonats. Betroffen sind vor allem Kinder in den ärmsten Weltregionen, dazu gehört auch der westafrikanische Staat Guinea. Todesursachen sind meist Lungenerkrankungen, Durchfall oder andere Infektionskrankheiten. Durch Hygienemassnahmen, ausgebildetes Pflegepersonal und die Versorgung mit Impfungen und nötigen Medikamenten könnten viele dieser Kinder gerettet werden – und eben durch Mützen.

Auch hierzulande wird Neugeborenen sogleich eine gestrickte Mütze übers Köpfchen gestreift, denn sobald ein Kind den Mutterleib verlassen hat, beginnt seine Körpertemperatur zu sinken. Die meiste Wärme verliert es dabei über seinen Kopf. Die Aussentemperatur des Geburtsorts spielt dabei eine zu vernachlässigende Rolle. Verliert das Kind zu viel Wärme, ist es anfällig für lebensbedrohliche Krankheiten. Die Mützen helfen also dem Kind, die Körperwärme zu halten.

Hier setzt das Projekt «Mützchen für Afrika» an. Initiiert wurde es vor rund zwei Jahren von der pensionierten Lehrerin Marianne Jakob. Zusammen mit ihrem Mann, auch er ein ehemaliger Lehrer, lebte sie von 2011 bis 2019 in Guineas Hauptstadt Conakry, wo das Paar ein Gästehaus führte. In diesem stiegen vornehmlich Europäer ab, die für Hilfswerke ins Land reisten. Dort hörte Jakob erstmals von der Neugeborenenproblematik. So entschied sie sich, zum Stricken von Babymützen aufzurufen und seither bietet sie Interessierten ein entsprechendes Strickmuster an. Und nicht nur das: Jakob spannt mit dem Verein Souffle2vie zusammen. Die Non-Profit-Organisation mit Sitz in Epalinges setzt sich unter anderem für die Verbesserung der Überlebenschancen von Neugeborenen und ihren Müttern in Guinea ein. Gründer und Präsident von Souffle2vie ist Matthias Roth-Kleiner, der damals auch in Jakobs Gästehaus residierte. Der Kinderarzt mit Spezialisierung in Neugeborenen-Intensivmedizin arbeitet als Chefarzt an der Klinik für Neonatologie am Universitätsspital in Lausanne und unternimmt jährlich mindestens zwei Reisen nach Guinea. Mit weiterem medizinischen Fachpersonal schult und betreut er das Personal vor Ort – und überbringt auch gleich persönlich die gestrickten Mützen.

Interessierte können bei Marianne Jakob das Strickmuster beziehen (s. Kasten) und ihr die fertigen Mützen zum Weiterleiten zustellen. Auch die Mutter von Michèle Schwendimann strickt für die Aktion – so erfuhr die Lehrerin der Schule Matzwil von «Mützchen für Afrika». Sie entschied sich, das Projekt im Unterricht zu thematisieren, «da es sinnvoll ist und das Entstandene nicht einfach im Abfall landet», sagt Michèle Schwendimann. Obwohl ihre Jungenklasse teilweise eine Vorliebe fürs Werken hat, waren die Schüler von Anfang an mit an Bord: «Einige waren etwas frustriert, weil es mit dem Stricken nicht so richtig klappen wollte. Als ich ihnen vom Projekt erzählt habe, waren sie voll dabei und freuten sich, etwas Gutes zu tun.» Ab den ersten Erfolgen stieg die Freude an der Arbeit, «und plötzlich ging es immer schneller und besser». Jeder Schüler strickte eine Mütze, und zusammen mit jenen aus dem privaten Umfeld von Michèle Schwendimann konnte die Lehrerin für die Aktion 50 Babymützchen einschicken.

«Ich könnte mir vorstellen, dass einige der Schüler privat für das Projekt weiterstricken», so Schwendimann. «Und auch ich kann mir gut vorstellen, die Aktion mit einer anderen Klasse zu wiederholen.»

STRICKANLEITUNG «MÜTZCHEN FÜR AFRIKA»

Für die Strickanleitung von Marianne Jakob benötigen Sie ungefähr 25 Gramm Baby- oder Sockenwolle (Laufänge ca. 200 m/50 g) sowie ein Spiel Nadeln (3).

- Grundmuster: Glatt recht (in Runden nur rechts).
- Das Mützchen wird in Runden gestrickt und am unteren Rand begonnen. Dafür 80 Maschen, also 20 Maschen pro Nadel, anschlagen und 2 cm Bündchenmuster (im Wechsel 1 Masche rechts, 1 Masche links) stricken. Dann im Grundmuster bis 10 cm Gesamthöhe weiter gerade stricken.
- Das Abnehmen für die Kopfform erfolgt folgendermassen: In der ersten Runde 8-mal jede 9. und 10. Masche zusammenstricken. Wieder eine Runde glatt/rechts stricken. Dann das Abnehmen in den weiteren Runden an derselben Stelle wiederholen, also zunächst jede 8. und 9. Masche, dann jede 7. und 8. Masche usw. rechts zusammenstricken.
- Die letzten 8 Maschen mit dem Endfaden zusammenziehen und den Faden anschliessend vernähen.

Die fertigen Mützchen können Sie an Marianne Jakob schicken: Alpenstrasse 16A, 3627 Heimberg
Das Strickmuster können Sie digital beziehen bei: mariannejakob51@gmail.com

Liebes Mami

ich habe dich ja so fest lieb und gern.
 Du bist das aler liebste Mami auf der Erde
 dieser Lowe sol dir viel glück bringen.

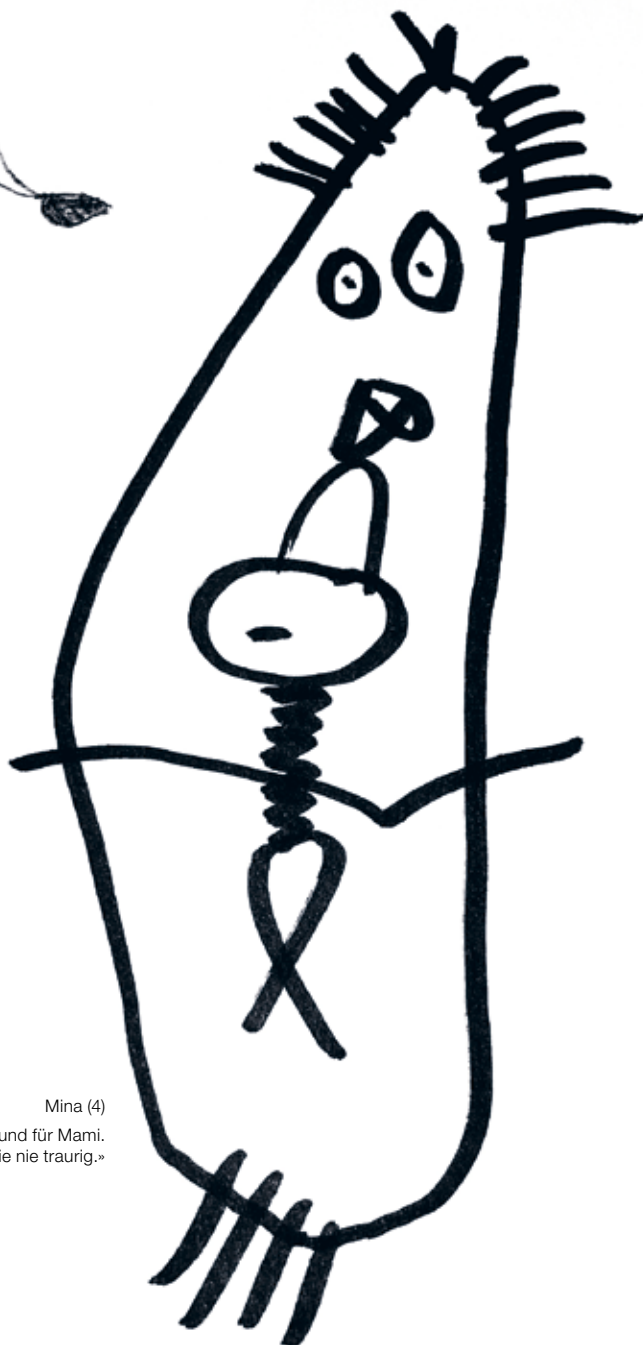


Dominique (8)

«Liebes Mami

ich habe dich ja so fest lieb und gern.

Du bist das aler liebste Mami auf der Erde dieser Lowe sol dir viel glück bringen.»



Mina (4)

«Das ist ein neuer Freund für Mami.
 Er ist immer nett und macht sie nie traurig.»

Hanspeter Reber

BERATUNGEN SIND WIE REISEN IN FREMDE WELTEN

Stefanie Christ
Foto: Pia Neuenschwander

30 Jahre lang prägte der Kinder- und Jugendpsychologe Hanspeter Reber als Leiter die Erziehungsberatung Spiez. In den Räumlichkeiten, in denen sich einst ein Kinderschuhgeschäft befunden hat erzählt er von seinem Leben und Wirken. Ende April verabschiedet er sich in den (Un-)Ruhestand.



«Neulich stiess ich mit einem Kollegen im Schnee mit Champagner auf meinen Abschied ab. Während einer Pandemie muss man halt improvisieren.» Er habe sich den wohl dümmsten Zeitpunkt für die Pensionierung ausgesucht, scherzt Hanspeter Reber, langjähriger Leiter der Erziehungsberatung Spiez. Statt mit einem grossen Abschiedsfest verabschiedet sich der 65-Jährige nun halt individuell und in aller Ruhe. Sein Abgang fällt mit einer herausfordernden Zeit für die Erziehungsberatung zusammen. «Je weiter die Pandemie voranschreitet, desto belastender ist die Situation, gerade für Jugendliche. Die Leute haben salopp gesagt «die Nase voll», es grassieren Lethargie und eine gewisse Angstkultur», so Reber.

Im Rückblick überwiege aber deutlich das Positive: In 30 Jahren Engagement für die Erziehungsberatung «sassen weit über 1000 Kinder, Jugendliche und Eltern in meinem Büro, brachten mir einen Vertrauensvorschuss entgegen und liessen sich auf mich ein». Der schönste Vertrauensbeweis sei es, wenn Kinder Jahre später mit ihrem eigenen Nachwuchs in die Beratung kämen. Oft werde er auch auf der Strasse von Leuten angesprochen, die er einst unterstützen konnte. «Zu den Personen, die uns aufsuchen, gehören Bauernfamilien aus abgelegenen Gebieten ebenso wie gelegentlich Prominente aus Gstaad.» Dass die Beratungsstelle bei den unterschiedlichsten Familien und in den heterogenen Regionen einen guten Stand habe, verbucht Reber als besonders befriedigenden Erfolg. «Bei vielen bedeutet der Satz «auf Spiez» gehen «zur EB gehen», verrät er. Dabei wusste Reber, als seine Berufswahl anstand, noch nicht einmal, dass die Erziehungsberatung des Kantons Bern existiert.

Vom «Landei» zum Weltenbummler

Geboren wurde er als «Schweizer Landei», wie es Reber beschreibt, als Enkel eines Alpkäfers und eines Alphirts. «Meine Mutter gehörte noch zu jenen, die eine Stunde Schulweg hatten – bei jedem Wetter.» Reber wuchs in Aeffligen auf, wo es damals noch keinen Kindergarten gab. «Ich besass aber eine lederne Schulmappe und einen Schulatlas, so habe ich mich während der Kindergartenjahre zu Hause gebildet.» Diese Vorbereitung aufs Reisen kam ihm zugute: Die Schulzeit führte Reber und seine Familie von Aeffligen über Kirchberg und Kandersteg nach Thun, wo er die Oberstufe abschloss. Mit 16 Jahren zog er ins Internat: Am Seminar Hofwil liess er sich zum Lehrer ausbilden, danach übernahm er einige Stellvertretungen – doch vor einer Festanstellung hatte er «Panik»: «Nach jedem Vorstellungsgespräch hoffte ich, die Stelle nicht zu kriegen», sagt Reber rückblickend.

Doch dann entdeckte er ein Inserat für eine Stelle, für die er sogleich Feuer und Flamme war. So zog er 1976 als Teacher Assistant für ein Jahr in die USA, wo er an einer High School in Minnesota als Deutschlehrer assistierte. Der Funke sprang nicht nur im Job über, auch die Auseinandersetzung mit einem fremden Land und einer fremden Kultur weckte in Hanspeter Reber eine Leidenschaft, die bis heute anhält. «Ich bin immer viel gereist, auch zusammen mit meiner Frau und den drei Kindern. Wobei Reisen nicht viel gemein hat mit Ferien. Das ist etwas anderes als Erholung: Es geht um die Auseinandersetzung mit dem Fremden, mit unbekanntem Sprachen, Nahrungsmitteln, Kulturen und Gewohnheiten. Das kann mal irritierend und einschüchternd sein, aber in jedem Fall bereichernd. Es gibt viel Energie zurück, die eigene Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten – sowohl als Einzelperson wie auch als Familie.»

Die Fülle an Erfahrungen und Anekdoten, die Hanspeter Reber von seinen Reisen mitgebracht hat, ist mannigfaltig. In Seattle besuchte er einst ein legendäres Konzert von Led Zeppelin. Im Vor-Handy-Zeitalter lebte er zwei Wochen bei kalifornischen Obdachlosen auf einem Parkplatz, weil er darauf wartete, seinen

Van zu verkaufen, und dafür in der Nähe der einzigen Telefonzelle weit und breit ausharren musste. In der Mongolei, wo er sich als 50-Jähriger während eines Sabbaticals aufhielt, unterrichtete er Englisch, half Bauernfamilien dabei, zum Schutz vor sibirischen Winden Zäune zu errichten – und sprang auch mal als Babysitter ein. Positives gewinnt er auch ärgerlichen Reiseerfahrungen ab. So erzählt er von einem Überfall in Costa Rica: «Nachdem unser Gepäck aus dem Auto gestohlen worden ist, brachte jemand unsere Reisepässe zur Hotelrezeption. Das waren ganz anständige Diebe.»

Familienvater, Dozent, EB-Leiter

Aber zurück in die Schweiz: Als Reber von seinem Amerika-aufenthalt zurückkehrte, nahm er an der Universität Bern das Studium der Kinder- und Jugendpsychologie auf. Nach Abschluss der Ausbildung stiess er als Assistent zur Erziehungsberatung in Langnau dazu. Parallel dazu dozierte er Psychologie an der damaligen Krankenschwesternschule des Berner Spitals Lindenhof, engagierte sich in der Ausbildung von Wirtinnen und Wirten – und zog zusammen mit seiner arbeitstätigen Frau, auch sie eine Lehrerin, drei kleine Kinder gross. «Es war eine anspruchsvolle Zeit damals.»

«Als 1991 die Stelle der EB-Leitung Spiez ausgeschrieben war, traute ich mir eine solche Funktion nicht zu. Es brauchte etwas Überzeugungsarbeit von der damaligen Erziehungsdirektorin.» Schliesslich sagte Reber zu und baute mit den Erfahrungen, die er aus Langnau mitbrachte, die EB Spiez auf. Er setzte sich während dreier Jahrzehnte für klare, gut kommunizierte Beratungsgrundlagen innerhalb der EB ein, trieb über Jahre die IT-Entwicklungen der EB voran und arbeitete an vorderster Front in verschiedenen Projektgruppen mit. So prägte er beispielsweise auch die Standards einer integrativeren Schule mit. Sein Grundsatz dabei war stets: «Ich kann einfach beraten oder aber versuchen, ein System nachhaltig zu verändern.» Das Zepter könne er nun guten Gewissens weiterreichen. «Ich kann einen gut funktionierenden Betrieb, ein hochkompetentes Team mit wenig Fluktuation und eine geschätzte Stelle übergeben», resümiert Reber, während er in den grosszügigen, lichtdurchfluteten Räumen der EB Spiez sitzt. «Vor der Erziehungsberatung hat sich in diesen Räumlichkeiten übrigens ein Kinderschuhgeschäft befunden. Das passt ganz gut zusammen: Früher haben hier Kinder ihre ersten Schuhe zum Laufenlernen erhalten, heute helfen wir ihnen und ihren Familien Schritt für Schritt, wenn sie etwas ins Stolpern geraten.» Die Leute kämen meist im Abwind – manchmal schon nahe am Boden – zur Beratung. Wenn es gelinge, wieder Aufwind zu finden, sei das sehr zufriedenstellend, fliegen müssten dann aber alle selbst. Für ihn haben die Beratungen auch viele Parallelen zum Reisen: «Ich lasse mich mit jeder neuen Person auf eine fremde Welt ein – möglichst wertfrei und losgelöst von meiner eigenen Welt.»

Ausgleich verschaffte sich Reber im Kreis der Familie. «Kinder sind natürlich stressig, aber sie geben einem auch viel Energie zurück.» Energie – davon scheint Hanspeter Reber einen unerschöpflichen Vorrat zu haben, blieb ihm neben dem beruflichen und familiären Engagement sowie dem Reisen noch die Zeit, über die Jahre viele Hobbys auszuüben. Er liest gerne und setzt sich mit Kunst auseinander. Er fährt Velo und Ski, geht viel schwimmen. Er fotografiert, sang in verschiedenen Chören mit, spielte Klarinette und Tenorsaxophon in der Dorfmusik und Geige – letzteres sei allerdings «eine zu grosse Belastungsprobe für die Familie gewesen –, nun steht eine Stromgitarre zu Hause». An Ideen für seinen Neo-Ruhestand dürfte es Hanspeter Reber also nicht mangeln. «Es wird wie Homeoffice», sagt er. «Einfach ohne Office.»

Sportunterricht während Corona

«SPORT FÄGT IMMER»

Lukas Tschopp
Fotos: Jeroen Seyffer

Die Coronapandemie macht auch vor der Turnhalle nicht halt. Trotz einschneidender Massnahmen gewährleistet die Volksschule weiterhin Sportunterricht. Der Einblick in eine Sportlektion an der Oberstufe Hindelbank zeigt: Mit etwas Kreativität ist auch im Sport noch vieles möglich. An einen Schulbetrieb ohne Bewegung und Sport ist nicht zu denken.

Ein Mittwoch im Februar an der Schule Hindelbank, wenige Kilometer westlich von Burgdorf. Elf Uhr vormittags, die letzte Schulstunde vor der Mittagspause: Sportunterricht. Einzelnen oder in kleinen Grüppchen schlendern die Schüler der 9. Klasse mit ihren Sporttaschen vom Schulgebäude zur anliegenden Turnhalle, hinein in die Garderoben. «Sport fägt immer», meint der 15-jährige Josua Fumey, «ob mit oder ohne Schutzmaske. Lieber so als gar keinen Sport.» Damit ist eigentlich alles gesagt. Einerseits leidet auch der schulische Sportunterricht unter den Coronamassnahmen: Drinnen in der Halle gilt Maskenpflicht, Ballspiele mit Körperkontakt wie Fussball, Unihockey oder Basketball sind untersagt – und beim anschliessenden Duschen muss gestaffelt werden, was die Warte- und Umkleidezeiten verlängert. Andererseits ist ein Schulalltag ohne Bewegung und Sport kaum vorstellbar. Nicht für die Schülerinnen und Schüler, aber auch nicht für die Klassen- und Sportlehrerin Sandra Girbal: «Kinder und Jugendliche müssen sich zwischendurch einfach bewegen und ihre Energie rauslassen können. Ansonsten leidet die Konzentrationsfähigkeit, was sich schliesslich auch auf den Unterricht im Klassenzimmer auswirkt.»

Die Schule Hindelbank verfügt über eine grosszügige Zweifachturnhalle. Das kommt dem Sportunterricht in Coronazeiten zugute. Die dreizehn Jungs der Klasse turnen mit der Klassenlehrerin in der einen Halle, parallel dazu die vierzehn Mädchen bei einer weiteren Sportlehrerin in der anderen.

Corona-konformer Kraftakt

Bei den Jungs ist heute Krafttraining angesagt: In Zweiergruppen führen sie ein Personal Training durch. Einer erklärt die Übung, der andere führt aus – und wird von seinem Kollegen «gecoacht». So übt sich die Halbklassse in der korrekten Durchführung von Liegestützen, Rumpfbeugen oder im liegenden Anheben von Medizinbällen, zur Stärkung der Rückenmuskulatur. Andere setzen sich mit dem Rücken aufrecht an die Seitenwand und versuchen, in dieser Position möglichst lange auszuharren. Dazu lässt Sandra Girbal Musik laufen. Feel Good Inc. von den Gorillaz. «Bereits in der 7. Klasse haben wir das Thema «Kraft» eingeführt und uns ausgiebig mit den verschiedenen Muskelgruppen, deren Wach-

tum, der Rumpfstabilität und ganz allgemein mit unserem Körperbewusstsein auseinandergesetzt. Nun setzen wir das theoretische Wissen in die Praxis um», erzählt Sandra Girbal.

Die Schüler haben Glück: Das intensive Krafttraining mit Schutzmaske nimmt nicht die gesamte Lektion in Anspruch, sondern dauert gut zwanzig Minuten. Danach wird gespielt: eine Art Fussball-Tennis, bei der die Schüler im Turnus versuchen, per Fuss oder Kopf einen Fussball über das Netz auf die andere Seite des Feldes zu spielen. Wer es nicht schafft, den Ball korrekt im Spielfeld zu halten, scheidet aus, bis sich schliesslich nur noch zwei Schüler in einem Finale gegenüberstehen. Jene, die ausgeschieden sind, spielen sich in der hinteren Hallenhälfte in Zweier- oder Dreiergruppen einen Volleyball zu.

«Das Tragen der Schutzmaske beim Sport war zu Beginn ziemlich gewöhnungsbedürftig», muss der 15-jährige Manuel Chariatte zugeben. «Doch mittlerweile hat man sich damit abgefunden. Was mir fehlt, ist der Kontaktsport, also der Körperkontakt beim Fussball oder Unihockey.» Trotzdem kann Manuel dem Corona-angepassten Sportunterricht auch Positives abgewinnen: «Wir haben zuletzt viel Volleyball gespielt und uns mit gezielten Übungen verschiedene Skills antrainiert. Das hat Spass gemacht, vor allem, weil ich selbst bisher keinen wirklichen Zugang zu dieser Sportart hatte.» Sandra Girbal zeigt sich begeistert über die Entwicklungen der Jungs im Volleyball. «Wir spielen nicht einfach ein Ball-über-die-Schnur, sondern praktizieren richtiges Volleyball mit einem tollen Spielaufbau. Ich bin mir sicher, dass meine Schüler auch in Zukunft in ihrer Freizeit, zum Beispiel in der Badi, Volleyball spielen werden.»

Gesunder Menschenverstand

Das Volleyball-Beispiel zeigt: Aufgrund der Umstände erhalten bestimmte Sportarten und -formen plötzlich grösseres Gewicht, die ansonsten eher ein Schattendasein führen. «Besonders in diesen Zeiten muss man flexibel bleiben und sich nicht zu schade sein, auch mal was Neues auszuprobieren», weiss Sandra Girbal. Das Fussballtennis ist ein Beispiel dieser Corona-bedingten Experimentierfreude von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern. Ein echter Dämpfer hingegen war die Absage des Skilagers – und



Die dreizehn Jungs der Klassenlehrerin Sandra Girbal spielen nach dem Krafttraining Fussball – mit Schutzmaske wohlverstanden.

der ausbleibende Schwimmunterricht. «Schwimmen macht nicht nur viel Spass, sondern ist besonders in der Schweiz mit ihren vielen Seen und Flüssen eine Grundfertigkeit. Hier verpassen die Schülerinnen und Schüler während der Pandemie den Aufbau wichtiger Grundlagen. Das ist wirklich schade», klagt Sandra Girbal. «Jammern allein hilft aber auch nicht weiter. Die Situation ist nun mal so, wie sie ist. Ich appelliere an den gesunden Menschenverstand, gerade auch im Sportunterricht.»

Im Verlaufe des Schuljahres wurden die Coronamassnahmen im Sportunterricht mehrmals angepasst. «Im Spätsommer waren wir angehalten, den Sportunterricht möglichst draussen im Freien durchzuführen. Das macht ja auch Sinn, besonders wenn es warm ist und die Sonne scheint», erzählt Sandra Girbal weiter. «Als im Herbst dann die zweite Coronawelle eingesetzt hat, wurde die Anordnung verlängert. Da war Kreativität und vor allem Flexibilität gefragt: Wir gingen viel joggen, nutzten die Freizeit- und Aussenanlagen oder spielten Street Racket auf dem Pausenplatz.» Nun sind also auch die Turnhallen wieder zugänglich, wenn auch nur mit Schutzmaske.

«Man gewöhnt sich daran»

Schulleiterin Christine Thomet ist sich bewusst, dass die geltenden Massnahmen die Möglichkeiten des Sportunterrichts einschränken. «Unsere Aufgabe ist es, die Vorgaben der Bildungs- und Kulturdirektion im Rahmen unserer örtlichen Gegebenheiten

umzusetzen.» Darüber hinaus hat die Schulleitung keine weiteren Massnahmen angeordnet. «Innerhalb der kantonalen Vorgaben wollen wir dem Lehrerkollegium möglichst viel Spielraum lassen.» Mit dieser Herangehensweise ist die Schule Hindelbank bisher ganz gut gefahren. «Reklamationen seitens der Eltern oder des Kollegiums blieben weitestgehend aus», sagt Christine Thomet.

Auch die Schüler scheinen mit der neuen Situation gut zurecht zu kommen. «Die Maske macht das Sporttreiben zwar anstrengender, aber man gewöhnt sich daran», sagt der 15-jährige Rafael Ammann. Er vermisst weniger den Kontaktsport im Unterricht als vielmehr das Hornussen in der Freizeit. «Ich spiele bei der Hornussergesellschaft Krauchthal-Hub. Der Trainingsbetrieb ist momentan komplett eingestellt. Damit fehlt mir ein wichtiger Ausgleich zum kopflastigen Schulalltag.» Umso wichtiger also, dass in Corona-bedingten Ausfällen von regionalen Freizeitsportangeboten zumindest die Volksschule ein bestimmtes Mass an Bewegung und Sport sicherstellt.

So wie Sandra Girbal mittwochmittags in der Turnhalle in Hindelbank. Zum Abschluss der Lektion wird eine letzte Runde Fussball-Tennis angesetzt. Josua Fumey geht schliesslich als Sieger vom Platz. Aufgelockert, erleichtert und entspannt begehen sich die Schüler dann wieder in die Garderoben in die wohlverdiente Mittagspause. Schule ohne Sportunterricht – schlicht undenkbar.



MUSIK-KURSWOCHEN AROSA
Juni - Oktober 2021

Schulmusik-Kurse

über 120 Musikkurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch



Notfall-Hilfe- und -Präventionskurse

**Massgeschneidert für Lehrpersonen.
Mit Experten aus der Kindernothilfe.**

- Basiskurse: Sicherheit gewinnen
- Refresher: Wissen auffrischen
- BLS-AED-Kurse: SRC-zertifiziert

Infos und Kursdaten:

www.srk-bern.ch/notfallkurse
031 919 09 19

Machen Sie mit Ihrer Klasse mit!
10. Mai - 11. Juni 2021



IT TOUT FEU TOUT FLAMME
IT-FEUER
LA FIAMMA IT

it-feuer.ch



Bildung geht über Lernen.

Schulen und Hochschulen
staempfli.com/bildung

Stämpfli

Papiersammlung

WER EINMAL ZEITUNGEN GESAMMELT HAT, BÜNDELT AUCH SPÄTER ALTPAPIER

Esther Diener-Morscher

Obwohl es deutlich weniger Altpapier gibt, halten ein paar Berner Schulen noch an der alten Tradition fest: Sie lassen die Schülerinnen und Schüler geschnürte Zeitungsbünde einsammeln. Das lohnt sich finanziell nicht mehr, kann aber lehrreich sein, finden sie.

Wer in der Schule jemals mit auf eine Altpapiersammlung gegangen ist, vergisst das wohl kaum wieder. Einige erinnern sich an die freundliche Frau aus dem grossen Häuserblock, die immer beim Einladen der Bünde auftauchte und jedem Kind ein «Branchli» gab. Oder an das grosse Glück, einmal einen ganzen Stapel Autoheftli entdeckt zu haben.

Wer glaubt, dass diese Zeiten in den Berner Schulen definitiv vorbei seien, täuscht sich. Obwohl gedruckte Zeitungen immer mehr durch Online-News ersetzt werden und die Gemeinden ihre Papiersammlung zunehmend professioneller organisieren, gibt es ihn noch: den Papiersammlungstag.

Zuoberst wacht der Container-Chef

Zum Beispiel in Lützelflüh: Zweimal pro Jahr – einmal im Mai, das andere Mal im November – organisieren die Schülerinnen und Schüler Handwagen und Anhänger und machen sich auf ihre Tour. Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 übernehmen die Hauptarbeit und fahren zum Teil mit dem Töffli oder dem Traktor durchs Dorf. Die Fünft- und die Sechstklässler ziehen die Wagen von Hand. Vor dem Schulhaus in Lützelflüh steht dann jeweils der grosse Container des Papierwerks – zuoberst wacht der Container-Chef, einer der älteren Schüler, darüber, dass die Bündel möglichst schön gestapelt werden.

So wie Lützelflüh halten noch einige ländliche Gemeinden an der Papiersammlung fest. Etwa Signau. Oder auch im Kleinstädtchen Lyss sind die Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse noch regelmässig am Papiersammeln. Sie müssen die sieben Sammlungen pro Jahr aber nicht allein bewältigen. Der Werkhof unterstützt die Kinder. Und auch in einigen Teilen von Köniz sind die Schülerinnen und Schüler noch regelmässig mit ihren Sammelwagen unterwegs. Noch. Denn kaum eine Gemeinde sieht im Altpapiersammeln eine Zukunft.

Zeitungssammeln hat einen erzieherischen Wert

Auch Res Baumgartner, Lehrer der Sekundarstufe I in Lützelflüh, weiss nicht, ob und wie lange die Papiersammlung noch weitergeführt wird, wenn er wie geplant in drei Jahren in Pension geht. Doch solange Baumgartner noch Lehrer ist, wird weitergesammelt. «Ich bin ein überzeugter Verfechter des Zeitungssammelns», betont er. Wegen des erzieherischen Werts: «Für die meisten Menschen, die als Schülerinnen und Schüler Papier gesammelt haben, ist es selbstverständlich, dass sie später als Erwachsene das Papier bündeln und wieder dem Recycling zuführen», sagt er. Auch Pflichtbewusstsein lernen die Schülerinnen und Schüler: «Während der Sammlung übernehmen die Jugendlichen der Sekundarstufe 1 Verantwortung für eine Sammelgruppe oder ein grosses Fahrzeug.»

VIELE GEMEINDEN FÜRCHTEN UM DIE SICHERHEIT DER KINDER

Vor 14 Jahren kam das Papiersammeln an Schulen stark in Verfall. Damals verunfallte ein Schüler beim Papiersammeln im luzernerischen Buchrain tödlich. Er stürzte vom rückwärts fahrenden Kehrlichtlastwagen und wurde von diesem überfahren. Seither haben viele Gemeinden ihre Papiersammlung einem professionellen Entsorgungsunternehmen übertragen. Den Gemeinden, die ihre Schülerinnen und Schüler weiterhin sammeln lassen wollen, empfiehlt die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) Vorsichtsmassnahmen: So sollen jüngere Schülerinnen und Schüler auf Motorfahrzeuge verzichten und nur Handwagen benutzen. Die Kinder dürfen auch nicht auf der Ladung mitfahren.



Die Tradition des Papiersammelns ist noch nicht verschwunden – sie wird in einigen Gemeinden aufrechterhalten.

Dazu kommt: Jede Sekundarklasse erhält dank des fleissigen Papiersammelns 500 Franken Extrageld, das sie für Ausflüge, Exkursionen und Lager ausgeben kann. Der recht hohe Betrag kommt auch deswegen zusammen, weil die Gemeinde Lützelflüh den stetig sinkenden Papierpreis – derzeit liegt er bei 40 bis 50 Franken pro Tonne – auf 80 Franken aufrundet.

Papiersammeln – eine aussterbende Tradition?

Lützelflühs unermüdlicher Sammeleifer darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Papiersammeln in der Schule eine aussterbende Tradition ist. Die drei Gemeinden im Berner Jura Courtelary, Cormoret und Villeret haben das Papiersammeln Anfang dieses Jahres eingestellt. Die Sammlung hat letztes Jahr gerade noch 180 Franken für alle Klassen zusammen abgeworfen. Auch die Könizer und die Lysser Schulen wollen ganz wegkommen vom Papiersammeln. Gemeinden wie Brügg und die Städte Biel und Bern sammeln sowieso schon seit Jahren nicht mehr.

Zu viel Aufwand, zu viel Risiko für die Kinder und immer weniger Erlös aus dem Altpapier sind die Hauptgründe für den Verzicht. Und obwohl die Schulpapiersammlung für manches Kind eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag war, zweifelte zum Beispiel die Stadt Bern zunehmend auch am pädagogischen Wert der Aktivität. Denn immer wieder entdeckten die Schulkinder im Altpapier Sex- und Pornoheftli. Oder sie bekamen öfters vorgeführt, wie sich Hauskehricht gratis entsorgen liess: nämlich versteckt zwischen dem Altpapier.

Trotz allen Vorbehalten haben die Gemeinden Mühe, das Papiersammeln abzuschaffen. Die Klassen verlieren damit eine willkommene Einnahmequelle. Doch es gibt Alternativen: Die Könizer Schulen verdienen sich das Geld für die Klassenkassen mit Waldputzen und mit Neophytenbekämpfung, also dem Ausreissen von gebietsfremden Pflanzen.

Brügg ist daran, ein neues Modell zu entwickeln: Jede Klasse erhält eine Raumpatenschaft für ein bestimmtes Gebiet. Dort schauen die Kinder dann zum Rechten, indem sie Abfall einsammeln oder Neophyten bekämpfen. Die Bieler Schulen behelfen sich mit Schulfesten und Kuchenverkäufen. Und in Bern erhalten

die Klassen weiterhin ihr ehemaliges Altpapiergeld ausbezahlt, das pro Klasse etwa 110 Franken betragen hat.

Anders machen es die Gemeinden Guggisberg und Rapperswil: Sie haben die jahrelange Papiersammeltradition an die neuen Gegebenheiten angepasst: Die Dorfbevölkerung bringt das Altpapier selbst zu einer Sammelstelle, welche die Schule gemeinsam mit der Gemeinde organisiert. Die Schülerinnen und Schüler helfen dann beim Beladen der Container.

SYNTHÈSE: LA COLLECTE DU PAPIER, UN APPRENTISSAGE PRÉCIEUX

De nos jours, il est rare de voir encore des écoliers et écolières parcourir les quartiers en tirant leur chariot plein de papier à recycler. Alors que les journaux papier sont de plus en plus remplacés par des versions électroniques, la journée de la collecte du papier existe encore.

Par exemple à Lützelflüh: deux fois par an – en mai et en novembre – les élèves s'équipent de chariots et de remorques et se mettent en route pour leur tournée. L'enseignant, Res Baumgartner, est convaincu de la valeur éducative de cette journée: «Les gens qui ont ramassé le papier à recycler quand ils étaient à l'école ont le réflexe de mettre en liasse leur papier pour le recyclage lorsqu'ils sont adultes.» De plus, chaque classe de secondaire reçoit 500 francs à dépenser pour des excursions ou des camps. L'infatigable motivation dont fait preuve Lützelflüh ne doit toutefois pas être généralisée: le ramassage du papier par les élèves est une tradition qui se perd.

En effet, de plus en plus d'écoles se consacrent aujourd'hui plutôt au nettoyage des forêts, à la lutte contre les néophytes envahissants ou à la vente de gâteaux. Guggisberg et Rapperswil procèdent différemment: dans ces communes, la population apporte son papier à un point de collecte où les élèves le chargent dans des containers.

Jus de pomme gratuit pour votre course d'école!



Pomme récré

Vous pouvez également participer à notre action « pomme récré » avec votre classe !

<https://www.swissfruit.ch/fr/ecoles/action-pommes-recre>

Nous offrons du jus de pomme à vos élèves pour leur prochaine course d'école !

La Fruit-Union Suisse tient beaucoup à faire découvrir aux enfants le plaisir du jus le plus fruité et le plus naturel du monde. Selon notre mot d'ordre « **Le jus de pomme suisse fait merveille !** ».

Inscription sous : <https://www.swissfruit.ch/fr/course-d-ecole>



Kultur an den Schulen

«DEN HORIZONT ERWEITERN, ÜBER DEN TELLERRAND SCHAUEN»

Interview und Foto: Peter Brand

Die Kulturverantwortlichen in Schulen sorgen dafür, dass die Berner Schülerinnen und Schüler vielfältige Erfahrungen mit Kunst und Kultur machen können. Eine von ihnen ist Christine Grossenbacher. Sie ist Lehrperson und Kulturverantwortliche an der Schule Münchenbuchsee.



Sie ist eine erfahrene Kulturverantwortliche: Christine Grossenbacher.

Frau Grossenbacher, Sie sind Kulturverantwortliche. Was genau muss man sich unter dieser Funktion vorstellen?

Christine Grossenbacher Ich bin verantwortlich für ein kunst- und kulturfreundliches Klima an der Schule. Diese Aufgabe kann ich nicht allein lösen, sondern nur mithilfe der Lehrpersonen und der Schulleitung. Ich berate die Lehrpersonen, wenn es darum geht, ein Kulturprojekt zu veranstalten. Wie machen wir das? Wie planen wir das? Wie finanzieren wir das? Das sind die Fragen, die sie umtreiben.

Konkret: Warum braucht es Kulturverantwortliche an den Berner Schulen?

Weil sich der Umgang mit Kunst und Kultur nicht automatisch lernt und weil er sich immer noch nicht flächendeckend etabliert hat. Es braucht Vermittlung. Es braucht viel Information von aussen – zum Beispiel über das Angebot möglicher Kulturprojekte oder darüber, wie sich gesellschaftliche Strömungen in den Lehrplan integrieren lassen. Es braucht jemanden, der immer wieder anstösst.

Wie sieht Ihr Alltag als Kulturverantwortliche konkret aus?

Es gibt eine gewisse Basisarbeit über das gesamte Jahr hinweg. Ich schaue, was im Kulturbetrieb läuft, erfasse die Trends und schaue, wo sich allenfalls die Möglichkeit für ein Projekt ergibt. Wenn Kulturwochen

und Kulturprojekte anfallen, intensiviert sich die Arbeit. Das ist meist gegen Ende des Schuljahres der Fall. In dieser Zeit kommen viele Anfragen. Ich mache die Anträge für die Vermittlungsprojekte und berate die Lehrpersonen.

Woran arbeiten Sie zurzeit – steht gerade etwas Konkretes an?

Erfreulicherweise kommt das Kulturleben auch in der Coronazeit nicht völlig zum Erliegen. Viele Lehrpersonen haben sich dazu entschieden, externe Kulturschaffende für einzelne Workshops reinzuholen, aus Sicherheitsgründen aber nur für ihre Klasse. Das ist das, was gerade läuft. Darüber hinaus planen wir das Jahr 2022.

Wie kommt Ihre Arbeit bei den Schülerinnen und Schülern an?

Schülerinnen und Schülern an? Was möchten Sie ihnen mitgeben?

Das ist unterschiedlich und hängt stark vom jeweiligen Kulturprojekt und von den Kulturschaffenden ab. Die Schülerinnen und Schüler sind oft ziemlich herausgefordert, wenn sie mit einer künstlerischen Biografie konfrontiert sind. Warum wird man Künstler? Da verdient man doch nichts! Finden die Kulturschaffenden darauf eine Antwort, passiert bei den Schülerinnen und Schülern etwas, und sie verstehen etwas von der Welt. Den Horizont erweitern, über den Tellerrand schauen, sich etwas zumuten – das möchte ich mitgeben. Schauspiel, Musik, Tanz, Malen, Fotografieren – wir versuchen eine möglichst grosse Bandbreite anzubieten.

Sie üben diese Funktion seit zehn Jahren aus. Welches sind Ihre wichtigsten Erfahrungen respektive Highlights in dieser Zeit?

Ich habe in dieser Zeit sicher 50 Projekte durchgeführt. Manchmal kommt so eine gewisse Chemie zwischen Klasse und Kulturschaffenden zustande. Manchmal entdecken die Schülerinnen und Schüler eine andere Seite von sich oder sind einfach mitgerissen. Zu den Highlights gehören sicher die bee-flat-Schulkonzerte. Ein anderer Höhepunkt war ein internationales Projekt, für das wir einen Koffer mit einer Klangcollage aus der Schweiz in fünf europäische Länder schickten.

Welche Möglichkeiten bietet Ihnen die Kulturvermittlung des Amtes für Kultur?

Ohne ihre Unterstützung wären viele Projekte gar nicht möglich. Die Kulturvermittlung ermutigt uns beispielsweise, uns an den jährlichen Netzwerktreffen auszutauschen. Die grösste Ermutigung ist finanzieller Art. Das Amt finanziert im Rahmen seiner Kulturförderung sicher die Hälfte unserer Projekte. Es betreibt zudem eine Angebotsplattform für Kulturschaffende und ihre Projekte. Das ist eine grosse Hilfe beim Planen qualitativ guter Projekte.

KULTURVERANTWORTLICHE IN SCHULEN (KVIS)

Das im Jahr 2020 neu lancierte Netzwerk «Kulturverantwortliche in Schulen» umfasst circa 150 Kulturverantwortliche in Schulen aller Stufen. Es ermöglicht den Kontakt und Austausch zwischen Lehrpersonen, Kulturschaffenden, Institutionen der Bildungs- und Kulturlandschaft und der Kulturförderung des Kantons Bern. Lehrpersonen aller Schulstufen des Kantons Bern können ihr Interesse an der Funktion der Kulturverantwortlichen in Schulen bei der jeweiligen Schulleitung anmelden.

Information und Anmeldung: www.bkd.be.ch/kulturvermittlung, kulturvermittlung@be.ch

HOLEN SIE EIN WETTBEWERB-TÊTE-À-TÊTE-PROJEKT AN IHRE SCHULE

Der Wettbewerb unterstützt neuartige Kulturvermittlungsprojekte. Die lang andauernden, innovativen Projekte ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine intensive und partizipative Auseinandersetzung mit dem Kulturschaffen im Kanton Bern. Lehrpersonen können sich für die Umsetzung der Projekte an ihrer Schule bewerben. Möchten Sie eine Zusammenarbeit mit engagierten Kulturschaffenden im Schuljahr 2021/22 realisieren?

Aktuell ausgeschriebene, erprobte Projekte (SJ 21/22)

- Wir drehen unseren eigenen Film – Jasmin Wiesli, Sarah Hugentobler
Stufe: Kindergarten/Basisstufe
Sparte/Thema: Film/Experimente mit Stop Motion, Green Screen usw.
- MODULOR# – Anna Katharina Scheidegger
Stufe: Basisstufe bis Sek I
Sparte/Thema: Architektur, Fotografie, Film/Kunst & Raumwahrnehmung und -gestaltung
- Ich und das Andere – Selina Lauener, Marco Frauchiger et al.
Stufe: Sek I/Sek II/Integrationsklassen
Sparte: Interdisziplinäres Projekt/Normalität und Andersartigkeit reflektieren
- Gesundheitsberufe und Kunst – Franticek Klossner
Stufe: SEK II – Gesundheitsberufe/FaGe
Sparte/Thema: Visuelle Kunst/Pflegefachwissen künstlerisch umsetzen

www.bkd.be.ch/kulturvermittlung > tête-à-tête, kulturvermittlung@be.ch, 031 633 83 11

SYNTHÈSE: ÉLARGIR SON HORIZON ET SORTIR DE SA ZONE DE CONFORT

Christine Grossenbacher est enseignante et responsable de la culture à l'école de Münchenbuchsee. Dans le cadre de cette fonction, elle est chargée de créer un environnement propice à l'art et à la culture dans l'établissement. Les élèves n'ont pas systématiquement un rapport à l'art et à la culture. C'est pourquoi Christine Grossenbacher est convaincue de l'importance du travail que réalisent les responsables de la culture dans les écoles. Selon elle, il est essentiel qu'une personne soumette régulièrement des idées et des suggestions. Spectacles, musique, danse ou photographie, elle essaie de proposer une large gamme de projets dans différents domaines. Les élèves ne réagissent pas tous de la même façon au travail artistique et culturel. Ils sortent de leur zone de confort lorsqu'ils sont par exemple confrontés à la biographie d'un ou une artiste. Cependant, si l'artiste peut répondre à leurs questions, l'expérience leur apporte beaucoup. Parfois, les enfants et les jeunes découvrent une nouvelle facette d'eux-mêmes ou sont juste transportés par l'expérience. Ce sont justement ces effets que cherche à déclencher Christine Grossenbacher. Elle souhaite que les élèves élargissent leur horizon et sortent de leur zone de confort. Dans ce contexte, elle apprécie particulièrement le soutien positif apporté par la Section Médiation culturelle de l'Office de la culture.

FLYING TEACHERS®

● global ● digital ● face-to-face



Erwachsenenbildung

Qualifizierungen für Lehrer
Sprachzertifikate
SVEB, CELTA Ausbildung
Digitale Trainings

flyingteachers.ch

wo und wie immer Sie wollen.

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Das neue Kursprogramm ist da!



- ▶ Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- ▶ Summer School Digital Teaching
- ▶ Aus- und Weiterbildung Schulleitung
- ▶ CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen
- ▶ Diplomstudiengänge Berufsbildung

▶ www.phlu.ch/weiterbildung



„Hier können Lernende
Naturphänomene
entdecken, erleben
und daraus lernen.“

Silvan Rieben
Lehrer Sekundarschule Wallrüti,
Oberwinterthur

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente:
Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch





Unterrichts- und Spielideen

LERNORT KIESGRUBE – EIN SCHULZIMMER IM FREIEN

Die sechs Standorte des «Lernort Kiesgrube» bieten optimale Voraussetzungen für einen sicheren und abwechslungsreichen Unterricht draussen.

Neben spannenden Einblicken in den Abbau und die Verarbeitung von Kies überrascht die Kiesgrube auch mit einer vielfältigen Biodiversität: Im Weiher tummeln sich Frösche und Libellenlarven, auf Kiesflächen gedeihen seltene Pflanzen und sonnen sich Eidechsen.

Für die beiden Standorte Rubigen und Lyss stehen kostenlose Unterrichtshilfen zur Verfügung. Die Unterrichts- und Spielideen lassen sich mit dem vorhandenen Material selbstständig umsetzen. So lernen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel, selbst Beton herzustellen, entdecken die verschiedenen Funktionen des Bodens oder erforschen den Lebensraum Weiher. Ergänzend werden Führungen, Workshops und kostenlose Arbeitseinsätze angeboten. An den jährlichen Weiterbildungskursen für Lehrpersonen können alle Angebote kostenlos ausprobiert werden.

www.lernortkiesgrube.ch

Semaine d'action du WWF

L'ÉCOLE EN PLEIN AIR – APPRENDRE DEHORS

L'enseignement en plein air offre un environnement d'apprentissage varié et permet le contact avec la nature. La semaine d'action du WWF «L'école en plein air – enseigner dehors», du 13 au 17 septembre 2021, soutient les enseignants et enseignantes avec un accompagnement et des sources d'inspiration pour enseigner dehors. Public cible: les classes des cycles 1 et 2.

www.wwf.ch/ecole-en-plein-air

Stiftung Pusch: Projektförderung

NATUROASEN SCHAFFEN UND GEWINNEN

Das Outdoor-Klassenzimmer eignet sich als idealer Lernort für Schülerinnen und Schüler und ermöglicht das fachübergreifende Lernen mit allen Sinnen.

Die Stiftung Pusch fördert zehn Schulen mit insgesamt CHF 20000.– bei der Planung und Umsetzung von biodiversen Schulprojekten und unterstützt Lehrpersonen mit persönlicher Begleitung. Ein Drittel der Arten und die Hälfte der Lebensräume sind hierzulande bedroht. Intensive Landwirtschaft, aber auch die starke Zersiedlung sind die Hauptgründe dafür, dass die biologische Vielfalt in der Schweiz seit über hundert Jahren stetig abnimmt. Seit 2019 setzt hier das Programm «Biodiv im Naturraum Schule» der Stiftung Pusch an. Es ruft Primarschulen dazu auf, die Artenvielfalt auf ihren Arealen zu fördern und diese als Lernorte zu nutzen.

Neben verschiedenen Aktionsmodulen, Unterrichtsvorschlägen und Weiterbildungsprogrammen begleitet Pusch die Lehrpersonen nun auch bei der Planung und Umsetzung biodiverser Flächen auf dem Schulareal und hilft ihnen mit Tipps und Tricks, ihre Vorhaben zu realisieren. So entstehen wertvolle Erfahrungsräume und Outdoor-Klassenzimmer für Schülerinnen und Schüler.

Auch in diesem Jahr finanziert die Stiftung Pusch wieder zehn Schulprojekte bei der ökologischen Aufwertung von Schularealen mit einem Förderbeitrag von je CHF 2000.–. Schulen können sich bis zum 30. April 2021 mit Ideen zur Schaffung von Naturoasen auf ihrem Schulareal um eine Projektförderung bewerben. Sie nehmen damit automatisch an der Verlosung um eine interne Weiterbildung zum Thema «Mehr Biodiversität auf dem eigenen Schulareal» teil.

www.pusch.ch > Für Schulen > Programm biodiv > Schulareal gestalten (> Individuelle Beratung)

www.pusch.ch > Für Schulen > Programm biodiv > Programm > Projektfoerderung

Das Schulareal ökologisch aufwerten und dabei die Artenvielfalt fördern.





Les castors sont des animaux discrets et nocturnes, mais ils laissent des traces clairement reconnaissables que les élèves peuvent facilement découvrir et documenter.

Photo: Peter Lakerveld, Pro Natura

Pro Natura

CARNET D'EXPLORATION CASTOR

Les castors et les cours d'eau jouent un rôle privilégié dans le domaine de l'éducation à l'environnement de Pro Natura. Le nouveau carnet d'exploration sur le castor est un outil pédagogique destiné aux classes des cycles 1 et 2, servant à explorer, observer et documenter l'animal dans son habitat.

Le castor, animal d'abord éteint puis réintroduit et aujourd'hui très répandu, jouit d'une position particulière, et pas uniquement en matière de protection de la nature. Ce rongeur discret véhicule de la sympathie et ses indices de présence sont faciles à observer avec un peu de pratique, même longtemps après son départ.

Sur les traces du castor avec notre carnet d'exploration

Le thème peut être planifié tout au long de l'année. Cependant, les traces de son passage sont plus particulièrement faciles à repérer en hiver. Cette saison offre les conditions idéales pour faire des recherches et d'intéressantes observations dans la nature avec une classe. Un thème d'autant plus facile à aborder que les cours d'eau, son milieu naturel, sont fréquemment à proximité des centres scolaires et conviennent parfaitement à un apprentissage en plein air.

www.pronatura.ch/fr/carnet-d-exploration-castor

Pro Natura

DER BIBER – FORSCHUNG SHEFT

In der Umweltbildung von Pro Natura spielen Biber und naturnahe Gewässer eine wichtige Rolle. Mit dem neuen Forschungsheft ist ein Lehrmittel erschienen, mit dem Klassen der Zyklen 1 und 2 das Tier in seinem Lebensraum erkunden, beobachten und dokumentieren können.

Der Biber genießt nicht nur im Naturschutz eine besondere Stellung, weil er es vom ausgerotteten Tier bis zur weit verbreiteten Art geschafft hat. Der heimliche Nager ist ein Sympathieträger, seine Spuren sind mit etwas Übung einfach zu erkennen, auch wenn er selbst schon lange verschwunden ist.

Mit dem Forschungsheft auf Biberspuren

Fliessgewässer finden sich meist in guter Erreichbarkeit zum Schulhaus und eignen sich fürs Lernen im Freien. Das Thema lässt sich rund ums Jahr planen. Biberspuren sind aber ausserordentlich gut im Winterhalbjahr zu entdecken. Beste Voraussetzungen, um mit der eigenen Klasse draussen zu forschen und eindruckliche Naturerlebnisse zu vermitteln.

www.pronatura.ch/der-biber-forschungsheft

Schülerinnen und Schüler entdecken mithilfe des Forschungshefts den Lebensraum des Bibers.
Foto: Thomas Flory, Pro Natura



MÖCHTEN SIE ÜBER EIN BESTIMMTES THEMA IM «EDUCATION» LESEN? HABEN SIE ANREGUNGEN ODER KRITIK?

Dann schreiben Sie uns! e-ducation.bkd@be.ch



DIE KLASSE R9B DER SCHULE MÖSLI IN OSTERMUNDIGEN PFLANZT AM 12. MÄRZ – EIN JAHR NACH DEM LOCKDOWN – EINEN APFELBAUM, DEN SIE VON DER BUNDESRÄTIN SIMONETTA SOMMARUGA GESCHENKT ERHIELTEN.

Die Schülerinnen und Schüler hatten im Fernunterricht ein «Corona-tagebuch» geführt und dieses dem Bundesrat anschliessend feierlich übergeben.



IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Editeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com. **Change-ment d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délai de rédaction

Ausgabe / Edition	3.21	4.21	5.21
Redaktionsschluss / Délai de rédaction	10.5.2021	16.8.2021	25.10.2021
Inserateschluss / Délai des annonces	25.5.2021	31.8.2021	9.11.2021
Erscheinungsdatum / Date de parution	24.6.2021	30.9.2021	9.12.2021

Reform «Kaufleute 2022»

KV-LEHRE WIRD PRAXIS-NÄHER

Theodora Peter

Die Ausbildung zur Kauffrau oder zum Kaufmann EFZ ist die am häufigsten absolvierte Berufslehre in der Schweiz. Mit der Reform «Kaufleute 2022» rückt die Ausbildung näher an die Praxis und richtet sich an den Handlungskompetenzen aus.

Selbstständig Aufträge planen und ausführen, Beziehungen zu Kundinnen und Lieferanten knüpfen und gestalten, unternehmerische Arbeitsprozesse koordinieren, im Team kreative Lösungen erarbeiten: Angehende Kaufleute müssen in der Berufspraxis vielseitige Aufgaben erfüllen. Gefragt sind nebst technischen Fertigkeiten und kaufmännischem Grundwissen umfassende Sozial- und Selbstkompetenzen, vernetztes Denken und viel Flexibilität. Wer als Kaufmann oder Kauffrau die Stelle wechselt, sieht sich je nach Branche mit ganz neuen Rahmenbedingungen konfrontiert. Lebenslanges Lernen ist deshalb unabdingbar. In der digitalen Arbeitswelt wird zudem «Computational Thinking» immer wichtiger: ein Problem methodisch so zu zerlegen, dass Muster erkannt und Regeln für eine Lösung formuliert werden, wie sie auch ein Computer ausführen könnte.

An diesem kompetenzorientierten Qualifikationsprofil richtet sich die Reform «Kaufleute 2022» aus. Damit will der Berufsträger, die Schweizerische Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen (SKKAB), den bei manchen Arbeitgebern als «verschult» geltenden Beruf attraktiver und wettbewerbsfähiger machen. Gar von einem «Paradigmenwechsel» spricht Thomas Suter, Stellvertretender Direktor und Leiter Bildung bei Spedlogswiss, dem Verband der Speditions- und Logistikunternehmen in der Schweiz: «Erstens steht die Anwendungskompetenz im Zentrum der kaufmännischen Grundbildung, zweitens kann sie spezifischer auf einzelne Branchen ausgerichtet werden.» Das ermögliche den Betrieben, «eine attraktivere Lehre anzubieten, was sich positiv auf die Ausbildungsbereitschaft auswirken wird», wird der Verbandsvertreter in einem Statement auf der SKKAB-Projektwebseite (Link siehe unten) zitiert.

Lehrpersonen als Coaches

Die konsequente Ausrichtung auf Handlungs- und Anwendungskompetenzen hat einschneidende Folgen für die kaufmännischen Schulen. Die Reform bringe einen «pädagogisch grundsätzlichen Wandel» mit sich, sagt Berufsschulinspektor Michael Brupbacher, der für das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern die Umsetzung begleitet. War das KV bislang, vereinfacht gesagt, eine Art «Wirtschaftsgymnasium light», an dem eine Allgemeinbildung mit klassischem Fächerkanon unterrichtet wurde, soll sich der schulische Teil der kaufmännischen Aus-

bildung künftig stärker der beruflichen Realität anpassen. «Die Jugendlichen sollen das lernen, was sie am Arbeitsort effektiv tun», sagt Brupbacher. Damit werde sich mittelfristig auch das Qualifikationsprofil der Lehrpersonen verändern. So werden in Zukunft an den kaufmännischen Schulen mehr Lehrkräfte mit Praxiserfahrung unterrichten – wie dies in anderen Berufsfeldern bereits heute der Fall ist. Gefragt ist laut Brupbacher zudem eine neue Form des Unterrichts. «Nebst der Wissensvermittlung werden die Lehrkräfte vermehrt auch die Rolle eines Coaches

Die Reform bringt eine stärkere Ausrichtung auf die berufliche Realität.



einnehmen» – etwa bei der Begleitung des selbst organisierten Lernens. Ziel ist es, dass die Jugendlichen mehr Verantwortung für ihren Lernprozess und für ihr Handeln übernehmen.

Gemäss einer vom Kaufmännischen Verband in Auftrag gegebenen Studie zu betriebswirtschaftlichen Berufsbildern 2030 nehmen Selbst- und Sozialkompetenzen in Zukunft noch an Bedeutung zu. So verlangen die immer flacheren Hierarchien in Unternehmen von den Mitarbeitenden in Zukunft mehr Selbstmanagement. «Die persönlichen Kompetenzen sind bereits auf Stufe der kaufmännischen Grundbildung von grosser Relevanz», hält die Studien-Co-Autorin Sybille Sachs, Leiterin des Instituts für Strategisches Management der Zürcher Hochschule für Wirtschaft, fest.

Nur noch eine obligatorische Fremdsprache

Mit der Ausbildungsreform «Kaufleute 2022» werden in der dreijährigen KV-Lehre die bisherigen Profile B (Basis-Grundbildung) und E (Erweiterte Grundbildung) abgeschafft. Dies hat zur Folge, dass künftig nur noch eine Fremdsprache obligatorisch ist. Eine zweite Fremdsprache (Landessprache oder Englisch) kann jedoch als Wahlpflichtfach belegt werden – als Alternative zum weiteren Wahlpflichtbereich «Interdisziplinäre Projektarbeit». Weiterhin zwei obligatorische Fremdsprachen werden für die lehrbegleitende Berufsmaturität (BM1) vorausgesetzt. Nach wie vor angeboten werden sollen Fremdsprachen als Freifächer, als vertiefende Sprachaufenthalte und in den zweisprachigen «Bili»-Programmen.

Die Frage, welche Fremdsprache an den Berufsfachschulen obligatorisch unterrichtet wird, ist noch in der Anhörung bei den Kantonen. Im Kanton Bern dürfte gemäss Michael Brupbacher die jeweils andere Landessprache – Französisch im deutschsprachigen und Deutsch im französischsprachigen Kantonsteil – zur obligatorischen Fremdsprache erklärt werden. Ein formeller Entscheid dazu steht noch aus.

Reform auch im Detailhandel

Neu bei der Grundbildung Kauffrau/Kaufmann EFZ ist zudem, dass im dritten Ausbildungsjahr die Handlungskompetenzen praxisnah vertieft werden. Dazu stehen vier Optionen zur Auswahl, auf die sich die Lehrvertragsparteien am Ende des zweiten Ausbildungsjahres festlegen: 1. Kommunikation mit Anspruchsgruppen in der Landessprache, 2. Kommunikation mit Anspruchsgruppen in der Fremdsprache, 3. Finanzen, 4. Technologie.

Parallel zu den Kaufleuten werden unter dem Titel «Verkauf 2022+» auch die Berufslehren im Detailhandel reformiert. Dabei wählen die Ausbildungsbetriebe einen von zwei Schwerpunkten: das «Gestalten von Einkaufserlebnissen» für den stationären Handel oder das Betreuen von Online-Shops. Im dritten Lehrjahr vertiefen die angehenden Detailhandelsfachfrauen und -männer die bei ihrem Arbeitgeber spezifisch verlangten Kompetenzen: im stationären Handel zum Beispiel bei der Kundenberatung, beim Gestalten von Verkaufsflächen oder bei der Organisation einer Degustation. Für den Online-Handel stehen wiederum Datenpflege, einfache Auswertungen und Anpassungen von Websites im Vordergrund.

Die KV-Reform wie auch die Reform im Detailhandel sollen gemäss Planung ab dem Ausbildungsjahr 2022/2023 laufend umgesetzt werden.

www.skkab.ch > Fachinformationen > Kaufleute 2022

www.bds-fcs.ch > Verkauf 2022+

SYNTHÈSE : UNE FORMATION D'EMPLOYÉ-E DE COMMERCE DAVANTAGE AXÉE SUR LA PRATIQUE

La formation menant au CFC d'employé-e de commerce est l'apprentissage professionnel le plus choisi en Suisse. Dans le cadre de la réforme «Employé-e-s de commerce 2022», la formation doit accorder une plus grande importance à la pratique et être axée sur les compétences opérationnelles et sur les compétences pratiques. Pour les écoles professionnelles, la réforme implique une transformation fondamentale sur le plan pédagogique. En effet, elle attend des enseignants et enseignantes qu'ils disposent d'une plus grande expérience pratique. En plus de transmettre les connaissances, ceux-ci vont peu à peu jouer un rôle de coach, par exemple lors de l'accompagnement des élèves en matière d'apprentissage autonome, l'objectif étant que les jeunes assument une plus grande responsabilité dans leur processus d'apprentissage et dans leurs actions. Avec la réforme, les profils B (formation initiale de base) et E (formation initiale élargie) disparaîtront. Par conséquent, une seule langue étrangère sera désormais obligatoire, à savoir probablement l'allemand dans la partie francophone du canton. Aucune décision formelle n'a encore été rendue à ce sujet. En parallèle à la formation d'employé-e de commerce, les formations professionnelles du commerce de détail suisse font aussi l'objet d'une réforme, sous le nom de «Vente 2022+».

www.skkab.ch/fr > Informations spécialisées > Employé-e-s de commerce 2022

www.bds-fcs.ch/fr > Vente 2022+



Foto: Keystone

Zweisprachige Maturität Deutsch-Französisch

«ES GEHT ERSTAUNLICH SCHNELL, BIS MAN TRITT FASST»

Interview: Rolf Marti
Foto: Sam Bosshard

Biel-Bienne: eine Stadt, zwei Sprachen. Die Bieler Gymnasien verstehen dies als Verpflichtung und führen pro Jahr vier gemischte Klassen – Französisch- und Deutschsprechende absolvieren den Bildungsgang gemeinsam. Für Louis Prongué hat dieses Modell nur Vorteile. Er schliesst das Gymnasium im Sommer ab.

Herr Prongué, wie möchten Sie, dass wir dieses Interview führen: auf Französisch oder auf Deutsch?

Louis Prongué Lieber auf Französisch.*
Weshalb?

Weil ich mich in meiner Muttersprache präziser ausdrücken kann als in Deutsch. Und ich möchte präzise sein in einem Interview... (*lacht*).

Sie absolvieren das Gymnasium in einer zweisprachigen Stadt. Sollte da der gymnasiale Bildungsgang nicht für alle zweisprachig geführt werden?

Aus kultureller Perspektive fände ich das wünschenswert, weil so die Verständigung zwischen den Sprachgruppen gefördert würde. Aus individueller Perspektive scheint mir die Forderung problematisch. Man sollte niemanden zur zweisprachigen Maturität zwingen – dazu motivieren jedoch schon.

Wird Letzteres gemacht?

Nur bedingt. In der Volksschule raten einige Lehrpersonen explizit davon ab – insbesondere bei Schülerinnen und Schülern, die in der ersten Fremdsprache nicht überdurchschnittlich sind. Ich kann nur sagen: Hört auf, die Schülerinnen und Schüler

zu entmutigen. Ich war auch schlecht in Deutsch und hatte zu Beginn Angst, es nicht zu packen. Aber ich habe es gepackt.

Warum wollten Sie den zweisprachigen Bildungsgang absolvieren?

Ich lebe in einem Land, in dem zwei Drittel der Bevölkerung Deutsch sprechen. Da scheint es mir wichtig, diese Sprache zu verstehen und zu sprechen. Zudem wollte ich die deutsche bzw. die deutschschweizerische Kultur kennenlernen. Das geht nur über Sprache.

Erhoffen Sie sich von der zweisprachigen Maturität Vorteile auf dem Arbeitsmarkt?

Ja. Als Romand eröffnet man sich viele Möglichkeiten, wenn man Deutsch spricht.

Selbst wenn man beabsichtigt, ausschliesslich in der Westschweiz zu arbeiten. Es gibt nun mal viele wirtschaftliche Verflechtungen mit der Deutschschweiz.

Wie muss man sich den zweisprachigen Unterricht vorstellen – à l'Alsace, Deutsch und Französisch bunt gemischt?

Nein. 50 Prozent der Lektionen werden in Deutsch, 50 Prozent in Französisch unterrichtet. Die Zuordnung der Fächer wird von der Schulleitung bestimmt und gilt bis ans Ende des Lehrgangs. Alle Prüfungen werden in der jeweiligen Unterrichtssprache abgelegt, für alle Schülerinnen und Schüler gilt derselbe Massstab – ungeachtet ihrer Sprachkenntnisse. Im ersten Jahr gibt es kleine Hilfestellungen. Man kann ein

ZWEISPRACHIGE MATURITÄT IN BIEL

Seit 2017 dauert der vom Gymnasium Biel-Seeland und dem Gymnase français de Bienne gemeinsam angebotene zweisprachigen Bildungsgang (Deutsch/Französisch) vier und nicht mehr nur drei Jahre. Rund 80 Schülerinnen und Schüler schliessen ihn pro Jahr ab. Die Lektionentafel der zweisprachigen Maturitätsausbildung unterscheidet sich kaum von derjenigen für die einsprachigen Klassen im deutschsprachigen Kantonsteil. Allerdings ist die Drittsprache gesetzt: Englisch. In der Hälfte der Nichtsprachfächer werden die Schülerinnen und Schüler in ihrer Zweitsprache unterrichtet. Dies entspricht sieben bis acht Lektionen pro Woche. Die Lehrpersonen unterrichten ihr Fach in ihrer Erstsprache. Für die Aufnahme in den zweisprachigen Bildungsgang gibt es keine spezifischen Zulassungsbedingungen. Vorausgesetzt wird die Motivation, sich mit der Partnersprache und der Partnerkultur auseinanderzusetzen.

* L'interview a été réalisée en français mais formulée en allemand, la langue maternelle du rédacteur.

Wörterbuch benutzen, oder Fachausdrücke werden in beiden Sprachen erklärt. Aber letztlich verliert man in Prüfungen in der Fremdsprache immer Punkte, weil man nicht gleich präzise formulieren kann.

Wo orten Sie persönlich die grösste Herausforderung im zweisprachigen Bildungsgang?

Natürlich bei der Sprache. Zu Beginn hatte ich Mühe, in den auf Deutsch unterrichteten Fächern mitzuhalten. Aber bereits nach einem halben Jahr spielte die Sprache beim Verstehen des Stoffs eine untergeordnete Rolle. Es geht erstaunlich schnell, bis man Tritt fasst. Trotzdem investiere ich rund 20 bis 30 Prozent mehr Zeit ins Lernen, als wenn ich das Gymnasium auf Französisch absolvieren würde. Bilingue Schülerinnen und Schüler haben es leichter. Doch der Aufwand lohnt sich, denn die zweisprachige Maturität bringt nur Vorteile.

Wie ist die Durchmischung Ihrer Klasse? Überwiegt eine Sprachgruppe?

Rund ein Viertel ist bilingue. Unter den restlichen Mitschülerinnen und Mitschülern gibt es deutlich mehr mit Muttersprache Französisch. Darin zeigt sich, dass es für Deutschsprechende weniger wichtig ist, eine zweite Landessprache zu beherrschen.

Gibt es so etwas wie einen Röstigraben innerhalb der Klasse?

Zu Beginn blieben die Sprachgruppen weitgehend unter sich. Aber mit zunehmender Sprachkompetenz begann die Durchmischung, mittlerweile ist der Graben zugeschüttet. Durch die Auseinandersetzung mit Literatur und Musik des jeweils anderen Kulturraums sowie durch Diskussionen über Politik und alltägliche Dinge steigt das gegenseitige Verständnis. Es entstehen Freundschaften.

Wie sprechen die Schülerinnen und Schüler in der Pause miteinander? Englisch?

Das dachte ich auch. Aber nein: Die Mehrheit in einer Gruppe bestimmt, welche Sprache gesprochen wird. Dass beide Sprachen gleichzeitig gesprochen werden, ist selten. Das ist gut. So bekommt man die Fremdsprache nicht nur ins Ohr; man lernt, sie zu sprechen.

Sie schliessen das Gymnasium diesen Sommer ab und wollen Architektur studieren. Die Gretchenfrage: EPF Lausanne oder ETH Zürich?

Diese Frage stelle ich mir zurzeit täglich. Für Zürich spricht, dass ich noch besser Deutsch lernen würde und bessere Arbeitsmarktaussichten hätte. Für Lausanne spricht, dass mir das Studium wegen der Sprache leichterfallen würde und Freunde von mir schon dort studieren. Eine schwierige Entscheidung ...



«Der Aufwand lohnt sich, denn die zweisprachige Maturität bringt nur Vorteile», meint Louis Prongué.

SYNTHÈSE : MATURITÉ BILINGUE À BIENNE

Quelque 80 élèves achèvent chaque année la filière bilingue (allemand-français) proposée conjointement par le Gymnasium Biel-Seeland et le Gymnase français de Bienne. Louis Prongué s'apprête à passer sa maturité (voir entretien). Malgré ses résultats moyens en allemand, il a décidé de suivre une maturité bilingue: «Je vis dans un pays dont les deux tiers de la population parlent allemand. Il me semble donc important de maîtriser cette langue.» Si, après un semestre, la langue n'est plus un obstacle à la compréhension de la matière («on s'habitue très vite»), il précise toutefois investir à l'apprentissage 20 à 30 pour cent de temps de plus que s'il avait suivi la formation gymnasiale en français. Selon lui, au début, la langue séparait les élèves mais, aujourd'hui, des amitiés se sont formées au-delà des langues. Louis Prongué veut faire des études d'architecture, mais n'a pas encore décidé si ce sera à Lausanne ou à Zurich.



Treffen Sie die richtigen Entscheidungen

Beratungsqualität von Bildung Bern und BSPV getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

www.glauserpartner.ch

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Bank- oder Versicherungsangeboten – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin – 031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...

- ...Nyon von den Römern gegründet wurde?
- ...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
- ...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60

nur 15 min. entfernt
per Zug
von Genf
www.nyonhostel.ch



75 Jahre Schoggitaler – Wildnis

Machen Sie mit Ihrer Klasse am Schoggitalerverkauf und Wettbewerb mit!

10% des Verkaufserlöses fließen in die Klassenkasse. Ausserdem steht wertvolles Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

www.schoggitaler.ch
(Login Lehrpersonen)



Schoggitaler
Ecu d'or
Tallero d'oro
Taler d'aur



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTEZZIUN DA LA PATRIA



Modulare & kompakte Bildungsgänge

Eidg. Fachausweis Ausbilder/in

In Bern, Luzern und Zürich

«Erweitern Sie Ihre Kompetenzen in der Konzeption, Gestaltung, Leitung und Evaluation von Bildungsangeboten und erwerben Sie einen anerkannten eidg. Abschluss»

Weitere Informationen finden Sie auf aeb.ch



AKADEMIE FÜR
ERWACHSENENBILDUNG
SCHWEIZ

Studienbegleitender Berufseinstieg

«ICH WÜRD E WIEDER EINE SBBE-STUDENTIN ANSTELLEN!»

Michael Gerber

Im Studienbegleitenden Berufseinstieg (SBBE) absolvieren Studierende des Instituts Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern das letzte Studienjahr in zwei Jahren und sind in dieser Zeit bereits in einem Teilpensum an einer Schule angestellt. Gegen Ende des ersten Durchgangs ziehen drei Schulleiter Bilanz.

Mit dem Ziel, den Übergang in die eigenverantwortliche Berufstätigkeit flüssiger zu gestalten und die Verbindung von Theorie und Praxis zu intensivieren, wurde im August 2019 der Studienbegleitende Berufseinstieg (SBBE) am Institut Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern gemeinsam mit dem Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) lanciert. Der Bachelorstudiengang dauert vier statt drei Jahre: Im dritten und vierten Studienjahr sind die Studierenden im Umfang von 40 bis 50 Prozent an einer Schule tätig, absolvieren dort die letzten Praktika und besuchen parallel dazu Lehrveranstaltungen an der PHBern. Sie lernen so noch während des Studiums zentrale Handlungsfelder kennen, wie etwa die Elternzusammenarbeit, für die im regulären, dreijährigen Studium weniger Lerngelegenheiten bestehen. Damit der SBBE gelingt, ist eine umfassende Unterstützung seitens der Schule wie auch durch die Begleitpersonen der PHBern wichtig.

Frühling 2021: Die Studentinnen und Studenten des ersten SBBE-Durchgangs biegen in die Zielgerade ein, bevor sie im Sommer 2021 ihr Studium an der PHBern abschliessen werden. Von den Studierenden gibt es mehrheitlich positive Rückmeldungen. Wie aber erleben Schulleitungen, die sich aufs Projekt SBBE eingelassen haben, den Studienbegleitenden Berufseinstieg?

Antworten geben Ueli Marti von der Schule Signau, Martin Cappis aus Bümpliz und Fritz Rentsch aus Hinterkappelen. Die drei Schulleiter betonen, dass die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt kreative Lösungen bei der Anstellung von Lehrpersonen verlange. Entscheidend sei aber immer der Eindruck, den die Kandidatinnen oder Kandidaten beim Vorstellungsgespräch machten. «Wir können auf zwei erfolgreiche Jahre zurückblicken», sagt Ueli Marti. Das erste Jahr sei für alle Beteiligten anspruchsvoller gewesen. Wichtig sei eine gute Betreuung und Unterstützung der SBBE-Studentin durch die Mentorin und die Stellenpartnerin oder den Stellenpartner.

Martin Cappis, Schulleiter in Bümpliz, betont: «Damit die Einbettung gut gelingt, darf die SBBE-Studentin oder der SBBE-Student nicht ein zu grosses Pensum übernehmen, sonst besteht die Gefahr einer Überforderung, und angehende Lehrpersonen könnten «verheizt» werden.» Cappis wurde von seinem Basisstufenteam auf den SBBE aufmerksam gemacht. Er ist nach zwei Jahren begeistert: «Der SBBE ermöglicht Studierenden einen gut eingebetteten Einstieg ins Berufsleben. Die Verbindung von Praxis und Theorie finde ich optimal.»

Auch Fritz Rentsch, Schulleiter in Hinterkappelen, würde jeder Schule empfehlen, Bewerbungen von SBBE-Studierenden ernsthaft zu prüfen. Aus eigener Erfahrung wisse er, dass SBBE-Studierende sich schnell integrierten und auch das Team profitiere. Ein Risiko sei, dass die Lehrperson nach ihrem Abschluss an der PHBern die Stelle wechsle, weil ihr kein passendes Pensum angeboten werden könne.

Würden Sie erneut eine Person aus dem SBBE anstellen? Die drei befragten Schulleiter sind sich einig: «Jederzeit», findet Ueli Marti. «Auf jeden Fall», sagt Fritz Rentsch. «Wir haben eben wieder eine SBBE-Studentin angestellt», gibt Martin Cappis zu Protokoll und ergänzt: «Wir hatten das Glück, eine sehr engagierte, flexible und ziemlich belastbare Studentin begleiten zu dürfen, und das Setting in einer Basisstufe, in einem erfahrenen Team, war optimal. Cappis verhehlt nicht, dass es auch im SBBE Belastungsspitzen gebe und vor allem das erste Jahr nicht nur sanft, sondern auch anstrengend sei, wenn anspruchsvolle Situationen an der Schule und viel Arbeit an der PHBern zusammenträfen. «Diesem Umstand muss unbedingt Beachtung geschenkt werden, damit die Studentin oder der Student auch genug Zeit zur Erholung hat.»

www.phbern.ch/sbbe



Rolf Künti erzählt im neuen Film der PHBern über seine Arbeit als Lehrer an der Schule Ipsach.

Filmtipp

«GESUCHT: TEAMPLAYER FÜR DIE SCHULE»

Michael Gerber

Rolf Künti ist Lehrer aus Überzeugung und Protagonist im neuen PHBern-Video. Am Beispiel der Schule Ipsach wird im Hauptfilm und in sechs Clips gezeigt, dass die Schule nur im Team funktioniert und zusätzlich zum Unterrichten viele weitere spannende Aufgaben umfasst.

«Lehrer mit einem Teilpensum» – so bezeichnet sich Rolf Künti, der im Film die Hauptrolle spielt. Das tönt auf den ersten Blick nicht so spannend. Wer sich aber auf die siebenminütige Reise mit Rolf Künti einlässt, bekommt viele interessante Einblicke. Rolf hat eine handwerkliche Lehre gemacht, im erlernten Beruf gearbeitet, die Berufsmatura nachgeholt und die Ergänzungsprüfung absolviert, um an der PHBern studieren zu können. Der Primarlehrer arbeitet seit zehn Jahren an der Schule Ipsach am Bielersee. Zuerst war er hier als Klassenlehrer tätig, seit einigen Jahren arbeitet er in einem Teilpensum. Rolf ist nicht nur leidenschaftlicher Lehrer, er betreut auch seine noch kleinen Kinder und bildet sich im Bereich Fachdidaktik weiter. Als engagierte Lehrperson braucht Rolf immer wieder Momente der Erholung, um neue Kräfte zu tanken. Auch dies wird im Film thematisiert.

Im neuen Video der PHBern erzählt Rolf Künti, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen ist. In kurzen Video-Clips kommen sechs von ihnen zu Wort: die Leiterin der Tagesschule, eine Heilpädagogin, eine Klassenlehrerin, eine Schulsozialarbeiterin, eine Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache und die Schulleiterin Ursula von Niederhäusern. Sie ist es denn

auch, die den Filmtitel geprägt hat: «Gesucht: Teamplayer für die Schule». Schulleiterinnen und Schulleiter verbringen viel Zeit mit der Suche nach qualifizierten, geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Film soll denn auch junge Erwachsene wie auch Menschen, die bereits einige Jahre berufstätig waren, auf den Lehrberuf aufmerksam machen.

Die Schule Ipsach ist bezüglich ihres Schulraumes sehr gut aufgestellt. Die Filmaufnahmen zeigen, dass hier bezüglich Architektur und Einrichtung ein attraktives Lehr- und Lernumfeld geboten wird. Rolf betont denn auch im Film, dass die Schulsituation für ihn ganz wichtig ist. Dazu gehört ebenso der Zusammenhalt und Austausch im Kollegium, die wertschätzende und gut strukturierte Führung der Schule und die enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Im Film kommen natürlich auch jene Menschen zu Wort, um die es zuallererst geht: die Kinder und Jugendlichen. Rolf lädt ein zum Schulbesuch, und man spürt sofort, dass hier guter Unterricht stattfindet, der die Kinder fördert und fordert und zugleich auch Spass macht.

«Der neue PHBern-Film soll zeigen, dass der Lehrberuf einerseits sinnstiftend und für vielseitig interessierte Teamplayer attraktiv ist. Andererseits ist es aber auch ein anspruchsvoller und gesellschaftlich wichtiger Beruf», sagt Daniel Steiner. Der Leiter des Instituts Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern hatte bereits den Film «Mehr als Mandala malen» initiiert, in dem eine Studentin in rasant gefilmten Szenen über ihr Leben an der PHBern berichtet. Dieses Video war 2019 gedreht worden und bisher mehr als 5000-mal angeschaut worden.

«Gesucht: Teamplayer für die Schule»

www.phbern.ch/teamplayer

«Mehr als Mandala malen» www.phbern.ch/mandala

CAS Heterogenität als Chance nutzen

«DER LEHRGANG IST EINE CHANCE FÜR MEINEN UNTERRICHT»

Sonja Zimmermann ist Klassenlehrerin einer 5. Klasse in Thun. Sie absolviert am Institut für Weiterbildung und Medienbildung den «CAS Heterogenität als Chance nutzen». Hier gibt sie Einblick in ihre Erfahrungen.

Lehrerin bin ich geworden, weil...

ich mag, dass im Schulzimmer Menschen zusammenkommen und man gemeinsam aktiv ist. Mir hat das Schulwesen immer schon gefallen und mir war früh klar, dass ich Lehrerin werden will. Auch ist dieser Beruf nie langweilig, jeder Tag ist anders.

Meine Motivation für den Lehrgang war...

die laufend zunehmende Heterogenität in meinen Klassen. Ich arbeite in einem Quartier mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. So gehört es zu meinen Aufgaben, Kinder ohne Deutschkenntnisse in den Unterricht zu integrieren. Das ist eine Herausforderung. Und obwohl ich einen Weg gefunden hatte, damit umzugehen, kam ich manchmal an den Anschlag. Deswegen wollte ich mich vertieft mit der Thematik Heterogenität auseinandersetzen.

Den Lehrgang zeichnet aus meiner Sicht aus, dass...

eine gute Mischung aus wissenschaftlichen Aspekten, aber auch aus Methoden, die direkt im Unterricht umgesetzt werden können, vermittelt wird.

Mein persönliches Highlight im Lehrgang war...

der Präsenztag mit Ives Cocard zum Thema Interventionsmöglichkeiten in herausfordernden Situationen. Das war genial. So habe ich beispielsweise gelernt, dass ich einen «Störefried» besänftigen kann, indem ich lediglich zwei, drei Schritte auf ihn zugehe.



Sonja Zimmermann ist Lehrerin in Thun.

Foto: zvg

Ebenfalls ein Highlight war das Thema Begabungsförderung mit Keren Wirz. Dazu habe ich dann auch meine Abschlussarbeit geschrieben.

Den Lehrgang würde ich weiterempfehlen, weil...

er frische Inputs gibt und motiviert, Neues auszuprobieren. Das ist eine Chance für den eigenen Unterricht.

Die nächste Durchführung des «CAS Heterogenität als Chance nutzen» startet am 25. August 2021. www.phbern.ch/cas-heterogenitaet

Andrea Schweizer



Bruno Bieri



Pedro Lenz
Fotos: zvg



Veranstaltungsreihe «Schule braucht Persönlichkeit»

WIE KANN DIE SCHULE ZUM SOZIALEN FRIEDEN BEITRAGEN?

Diese Frage steht im Zentrum des Abends: Wie würde Schule aussehen, wenn der Mensch in seiner Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt stünde? Was, wenn Vertrauensbildung, Gemeinschaftsbildung und Beziehungskompetenz Ausgangspunkt wären für das Erschliessen von Fachwissen?

Andrea Schweizer, Institutsleiterin und Vizerektorin der PHBern, der Künstler Bruno Bieri und der Schriftsteller Pedro Lenz beleuchten das WIR aus erziehungswissenschaftlicher, musikalischer und literarischer Sicht und stellen dieses ins Zentrum. Erwin Sommer, Leiter AKVB Bildungsdirektion, Regula Bircher, Geschäftsführerin Bildung Bern, und Patrick Figlioli, Bereichsleiter IWM/PHBern, geben in Statements ihre Sicht ein: Was heisst Menschenbildung, Gemeinschaftsbildung in Zeiten von Corona, Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung, und welche Konsequenzen lassen sich daraus insbesondere für die Schule ziehen?

Nachdem die Abendveranstaltung im Herbst 2020 Corona-bedingt verschoben werden musste, findet sie neu am 3. Juni 2021 statt. Sie kann vor Ort oder online besucht werden. Jetzt anmelden unter www.phbern.ch/21.401.401.01

Mathematik kooperativ spielen, üben, begreifen

ZUSAMMEN STARK WERDEN

Text und Foto: Michael Gerber

Werner Kohler ist Lehrer in Allmendingen bei Bern. Seinen Schülerinnen und Schülern der 3. bis 6. Klasse will er einen spannenden und lehrreichen Mathematikunterricht bieten. Mit kooperativen Lernformen scheint ihm dies zu gelingen – auch dank eines neuen Lehrmittels des PHBern-Dozenten Beat Wälti.

«Stell dir vor, ein Hochhaus hat 100 Stockwerke und viele Lifte, die aber völlig verschieden programmiert sind. Und jetzt musst du zusammen mit deinen Kolleginnen und Kollegen die Flucht eines Gangsters verhindern, der sich im 78. Stock aufhält.» Werner Kohler erzählt ebenso begeistert wie begeisternd vom kooperativen Mathematikunterricht an seiner 3. bis 6. Klasse. Das Lehrmittel «Mathwelt 2» vom Schulverlag plus setzt auf kooperative Unterrichtsformen und ist seit seiner Lancierung 2018 bei Kohlers Klasse im Einsatz. Es eignet sich speziell für heterogene Lerngruppen und ist darum für Kohler, der in Allmendingen bei

Bern unterrichtet, die erste Wahl. Nun ist kürzlich mit «Mathematik kooperativ spielen, üben, begreifen» für den deutschen Sprachraum ein zweibändiges Lehrmittel erschienen, das ganz aufs kooperative Lernen setzt. Mitautor ist der PHBern-Dozent Beat Wälti.

Werner Kohler gefällt, dass die Kinder und Jugendlichen dank der Lernumgebungen, die das neue Lehrmittel propagiert, erklärt und mit vielen Ideen unterstützt, stark werden, und zwar stark in der Zusammenarbeit und auch stark im Sinne der Weiterentwicklung ihres mathematischen Denkens. «An den Aufgaben rund ums Hochhaus können die Schülerinnen und Schüler jeden Alters ganz viele spannende Aufgaben lösen und zu neuen Horizonten vorstossen und dies immer im gemeinsamen Austausch – niemand bleibt auf der Strecke, niemand übt endlos Dinge, die er oder sie schon längst begriffen hat», erzählt der erfahrene Lehrer. Werner Kohler ist überzeugt, dass auch Kinder und Jugendliche in Jahrgangsklassen vom kooperativen Unterricht profitieren können: «In der Realität ist ja jede Klasse heterogen, oder?»

Kurs von Beat Wälti am swch-Sommercampus in Schaffhausen:
www.phbern.ch/mathematik-kooperativ

In Werner Kohlers Klassenzimmer steht der interaktiv gestaltete Mathematikunterricht hoch im Kurs.



Virtuelle PHBern Perspektiven 2021

LEIDENSCHAFT FÜRS LERNEN GEWECKT

Felix Stalder

«Faszination Lernen»: So lautete das Thema des Jahresanlasses der PHBern, der am 17. Februar 2021 zum ersten Mal virtuell stattfand. Rund 160 Personen aus Politik, Verwaltung sowie aus Schulen aller Stufen liessen sich inspirieren.

Wie können Lernangebote an Schulen und Hochschulen aufgebaut und weiterentwickelt werden, damit es in Zukunft noch besser gelingt, die Faszination am Lernen zu erhalten, zu wecken, zu fördern? Die PHBern bot an ihrem Jahresanlass Einblicke in die Ausbildung, in die Berufspraxis und in die Forschung und gab den Teilnehmenden zahlreiche Anregungen mit.

Den Beginn des Abends, der via Videokonferenz und Videoeinspielungen zu den Teilnehmenden nach Hause gestreamt wurde, machte Elisabeth Schenk Jenzer, Schulratspräsidentin der PHBern. Sie begrüsst die rund 160 Teilnehmenden und führte sie ins Abendprogramm ein.

In einem Videogrusswort wandte sich die Bildungs- und Kulturdirektorin Christine Häsler an die Anwesenden: «Der zeitweilige Wechsel in den Fernunterricht hat stark in den Fokus gerückt, wie wichtig Motivation und die Freude am Lernen für den Lern-



Foto: zvg

Zumindest auf dem Bildschirm vereint: Die Teilnehmenden der virtuellen PHBern Perspektiven 2021.

prozess auf allen Schulstufen sind.» Die Regierungsrätin dankte der PHBern und insbesondere auch den Studierenden für ihren Einsatz für Chancengerechtigkeit und für den Einsatz gegen den Lehrpersonenmangel während der herausfordernden Zeit.

Im Hauptteil des Abends hatten die Teilnehmenden zweimal die Gelegenheit, eine halbstündige Input- und Diskussionsrunde nach Wahl zu besuchen. Hier erhielten sie Anregungen von Schülerinnen und Schülern, Personen aus der Berufs-

praxis sowie von Studierenden und Mitarbeitenden der PHBern und konnten das Präsentierte diskutieren.

Den Abschluss des Abends bildete ein informeller Austausch. Auf der Online-Austauschplattform Wonder konnten sich die Anwesenden in einer virtuellen Lounge bewegen und miteinander ins Gespräch kommen.

[Impressionen sowie das Video der Bildungs- und Erziehungsdirektorin unter www.phbern.ch/perspektiven](http://www.phbern.ch/perspektiven)

WEITERBILDUNG ZUM «DIGITALEN KLASSENZIMMER» GESUCHT?

Gefunden auf www.phbern.ch/weiterbildung

Individuelle Unterrichtscoachings für die Sekundarstufe II

WAS IM SPORT HILFT, PASST AUCH IN DER SCHULE

Noémie Obrist

Der Lehrberuf ist komplex, anspruchsvoll, und die stetigen Veränderungen erfordern hohe Anpassungsleistungen. Die PHBern bietet Lehrpersonen der Sekundarstufe II individuelle Unterrichtscoachings an, um das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren und zu optimieren.

Unterrichtscoachings bieten die Chance, sich eine Zeit lang begleiten zu lassen, um über sich und den eigenen Unterricht nachzudenken – etwas, das im hektischen Alltag oft zu wenig Platz findet. Meist entsteht der Wunsch nach einem Coaching, wenn sich Fragen zum eigenen Unterricht ergeben, neue Veränderungswünsche oder -vorgaben auftreten oder das Coaching von der Schulleitung angestossen wird. «Wenn ein Setting verrückt ist, braucht es vielfach Unterstützung von aussen, um Dinge wieder zurechtzurücken», erklärt Martin Schütz, Fachbereichsverantwortlicher Sekundarstufe II am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. «Der Coach steht hier als Partner zur Seite, der mithilft, Situationen zu analysieren und Schritte in Richtung Optimierung des eigenen pädagogischen Handelns zu machen.» Im Unterrichtscoaching Sekundarstufe II wird auf die Geschehnisse im und um den Unterricht fokussiert. Im Zentrum stehen dabei pädagogische und allgemeindidaktische Fragen wie: «Ist meine Klassenführung effektiv?» oder Themen wie: «Planung und Methoden des Unterrichts» oder «Lernklima, Interaktion und Kommunikation».

Unabhängig vom gewählten Ausgangspunkt folgt ein Unterrichtscoaching dem gleichen Ablauf. In einem Vorgespräch werden die Beobachtungs- und Handlungsfelder identifiziert und gemeinsame Ziele vereinbart. In einem nächsten Schritt steht ein Unterrichtsbesuch durch den Coach an. Im Anschluss findet eine Nachbesprechung statt, in der die Beobachtungen besprochen, abgeglichen und das Unterrichtsgeschehen gemeinsam reflektiert werden. Nach Bedarf können weitere Unterrichtsbesuche mit Vor- und Nachbesprechungen stattfinden. Beendet wird das Coaching mit einem Abschlussgespräch, in welchem die Lehrperson den Prozess reflektiert, eine Standortbestimmung vornimmt und sich Gedanken zur weiteren professionellen Entwicklung macht.

Geeignet sind Unterrichtscoachings für alle Lehrpersonen. «Im Hinblick auf die Professionalisierung und die Gesundheitsförderung von Lehrpersonen wäre das Angebot vielen Lehrpersonen zu gönnen», so Martin Schütz. Allerdings sind Coachings (noch) oft negativ konnotiert und werden mit dem Eingeständnis von Defiziten gleichgesetzt. Dies dementiert Schütz jedoch klar:



Foto: zvg

«Der Coach steht als Partner zur Seite», sagt Martin Schütz von der PHBern.

«In dieser Schlussfolgerung müsste Roger Federer als defizitärer Tennisspieler bezeichnet werden! Er hat mehrere Coachs und ist, wie viele andere der Ansicht, dass sich «nur» verbessern kann, wer sich mit externer Hilfe spiegelt, reflektiert und so in den Prozess der stetigen Entwicklung einwilligt.»

Das Unterrichtscoaching ist kostenpflichtig. Im Kanton Bern verfügen die Schulen der Sek II über einen Finanz-Pool für Weiterbildungen. Die Lehrpersonen können eine Kostenbeteiligung bei ihren Vorgesetzten beantragen.

www.phbern.ch/unterrichtscoaching-sek2

WEITERE BERATUNGEN UND COACHINGS

Die PHBern bietet Coachings und Beratungen für Lehrpersonen und Schulleitungen der Volksschule sowie der Sekundarstufe II an. Egal ob Unterrichts-, Einzel- oder Gruppenberatung, Gruppensupervision, Schulentwicklung oder Führungscoachings, hier werden Sie fündig:

www.phbern.ch/beratung

Lehr- und Lernmittel «Unterwegs»

ZWEI FILME MACHEN BEGEGNUNGEN ERLEBBAR

Das Lehr- und Lernmittel «Unterwegs» unterstützt junge Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund darin, ihre neue Umgebung und sich selbst besser kennenzulernen. Zwei neue filmische Porträts veranschaulichen die Inhalte von «Unterwegs».

Rojen Karavil war früher Fernsehjournalistin und Moderatorin. Vor dreizehn Jahren ist sie aus der Türkei in die Schweiz geflüchtet. Hier musste sich Rojen Karavil neu orientieren. «Ich habe mir überlegt, was ich gerne mache und wo es Fachkräfte braucht. So bin ich auf den Lehrpersonenmangel aufmerksam geworden.» Darauf hat sie das Studium am Institut Sekundarstufe I der PHBern absolviert.

Das Lehrmittel «Unterwegs» hat sie nach ihrem Studium im Unterricht evaluiert. Gisela Bürki, eine der Autorinnen und Autoren des Lehrmittels, hatte Rojen Karavil für die Erprobung angefragt. «Da ich zu dieser Zeit eine Integrationsklasse unterrichtete, hat es sehr gut gepasst.» Vor etwa einem Jahr folgte dann die Anfrage, ob sie für das Lehrmittel Filme machen könnte. «So ist die Idee

entstanden, mit filmischen Porträts die Inhalte des Lehrmittels zu veranschaulichen.»

Aufgrund ihrer Vergangenheit sind Rojen Karavil das Thema und der Umgang mit Flucht und Migration sehr wichtig. Sie weiss, dass man in solchen Situationen Hoffnung braucht. «Hoffnung geben unter anderem die Geschichten von anderen Menschen, die es geschafft haben», so Rojen. Mit ihren Filmen will sie diese Hoffnung an junge Menschen weitergeben, die noch nicht lange in der Schweiz sind. «Am Beispiel der beiden Hauptpersonen Samuel und Ariana will ich zeigen, welche Perspektiven möglich sind.»

Die Filme stellen Begegnungen mit geflüchteten Menschen ins Zentrum. «Jede und jeder von uns hat gewisse Bilder im Kopf, wenn wir das Wort «Flüchtling» hören. Aber vielleicht haben nicht alle von uns geflüchteten Menschen zuhören können oder eine persönliche Begegnung mit ihnen erlebt», sagt Rojen Karavil. Mit ihren Filmen ermöglicht sie diese Begegnungen für alle.

www.phbern.ch/unterwegs-filme



PHBern
Pädagogische Hochschule

SCHULISCHE HEILPÄDAGOGIK

**Spezialisieren Sie sich jetzt
mit dem Masterstudium!**

Melden Sie sich bis am 31. August 2021
für das Studium an: www.phbern.ch/sh

Nationale Fachtagung Bildungslandschaften

«BILDUNG – HEUTE, MORGEN, ÜBERMORGEN!»

David Gerber

Starke Bildungsnetzwerke unterstützen sich gegenseitig, um mit Kindern und Jugendlichen eine nachhaltige Zukunft zu gestalten. Unter dieser Prämisse veranstalten Bildungslandschaften21 und die PHBern die Fachtagung «Bildung – heute, morgen, übermorgen! Starke Bildungsnetzwerke für eine nachhaltige Zukunft».

Noch nie zuvor war Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) so bedeutend wie heute. In 14 Workshops und 2 Referaten auf Deutsch und Französisch wird der Frage nachgegangen, was es heute braucht, damit Wissen und Fähigkeiten zu nachhaltiger Entwicklung alle Bildungs- und Lebensbereiche durchdringen kann. Drei der Programmpunkte werden hier kurz vorgestellt.

1. Welche Kompetenzen brauchen Kinder und Jugendliche im 21. Jahrhundert? Referat von Prof. Dr. Francine Pellaud der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Wie können wir in diesen Zeiten grosser Veränderungen und Unsicherheiten zuversichtlich in die Zukunft blicken? Was brauchen Kinder und Jugendliche, um die aktuellen komplexen Herausforderungen zu verstehen und eine konstruktive, verantwortungsvolle und solidarische Gesellschaft mitzugestalten?

2. Bildung für Nachhaltige Entwicklung – spielend einfach! Workshop mit Silvana Werren, Projektverantwortliche bei éducation21

Vernetzendes Denken, Perspektivenwechsel und die Diskussion über verschiedene Wertehaltungen sind wichtige Kompetenzen für BNE. Anhand konkreter Praxismethoden wird entdeckt, wie diese bei unterschiedlichen Zielgruppen spielerisch und einfach gefördert werden können.

3. Der Berufswahlprozess – ein Kompass in unsicheren Zeiten. Workshop mit Eveline Iannelli, Mitglied der Geschäftsleitung von Avanti – Talentsuche in der Berufswahl sowie Dozentin und Beraterin der PHBern

Jugendliche sollen eine geschlechterunabhängige, reflektierte Berufswahl treffen zu einem Zeitpunkt, wo die eigene Identitätsfindung in vollem Gang ist. Wie gelingt es den Bildungsakteurinnen und -akteuren, Jugendliche in diesem doppelten Findungsprozess zu unterstützen? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Erwartungen, und wie können sie überwunden werden?

Montag, 21. Juni 2021, PHBern, Fabrikstrasse 6, 3012 Bern, oder online

Zielpublikum: Lehrpersonen, Schulleitungen, Jugendarbeitende, Vertretende aus Politik und Verwaltung, Schulsozialarbeitende, Akteure der frühen Kindheit (Spielgruppe, Kita usw.), Berufsbildende, Vertretende von Kinder-/Jugendverbänden oder Vereinen, Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachstellen sowie weitere Interessierte.

Die Plätze in den Workshops sind begrenzt. Die Teilnahme an der Fachtagung ist kostenlos. Anmeldeschluss ist am 31. Mai 2021. www.phbern.ch/bildung-heute-morgen-uebermorgen

Weiterbildungsangebote Schuljahr 2021/2022

MEHR ALS EIN DRITTEL DER ANGEBOTE SIND NEU!

«Neue Autorität: Grundlagen», «Kommunizieren und kooperieren im digitalen Zeitalter» oder doch lieber «Hörspaziergang»? Von den über 800 Angeboten im Schuljahr 2021/2022 wurden mehr als ein Drittel neu entwickelt. Auch die veränderten Rahmenbedingungen machen sich bemerkbar: Gut 10 Prozent der Angebote sind als Webinar geplant und finden virtuell statt.

Die Website und die Weiterbildungssuche werden stets weiterentwickelt. Dies mit dem Ziel, die Userfreundlichkeit zu erhöhen. So hilft beispielsweise die Reduktion der Filterauswahl, sich

zurechtzufinden. Auch die Möglichkeit, sich bei einem durchgeführten Angebot in eine Interessiertenliste eintragen zu können, scheint einem Bedürfnis zu entsprechen und wird rege genutzt.

Neu sind die Angebote für das kommende Schuljahr anstatt wie bisher Anfang Juni bereits im Frühjahr online, was dem Personalplanungsprozess der Schulen entspricht. Darum: Planen Sie jetzt Ihre Weiterbildung und sichern Sie sich einen Platz.

www.phbern.ch/weiterbildung

Drei gute Gründe für eine Schulreise an den Thunersee

bls.ch/schiff



beatushoehlen.swiss



niederhorn.ch/gruppen



Ob eine geführte Tour durch die Grotten und gewaltigen Tropsteinformationen der weltbekannten St. Beatus-Höhlen, ein spannender Alpen OL oder rasantes Trottibiken auf dem Niederhorn - Kombinieren Sie ihren Ausflug mit einer Schifffahrt auf dem Thunersee und geniessen dabei die einmalige Aussicht auf die Berner Alpen!

Diese Ausflüge sind auch als Railwaykombi erhältlich.



Spiel- und Pausenplatzgeräte
Installations pour places de jeux et de récréation

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo[®]
macht spass 
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch



Magie des Spielens...

buerli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU
Tel. 041 925 14 00, info@buerliag.com, www.buerliag.com

**Bildung
geht über
Lernen.**

Schulen und Hochschulen
staempfli.com/schulen

Stämpfli

WEITERBILDUNG/VERANSTALTUNGEN FÜR LEHRPERSONEN | FORMATION CONTINUE POUR LES ENSEIGNANTS

Kulturinstitutionen Kanton Bern/Institutions culturelles

– Alpines Museum Bern	www.alpinesmuseum.ch
– Bernisches Historisches Museum	www.bhm.ch
– Botanischer Garten der Universität Bern	www.boga.unibe.ch
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	www.pasquart.ch
– Konzert Theater Bern	www.konzerttheaterbern.ch
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	www.dampfzentrale.ch
– Kunstmuseum Bern	www.kunstmuseumbern.ch
– Kunstmuseum Thun	www.kunstmuseumthun.ch
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	www.museum-franzgertsch.ch
– Museum für Kommunikation, Bern	www.mfk.ch
– Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne	www.nmbiel.ch/ www.nmbienne.ch
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	www.nmbe.ch
– PHBern	www.phbern.ch/weiterbildung
– Stadttheater Biel-Solothurn	www.theater-solothurn.ch
– Stadttheater Langenthal	www.langenthal.ch
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	www.tierpark-bern.ch
– Zentrum Paul Klee, Bern	www.zpk.org und www.creativa.org

WEITERBILDUNG | FORMATION CONTINUE

Öffentliche Exkursion «Im steinigen Reich der Lurche», Kiesgrube Bümberg bei Kiesen. Tauchen Sie in die Welt der Amphibien ein und entdecken Sie die geologischen Spuren aus dem Eiszeitalter in der Kiesgrube Bümberg.	1. Mai 2021 www.landschaftundkies.ch > Umweltbildung > Kurse/Exkursionen
Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung «Lernort Kiesgrube – ein Schulzimmer im Freien», Rubigen und Lyss. Lernen Sie das ausserschulische Lernangebot des «Lernort Kiesgrube» kennen und probieren Sie die verschiedenen Angebote und Unterrichtsideen unter professioneller Leitung aus.	Anmeldung Seeland (Lyss) bis 8. Mai 2021 www.phbern.ch/21.161.243.02 Anmeldung Rubigen bis 4. August 2021 www.phbern.ch/21.161.243.03
Mechanische Spielereien (Nr. 21.316). Der spielerische Umgang mit der Mechanik und der Bau einfacher, überraschender Maschinen stehen im Zentrum des Kurses. Anhand kleiner Experimente und etwas Theorie lernen wir interessante Prinzipien der Mechanik kennen. Der Kurs findet in Thun statt.*	Anmeldeschluss: 22. Juli 2021 Kursbeginn: 4. September 2021 www.lernwerkbern.ch
Figuren und ihre Geschichten (Nr. 21.118). «Ich kann nicht zeichnen» sind im Schulzimmer oft gehörte Worte. Wir wollen Lösungsstrategien entdecken, die es ermöglichen, mit Freude Figuren und ihre Handlungen zu zeichnen. Der Kurs findet in Bern statt.*	Anmeldeschluss: 23. Juli 2021 Kursbeginn: 3. September 2021 www.lernwerkbern.ch
Kopfbedeckungen für kluge Köpfe (Nr. 21.221). Ob ein Schlauchtuch fürs Skilager oder eine coole Mütze: Es sind modische Accessoires und tolle Themen, die sich gut für Gestaltungsaufgaben nach LP 21 eignen. Der Kurs findet in Einigen statt.*	Anmeldeschluss: 29. Juli 2021 Kursbeginn: 10. September 2021 www.lernwerkbern.ch
Öffentliche Exkursion «Es summt, brummt und zwitschert», Kieswerk Berken. Entdecken Sie die Vielfalt der einheimischen Wildbienen und den Lebensraum Hecke rund ums Kieswerk Berken.	18. September 2021 www.landschaftundkies.ch > Umweltbildung > Kurse/Exkursionen
An der PH Zürich findet die 2. Internationale Tagung «Achtsamkeit in Schule und Bildung» mit internationalen Expertinnen und Experten statt. Durch eine Vielfalt an praxisbezogenen Workshops sowie Präsentationen von aktuellen Forschungsergebnissen möchten die Konferenz Lehrpersonen, Schulleitungen und andere Fachpersonen im Umfeld von Schule und Bildung die Bandbreite an neuen Erkenntnissen, Konzepten und Praxiserfahrungen präsentieren und so zu einem kritischen Diskurs beitragen.	25. September 2021 www.phzh.ch/achtsamkeit2021
Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung «Biodiversität auf dem Pausenplatz», Kiesgrube Hasle. Lernen Sie, wie Sie mit einfachen Mitteln mit Ihrer Klasse Kleinstrukturen zur Förderung der Biodiversität auf dem Schulareal erstellen und pflegen können.	23. Oktober 2021 www.landschaftundkies.ch > Umweltbildung > Kurse/Exkursionen

*Der Kurs ist dank der Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.



Cercles électoraux CACEB

62 Annulation des assemblées de cercles électoraux CACEB en présentiel – remplacement par des informations sur le site CACEB

BLVK-Wahlkreisversammlungen

62 Absage der physischen BLVK-Wahlkreisversammlungen – Ersatz durch Informationen auf der BLVK-Website

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

62 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'école obligatoire et du conseil

63 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen/Bildungs- und Kulturdirektion

63 Lehrmittelverzeichnis für das Schuljahr 2021/22

Informationsveranstaltungen

66 Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Séances d'information

66 Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Cercles électoraux CACEB

Annulation des assemblées de cercles électoraux CACEB en présentiel – remplacement par des informations sur le site CACEB

En raison de la réglementation stricte concernant les manifestations dans le canton de Berne, qui est valable jusqu'à nouvel ordre, le Bureau de l'Assemblée des délégués a décidé le 9 mars dernier de renoncer à l'organisation physique des assemblées de cercles.

En lieu et place de ces rencontres, le bureau de l'AD déposera la documentation prévue pour ces séances ainsi que les informations utiles sur le site de la CACEB (www.blvk.ch/Wahlkreisversammlung). Les présidents et présidentes de cercles restent à la disposition des assuré-es du même cercle.

Nous remercions les assuré-es de la CACEB de leur compréhension.

Au nom du Bureau de l'AD CACEB, Alain Jobé, président

BLVK-Wahlkreisversammlungen

Absage der physischen BLVK-Wahlkreisversammlungen – Ersatz durch Informationen auf der BLVK-Website

Aufgrund der bis auf Weiteres geltenden strengen Auflagen für Veranstaltungen im Kanton Bern hat das Büro der Delegiertenversammlung am 9. März beschlossen, auf die physische Durchführung der Wahlkreisversammlungen zu verzichten. Das Büro der Delegiertenversammlung wird die Unterlagen und die entsprechenden Informationen auf der BLVK-Website (www.blvk.ch/Wahlkreisversammlung) veröffentlichen. Die Wahlkreispräsidentinnen und -präsidenten stehen den Versicherten für die Auskunftserteilung zur Verfügung.

Das Büro der Delegiertenversammlung bedankt sich bei den Versicherten für das Verständnis.

Im Namen des Büros der Delegiertenversammlung, Alain Jobé, Präsident

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 19. Februar 2021

- Einladung zum virtuellen 7. Tag der Schule
- Kompetenzen beim Eintritt in die Berufslehre
- Spezialisieren Sie sich: Masterstudiengang «Schulische Heilpädagogik»

- Impulsevents zu Themen des Schulalltags
- Neues Arbeitszeugnis-Managementsystem für Lehrpersonen (AZMS LP)
- «Deux Im Schnee», das zweisprachige Schneesportlager wird ab 2022 allen Kantonen zugänglich sein
- BAM.CONNECT

Themen der Ausgabe vom 29. Januar 2021

- Engagieren Sie (sich für) angehende Lehrpersonen!
- Elternbroschüre: Ich begleite mein Kind – Entdeckungsreise Arbeitswelt

Office de l'école obligatoire et du conseil

Lettre d'information pour les directions d'école : une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 19 février 2021

- Nouveaux MER pour la rentrée 2021
- Invitation à la 7^e Journée de l'école (en ligne) le 27 mars 2021
- Nouveau système de gestion des certificats de travail du corps enseignant (SGCT CE)
- «Deux Im Schnee» le camp de neige bilingue sera accessible à tous les cantons à partir de 2022

Sujets de l'édition du 29 janvier 2021

- Favoriser le développement des enfants

Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen/Bildungs- und Kulturdirektion

Lehrmittelverzeichnis für das Schuljahr 2021/22

1. Allgemeine Bestimmungen

Das Lehrmittelverzeichnis umfasst die obligatorischen und empfohlenen Lehrmittel für die Volksschule. Für die Kindergartenstufe haben alle Lehrmittel empfehlenden Charakter.

2. Obligatorische Lehrmittel

In den Fremdsprachen und in der Mathematik sind die aufgeführten Lehrmittel obligatorisch und unterrichtsleitend. Sie sind auch im Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf verbindlich.

Die obligatorischen Lehrmittel sind den Schülerinnen und Schülern unentgeltlich abzugeben. Für die Lehrpersonen sind die entsprechenden digitalen und analogen Erläuterungen (z. B. Begleitbände, filRouge u. Ä.) zu den obligatorischen Lehrmitteln sowie das didaktische Anschauungsmaterial und CD-Roms oder Nutzungslizenzen für Apps erforderlich.

2.1 Mathematik

Zyklus 1 (1. und 2. Schuljahr)

Obligatorium zur wahlweisen Verwendung eines der beiden Mathematik-Lehrmittel:

- Schweizer Zahlenbuch 1 und 2 (1. und 2. Schuljahr): Schulbuch, Arbeitsheft, Blitzrechnen-Kartei 1 und 2, Karteikarten Sachrechnen im Kopf 1/2. Die Neuauflage des Schweizer Zahlenbuchs 2 ist ab Schuljahr 2021/22 erhältlich.

- Die Neuauflage des Schweizer Zahlenbuchs 3 ist ab Schuljahr 2022/23 einsatzbereit.

oder

- MATHWELT 1 (1. bis 2. Schuljahr): 2 Themenbücher, 6 Arbeitshefte und Rätselheft, Trainingsspiele und Arbeits- und Anschauungsmaterial

Beim Lehrmittelentscheid im 1. und 2. Schuljahr ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem gleichen Lehrmittel unterrichtet werden. Wird das Schweizer Zahlenbuch verwendet, wird empfohlen, den Unterricht mit der gleichen Version zu gestalten.

Zyklus 2

Obligatorium zur wahlweisen Verwendung eines der beiden Mathematik-Lehrmittel:

- Schweizer Zahlenbuch 3 und 4 (3. und 4. Schuljahr): Schulbuch, Arbeitsheft, Blitzrechnen-Kartei 3 und 4, Karteikarten Sachrechnen im Kopf 3/4, Geometrie im Kopf 3/4
- Schweizer Zahlenbuch 5 und 6 (5. und 6. Schuljahr): Schulbuch, Arbeitsheft, Arithmetik im Kopf 5 und 6, Sachrechnen im Kopf 5/6

oder

- MATHWELT 2 (3.–6. Schuljahr): 2 Themenbücher 3.–6. Schuljahr, 2 Arbeitshefte 3. und 4. Schuljahr, 2 Arbeitshefte 5. und 6. Schuljahr

Beim Lehrmittelentscheid im Zyklus 2 ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler während des gesamten Zyklus 2 mit dem gleichen Lehrmittel unterrichtet werden. Ein Wechsel des Lehrmittels nach dem 4. Schuljahr ist nicht vorzusehen.

Zyklus 3

- mathbuch 1: Schulbuch, Arbeitsheft 1 bzw. 1+
- mathbuch 2: Schulbuch, Arbeitsheft 2 bzw. 2+
- mathbuch 3 bzw. 3+: Schulbuch, Arbeitsheft 3 bzw. 3+ oder falls an der Schule noch vorhanden:
- mathbu.ch 7: Lernumgebungen, Arbeitsheft 7 bzw. 7+
- mathbu.ch 8: Lernumgebungen, Arbeitsheft 8 bzw. 8+
- mathbu.ch 9 bzw. 9+: Lernumgebungen, Arbeitsheft 9 bzw. 9+

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechnet21.erz.be.ch/mathematik

2.2 Fremdsprachen

Französisch

Zyklus 2

- Mille feuilles 3, 4, 5 (Neuaufgabe 2019), 6 (Neuaufgabe 2020): élève

Zyklus 3

- Clin d'œil 7, 8, 9: élève, G oder E

Praxistests: Auf der Primarstufe finden im 3. Schuljahr mit «Ça roule» und auf der Sekundarstufe I (7. bis 9. Schuljahr) mit «dis-donc!» sowie «Ça bouge» Praxistests statt. Der Entscheid für das Wahlobligatorium wird von der Bildungsdirektorin voraussichtlich auf das Schuljahr 2022/23 gefällt.

Englisch

Zyklus 2 (5., 6. Schuljahr)

- New World 1 und 2: Pupil's Book und Activity Book

Zyklus 3

- New World 3, 4, 5: Student's Pack G oder E (Coursebook und My Resources)

Italienisch

Zyklus 3 (8., 9. Schuljahr)

- 8. Schuljahr: *Tocca a te!* (Band 1 und 2) (neu) oder *Chiaro! A1* oder *Orizzonti 1*
 - 9. Schuljahr: *Orizzonti 1* oder *Chiaro! A1* und *A2*
«*Tocca a te!*»: Band 1 erscheint im Frühjahr 2021, Band 2 im Herbst 2021.
- «*Orizzonti*» sowie «*Chiaro!*» werden ab Schuljahr 2022/23 für die 8. Klasse, ab Schuljahr 2023/24 für die 9. Klasse nicht mehr im Lehrmittelverzeichnis aufgeführt.

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechernet21.erz.be.ch/fremdsprachen

3. Empfohlene Lehrmittel

Die Auswahl der empfohlenen Lehrmittel dient den Lehrpersonen und Schulleitungen als Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei der Anschaffung.

Mit den aufgeführten Lehrmitteln

- ist ein hoher Bezug zum Lehrplan 21 gewährleistet,
- sind die definierten Kompetenzen des Lehrplans 21 zu einem grossen Teil abgedeckt,
- können reichhaltige Aufgaben gestaltet werden,
- werden fachdidaktische und methodische Hilfestellungen/ Anregungen geboten.

Qualifizierende Beschreibungen zu Lehrmitteln und Informationen zur Lehrmittelwahl sowie geeignete Unterrichtsmaterialien sind im Fächernet zu finden. Ebenso finden sich hier Hinweise auf laufende Lehrmittelentwicklungen: www.faechernet21.erz.be.ch

3.1 NMG

Die in der Reihe «Lernwelten» NMM erschienenen Lehrmittel (Lehrplan 95) wurden für den Unterricht nach Lehrplan 21 neu geprüft. Für eine umfassende Umsetzung der Lehrplanvorgaben sind im NMG Kombinationen von Lehrmitteln nötig.

Zyklus 1

- *Kinder begegnen Natur und Technik*
- *NaTech1/2, Natur, Mensch, Gesellschaft*
- *Konfetti. Ich und die Gemeinschaft* (ab 1. Schuljahr)
- *HimmelsZeichen. Interreligiöses Lernen* (1. bis 3. Schuljahr mit Bezug zum Kindergarten)
- *Schauplatz Ethik 112* (neu)
- *Die Philo-Kinder (KG)* (neu)
- *Pfefferkorn. Produzieren – Konsumieren* (ab 1. Schuljahr)
- *Panorama. Raum und Zeit* (ab 2. Schuljahr)
- *Karussell. Natur und Technik* (ab 1. Schuljahr)
- *Dossier 4 bis 8*

Zyklus 2

- *Kunterbunt. Ich und die Gemeinschaft* (ab 3. Schuljahr)
- *Süssholz. Produzieren – Konsumieren* (ab 3. Schuljahr)
- *RaumZeit. Raumreise, Zeitreise* (ab 3. Schuljahr)
- *NaTech 3/4, Natur, Mensch, Gesellschaft*
- *Riesenrad. Natur und Technik* (ab 3. Schuljahr)
- *FrageZeichen. Interreligiöses Lernen* (4.–6. Schuljahr)
- *Kaleidoskop. Ich und die Gemeinschaft – Menschen einer Welt* (ab 5. Schuljahr)
- *Schauplatz Ethik 314, 516* (neu)
- *Spuren – Horizonte. Menschen, Raum, Zeit, Gesellschaft* (5./6. Schuljahr)
- *phänomenal. Naturbegegnung, Energie – Materie* (ab 5. Schuljahr)

- *NaTech 5/6, Natur, Mensch, Gesellschaft*
- *Projektorientiert arbeiten. Eigenständigkeit und Kooperation fördern* (NMG, Deutsch, Gestalten), (3.–6. Schuljahr)

Zyklus 3

- *Perspektive 21: Konsum*
- *Perspektive 21: Arbeitswelten*
- *Perspektive 21: Rohstoffe – Energie*
- *Konflikte – Konfliktlösungen*
- *NaturWert. Pflanzen – Tiere – Menschen*
- *Was Menschen bewegt. Migration und Bevölkerungsentwicklung*
- *Projekte begleiten. Gruppenprojekte und individuelle Arbeiten* (NMG, Deutsch, Gestalten)

NT

- *NaTech 7, 8 Physik, Chemie, Biologie* (Band 9 erscheint im Frühjahr 2021)
- *Prisma 1, 2 Natur und Technik* (Band 3 erscheint im Frühjahr 2021)
- *Erlebnis Natur und Technik*
- *Forscherfragen Biologie*

WAH

- *Das WAH-Buch*
- *WAHandeln*
- *TipTopf*
- *Alltagsstark*
- *SchmExperten*
- *Wirtschaft entdecken*
- *AID-Qualitätsfächer*
- *FinanceMission*
- *Wenn Güter reisen*

RZG

- *Durchblick Geografie Geschichte*
- *Zeitreise*
- *Gesellschaften im Wandel*
- *Weltsicht*
- *Diercke Geografie*
- *Politik und du*

ERG

- *Schritte ins Leben* (Ausgabe ab 2018)
- *Blickpunkt Religion und Kultur*
- *Schauplatz Ethik* (neu)

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechernet21.erz.be.ch/nmg

3.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die sieben fächerübergreifenden Themen «Politik, Demokratie und Menschenrechte», «Natürliche Umwelt und Ressourcen», «Geschlechter und Gleichstellung», «Gesundheit», «Globale Entwicklung und Frieden», «Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung», «Wirtschaft und Konsum» unter der Leitidee Nachhaltige Entwicklung wurden in die Fachbereichslehrpläne eingearbeitet. Entsprechend nehmen die empfohlenen Lehrmittel der jeweiligen Fachbereiche die BNE-Anliegen auf.

Weitere Informationen und Hinweise auf ergänzende Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien: www.faechernet21.erz.be.ch/bne

3.3 Deutsch

Zyklus 1

- ABC Lernlandschaft, Kindergarten 2 und 1. Schuljahr
- Die Buchstabenreise, 1. Schuljahr
- Die Sprachstarken 2, Neuauflage
- Sprachfenster, 2.–3. Schuljahr
- HOPPLA 1, 2, 3, 4, Lehrmittel mit Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache und für mehrheitlich mehrsprachige Lerngruppen mit integrativem Unterricht

Hinweis: 2021/22 erscheinen neue Deutsch-Lehrmittel für den Zyklus 1. Informationen dazu werden laufend im Fächernet kommuniziert.

Zyklus 2

- Die Sprachstarken 3, 4, 5, 6
- Sprachfenster, 2.–3. Schuljahr
- Sprachland, 4.–6. Schuljahr
- Pipapo 2, 3, 4, Lehrmittel mit Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache und für mehrheitlich mehrsprachige Lerngruppen mit integrativem Unterricht

Zyklus 3

- Die Sprachstarken 7, 8, 9
- Sprachwelt Deutsch, 7.–9. Schuljahr
- Lesewelten, Themenpakete zum literarischen Lesen auf der Sekundarstufe I

Deutsch als Zweitsprache

- HOPPLA 1, 2, 3, 4
- Pipapo 1 (9 bis 13 Jahre)
- startklar – Deutsch für Jugendliche, A1 und A2 (13 bis 17 Jahre)
- startklar – Deutsch für Jugendliche, B1 (13 bis 17 Jahre)

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechernet21.erz.be.ch/deutsch

3.4 Mathematik

Zyklus 1 (Kindergartenstufe)

- Das Zahlenbuch zur Frühförderung: Begleitband zur Frühförderung, Spiele zur Frühförderung 1 und 2
- Kinder begegnen Mathematik: Handbuch (Ordner) und Bilderbuch
- MATHWELT 1: 2 Themenbücher und filRouge mit Hinweisen zur Planung und Durchführung von Unterrichtssequenzen

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechernet21.erz.be.ch/mathematik

3.5 Gestalten

Zyklus 1

BG

- bildÖffner 1
- Himmelhoch & Türkisblau, Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern

TTG

- Technik und Design – 1. Zyklus (neu)
- Himmelhoch & Türkisblau, Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern
- Werkweiser 1

Zyklus 2

BG

- bildÖffner 2
- Werkstatt Kunst Band 1, Arbeitsbuch und Lehrmaterialien (5. und 6. Klasse)

TTG

- Technik und Design
 - Grundlagenband
 - Handbuch 1 Spiel, Mechanik, Energie
 - Handbuch 2 Freizeit, Mode, Wohnen
 - Lernheft
 - digitale Medien
- Werkweiser 2

Zyklus 3

BG

- bildÖffner 3
- Werkstatt Kunst Band 2, Arbeitsbuch und Lehrmaterialien

TTG

- Technik und Design
 - Grundlagenband
 - Handbuch 1 Spiel, Mechanik, Energie
 - Handbuch 2 Freizeit, Mode, Wohnen
 - Lernheft
 - digitale Medien
- Werkweiser 3

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechernet21.erz.be.ch/gestalten

3.6 Musik

Zyklus 1

- Mosaik 1 (Kindergarten bis 3. Schuljahr)
- Kreschendo (Kindergarten) (neu)
- Kreschendo 1/2 (1./2. Schuljahr)
- Tipolino 1 (1./2. Schuljahr)

Zyklus 2

- Mosaik 2 (3.–6. Schuljahr)
- Kreschendo 3/4 (3./4. Schuljahr)
- Kreschendo 5/6 (5./6. Schuljahr)
- im.puls 1 (5./6. Schuljahr)

Zyklus 3

- im.puls 2 (7.–9. Schuljahr) (neu)
- Kreschendo 7/8/9 (7.–9. Schuljahr)

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechernet21.erz.be.ch/musik

3.7 Sport

Zyklus 1

- Sportkarten 4–6 Jahre und 6–8 Jahre
- Lehrmittel Sporterziehung Band 1, 2 und 3, Eidgenössische Sportkommission ESK
- bewegt und selbstsicher, Psychomotorik und Bewegungsförderung in der Eingangsstufe für den 1. Zyklus

Zyklus 2

- Sportkarten 8–10 Jahre und 10–12 Jahre
- Lehrmittel Sporterziehung Band 1, 3 und 4, Eidgenössische Sportkommission ESK

Zyklus 3

- Lehrmittel Sporterziehung Band 1 und 5, Eidgenössische Sportkommission ESK

Das nationale «Lehrmittel Sporterziehung» in 6 Bänden des Bundesamtes für Sport (BASPO) ist schon viele Jahre auf dem Markt und nun teilweise vergriffen. Das BASPO stellt auf www.mobilesport.ch alle Bände digital zur Verfügung.

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechnet21.erz.be.ch/sport

3.8 Medien und Informatik

Zyklus 1

- Inform@21 Set 1 (Kindergarten bis 4. Klasse) (neu)
 - Inform@21 Set 2 (Kindergarten bis 4. Klasse) (neu)
- zusätzliche Materialien auf www.inform21.ch

Zyklus 2

- Inform@21 (5./6. Schuljahr)
zusätzliche Materialien auf www.inform21.ch
- Connected 1 (5. Schuljahr)
- Connected 2 (6. Schuljahr)
Digitales Zusatzmaterial ist frei zugänglich unter <https://connected.lmvz.ch>
- Einfach Informatik Programmieren (5./6. Schuljahr)
- Einfach Informatik Lösungen finden (5./6. Schuljahr)

Zyklus 3

- Einfach Informatik
- Programmieren
- Daten darstellen, verschlüsseln, komprimieren
- Strategien entwickeln
- Connected 3 (neu)

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechnet21.erz.be.ch/medien-informatik

3.9 Berufliche Orientierung

- Berufswahl-Portfolio, www.berufswahl-portfolio.ch
- Berufswahltagbuch, www.berufswahltagbuch.ch

Weitere Informationen und Hinweise:

www.faechnet21.erz.be.ch/berufliche-orientierung

4. Lehrplan- und Lehrmittelkommission

Die Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen hat von der Bildungs- und Kulturdirektorin den Auftrag, vorhandene und neu erscheinende Lehrmittel auf die Kompatibilität mit dem Lehrplan zu prüfen.

Auskünfte zu den Lehrmitteln erteilen der Präsident der Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen, Simon Graf, Bildungs- und Kulturdirektion, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Tel. 031 636 69 45, simon.graf@be.ch, sowie die Präsidentinnen und Präsidenten der Fachkommissionen.

Fachkommissionen:

- Natur-Mensch-Gesellschaft:
Urs Wagner, urs.wagner@phbern.ch
Joel Krebs, joel.krebs@phbern.ch
- Deutsch:
Ursula Tschannen Michel, ursula.tschannen@phbern.ch
- Fremdsprachen:
Simone Ganguillet, simone.ganguillet@phbern.ch
Colette Guye, colette.guye@phbern.ch
- Mathematik:
Philippe Sasdi, philippe.sasdi@phbern.ch
- Gestalten, Musik, Bewegung und Sport:
Jürg Germann, juerg.germann@be.ch
- Medien und Informatik:
Monika Jufer, monika.jufer@phbern.ch

Informationsveranstaltungen

Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion:

- Gymnasien, Fachmittelschulen: www.be.ch/mittelschulen
> Informationsveranstaltungen an Mittelschulen
- Wirtschaftsmittelschulen: www.be.ch/berufsfachschulen
> Aktuell

Séances d'information

Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture:

- Gymnases, écoles de culture générale:
www.be.ch/ecoles-moyennes > Portes-ouvertes /
Séances d'information des écoles moyennes
- Ecoles de commerce: www.be.ch/ecolesprofessionnelles
> Actualité

Kreschendolino Krescendo



Musikunterricht aus einem Guss
vom Kindergarten bis zur 9. Klasse



Das stufenübergreifende Lehrwerk

- führt zielstufengerecht an die Musik heran.
- begeistert durch altersgerechte und abwechslungsreiche Themen.
- unterstützt die Lehrperson dabei, Musik zeitgemäss und sicher zu unterrichten.

Weitere Informationen
finden Sie unter

kreschendolino.ch

krescendo.ch

krescendo789.ch


Videopräsentation

«**Kreschendolino**»

in zehn Minuten erklärt



comeniusverlag



Ich kann mit dir
total mitfühlen
für die hundsmiserable
Note die ich dir da
gegeben habe...

Empathie...

© 2001
ATZ